

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Neuh-Strasse 2.

Sonntag, den 10. Oktober 1897.

Expedition: SW. 19, Neuh-Strasse 3.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
 wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 Nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 abonnement: 3,30 Mark pro Quartal.
 Eingetragen in der Post-Zeitungs-
 Preisliste für 1897 unter Nr. 7497.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
 Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgepaltenen Kolonells-
 zeile oder deren Raum 40 Pf., für
 Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen,
 sowie Arbeitsmarkt 30 Pf. Inserate
 für die nächste Nummer müssen bis
 4 Uhr nachmittags in der Expedition
 abgegeben werden. Die Expedition
 ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends,
 an Sonn- und Festtagen bis 6 Uhr
 vormittags geöffnet.
 Fernsprecher: Amt 1, Nr. 1308.
 Telegramm-Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Unser Parteitag.

So viele Parteitagessitzungen auch in diesem Jahre schon stattgefunden haben, so viele auch noch vor den großen Wahlen des nächsten Jahres im Reiche stattfinden werden, keiner hat, keiner wird die Aufmerksamkeit aller politischen Kreise so sehr auf sich lenken, wie der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie in Hamburg. Ganz frei von jeder Voreingenommenheit für unsere Partei darf man sagen, daß die Bedeutung unseres Parteitages selbstverständlich größer ist, als die der anderen Parteien, und zwar aus mannigfachen Gründen: Unsere Partei ist größer, ist geschlossener und disziplinierter als irgend eine andere Partei im Reiche, selbst als die Zentrums-Partei, ihre Beschlüsse wirken bindend, sie gehören als feste Daten in das Rechenexempel der Politik. Die Beschlüsse der Partei sind klar, die Motive derselben ergeben sich aus den eingehenden in vollster Deutlichkeit und Rückhaltlosigkeit verlaufenden Debatten; aber auch die Gegenstände der Debatten des Parteitages waren von eminent praktischer Bedeutung, und zwar nicht bloß für das organisierte Proletariat, sondern auch für alle Parteien, für alle Politiker im Reiche. Wie sich eine Partei, die die höchste Stimmzahl bei den letzten Wahlen erhalten hat, deren Fortschritte von den Gegnern stets als eine eminente Gefahr registriert werden, wie sich eine solche Partei zu den bevorstehenden Wahlen zum Deutschen Reichstage und zum preussischen Abgeordnetenhause stellen wird, ist eine Frage ersten Ranges, und wird auch von allen ernsthaften Organen aller Parteien so behandelt. Die alljährlich von den Stimmlosen Schleifsteine und den Blättern, die sich eines solchen Namens würdig erweisen, empfohlene Taktik, die Verhandlungen des sozialdemokratischen Parteitages todzuschweigen, ist trotz des Bemühens des Wolffschen Telegraphen-Bureaus wieder einmal gründlich mißlungen. Solche Taktik ist durchführbar national-liberalen oder freisinnigen Konditionen hinter verschlossenen Türen, aber nicht dem Parlamente des deutschen Proletariats gegenüber, auf dessen Beschlüsse Freund und Feind, Inland wie Ausland, mit gespanntester Aufmerksamkeit hören.

Bei aller Befriedigung, die wir über den Verlauf des Parteitages haben, liegt es uns, wie stets auch heute, fern, alles für gut und glänzend zu erklären, was auf dem Parteitage gesagt und gethan wurde. So wie fast alle seine Vorgänger theilt sich auch der Hamburger Parteitag in einen mehr geschäftlichen und in einen überwiegend politischen Theil. Erstere litt unter der Masse mehr oder weniger geringfügiger Beschwerden und Anregungen, die zum nicht kleinen Theil auf Grund unseres Organisationsstatuts in weit einfacher und rascherer Weise als durch Parteitag-Beschlüsse erledigt werden könnten, während der übrige Theil dieser Anträge und Anregungen auf dem Parteitage erledigt werden muß, da unsere Partei, leider gezwungen durch die Verhältnisse, eine Reihe geschäftlicher Unternehmungen gründen und erhalten und daher auch selbstverständlich über diese der höchsten Vertretung der Gesamtpartei öffentlich Rechenschaft ablegen muß. Ebensovienig wie ähnliche Debatten etwa auf Generalversammlungen von Aktiengesellschaften begeistern und erheben wirken können, ebensowenig kann dies auf einem Kongresse einer politischen Partei der Fall sein. So wenig ein Theil dieser Debatten vermieden werden kann, so wenig hat er mit der Beurtheilung des Parteitages als eines politischen Ereignisses zu thun. Wir wenden uns deshalb gleich der Betrachtung der politischen Ergebnisse und der Bedeutung des Parteitages für die Fortentwicklung und für das innere Leben der Partei zu.

Für das innere Leben der Partei ist der starke zentralistische Zug, der den Parteitag von Anfang an beherrschte, charakteristisch. Einig war man in der Meinung, daß heute mehr denn je die Partei als einheitliches, geschlossenes, in sich geselliges Ganze zu handeln habe, daß all' die an sich ganz berechtigten Behandlung lokaler, provinzieller oder partikulärstaatlicher Verhältnisse niemals überwiegen dürfe das Interesse und den Eifer für die Gesamtpartei. „Stegmüllereien“ können nur entstehen im Kampfe um kirchlichen Interessen, niemals wenn die Partei ihren großen Zielen mit reiflicher Ueberlegung und dem vollen Verantwortlichkeitsgefühl nachstrebt. Wie hoch der Parteitag die Disziplin stellt, zeigte die Haltung bei der Erwähnung der letzten Vorgänge im Königreiche Sachsen. Erfreulich ist es auch, daß endlich die Solinger Angelegenheit in ruhiger und sachlicher Weise zum Ausdruck gekommen ist; beide bisher streitenden Parteien haben sich durch ihr Entgegenkommen um die Partei verdient gemacht.

Den Berliner Parteigenossen ist auf diesem Parteitage auch ein alter und ganz berechtigter Wunsch erfüllt worden, daß sie auf die Haltung und geschäftliche Behandlung des in ihren Kreisen am weitesten verbreiteten Zentralorgans der Partei größeren Einfluß als bisher erhalten. Ihre Leistungen für die Gesamtpartei und ihre sonstigen Verdienste um dieselbe fanden in Hamburg gerechtere Würdigung als auf den früheren Parteitagen, was zum fünfjährigen Ausdruck kam in der einstimmigen Annahme des eben erwähnten Beschlusses. Die Berliner Parteigenossen werden es auch freudig begrüßen, daß durch den Beschluß des Hamburger Parteitages Berlin wieder Sitz der Parteileitung wird.

Nurzufrühe und böswillige Feinde und falsche Freunde des organisierten Proletariats haben unter den zahllosen An-

würfen gegen die Sozialdemokratie auch den nicht verschmäht, daß sie unsere Genossen mit einer den Führern nachtroctenden Herde Vieh verglichen, indem sie von der Herden-natur des Proletariats immer wieder sprachen. Wie falsch eine solche Auffassung war, zeigt gerade die dem Parteitag am meisten charakterisierende Debatte über die Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen. Diese Debatte, charakterisirt durch die Höhe des Niveaus, ist auch ein Beweis für die Freiheit der Meinung, für die Reife der Ueberlegung unter unseren Genossen, vor allem aber für die Selbstständigkeit ihres Urtheils. Nicht eingebildeten oder wirklichen Autoritäten, sondern der eigenen gründlichen Ueberlegung sind unsere Genossen gefolgt. Die ältesten Freunde, Genossen, die sonst immer zu einander standen, Schüler und Lehrer marschirten getrennt, die Parteileitung, die Reichstags-Fraktion, ja die Abgeordneten und die Delegirten von Berlin waren gespalten und doch steht die Partei heute fester, enger zusammengeknüpft wie je.

Man nenne uns eine Partei der Welt, die solche tiefe Meinungsabstufungen in schwerem Geisteskampfe rückhaltlos auskämpft, die voller sich selbst gegebener Disziplin einmüthig den Beschluß der Majorität als für die Gesamtheit bindend akzeptiert und wo Anhänglichkeit, Freundschaft, Brüderlichkeit und Solidarität trotz des Ansehensdampens der entgegengesetzten Meinungen nicht den mindesten Abbruch erfährt! Wer kann sich dann dem überwältigenden Eindruck verschließen, den die Debatte über die Beteiligung an den Landtagswahlen bei dem unvoreingenommenen Beurtheiler erwecken muß. Proletariatsparteien kennt die Welt seit den Sklavenkriegen des Alterthums, auch die Namen einzelner hervorragender Männer aus den „untersten Volksschichten“, wie den des Spartacus, hat uns die Geschichte überliefert; aber ein Arbeiterparlament, in dem so viel Talent, Intelligenz, soviel Selbstständigkeit und sachliche Ueberlegung zum Ausdruck kam wie auf unseren Parteitagen, wie in Breslau bei der Agrardebatte und jetzt wieder in Hamburg bei der Debatte über die Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen, kennt die Geschichte nicht. Die Beschlüßfassung über diese die Partei in ihren tiefsten Tiefen erregende Frage zeigte von einer großen, in den überwältigen Majoritäten zum Ausdruck kommenden Abgeklärtheit des Urtheils. Nicht einer gefährlichen Zufallsmehrheit von wenigen Stimmen, nicht der Ueberstimmung der preussischen Delegirten durch die wenigstens vorank an der Frage nicht beteiligten außerpreussischen Vertreter verbannt die Partei die Erweiterung ihres Agitationsfeldes, die Ausdehnung ihres Arbeitsgebietes, die Stellung neuer Aufgaben, das stärkere Gewicht in der inneren Politik, — nein, eine überwältigende Mehrheit hat diesen folgenschweren Schritt gewagt, eine überwältigende Mehrheit nicht bloß des Parteitages, sondern auch der preussischen Delegirten. Der Beschluß, so energig er auch bekämpft wurde, so wacker wird er gehalten werden, und so mancher, der noch gestern im Vorder-treffen der Gegner einer Wahlbeteiligung stand, wird morgen seine ganze Kraft einsetzen für die Durchführung dieser Beschlüsse. Die Partei, die gleiches Pflichtgefühl aufweisen kann, möge noch gesunden werden!

So bedeutungsvoll die Beschlüßfassung des Parteitages auch ist, so heißt es, sie völlig verkennen, wenn man in denselben einen Bruch mit der Vergangenheit der Partei, ein Abbrechen von ihrer durch Jahrzehnte festgehaltenen Linie des Klassenkampfes sehen will. Die linksstehenden bürgerlichen Parteien täuschen sich aufs gründlichste in ihrer Hoffnung, daß wir einen Schritt zum Standpunkte der radikalen Reform-partei weggemacht haben. Nicht aus Sympathie, nicht aus einer bisher verhaltenen inneren Gemeinschaft mit den anti-junkerlichen Parteien haben wir an stelle des Kölner Beschlusses den Hamburger Beschluß gesetzt. Nein, bloß gegen einen im Augen-blick besonders gefährlichen Feind wollen wir nun so anstreben, daß er in seiner Machtstellung erschüttert wird, das ist alles; keine neuen Freundschaften sind geschlossen worden, keine neuen Freundschaften werden sich bilden, wenn wir den Beschluß von Hamburg mit aller Kraft in die Wirklichkeit übersehen werden. Von Freunden wie von Feinden der Wahlbeteiligung wurde festgestellt, daß es sich durchaus nicht um eine Frage des Prinzips, sondern nur um eine Frage der Taktik handelte. Die bürgerlichen Politiker, die sich über eine Annäherung der Sozialdemokratie Illusionen hingegeben haben, werden bald genug erfahren haben, daß sie sich schweren Täuschungen hingegeben haben. Es giebt weite offene Heeres-strassen, die in unser Lager führen, aber nur schmale, holprige Fußsteige führen ins Lager unserer Gegner.

Auch die Debatten über die Reichstagswahlen boten ein hochinteressantes Bild über die Kampffähigkeit und die vollendete Rüstung unserer Partei, Referat und Debatte standen auf der Höhe, der Ernst der Situation wurde von keinem Redner verkannt; wer meinte, die Sozialdemokratie lasse sich einfallen, sie wisse nicht, was ihr droht, unterschätze ihre Gegner und die Vornehmlichkeit bei der Wahl ihrer Kampfmittel, den wird die Debatte über die Reichstagswahlen aufs gründlichste eines besseren belehrt haben.

Innerlich gekräftigt, mit verstärktem Ansehen steht die Partei nach dem Hamburger Parteitage da. Die Gesamtpartei ist erfüllt von der Größe der Aufgaben, von den schwereren Pflichten, die ihr die nahe Zukunft auferlegt. Jeder Genosse weiß, daß es nun die höchste Anspannung aller Kräfte gilt, daß niemand zurückstehen darf. Das

nächste Jahr bringt uns zwei große, vielleicht für die Zukunft und den inneren Frieden des Deutschen Reiches entscheidende Wahlen. Zum ersten Male werden die Gegner lernen, was durch die fünfjährigen Legislaturperioden gewonnen ist. Wir sind überzeugt, wir werden es an uns in nichts fehlen lassen, daß der Abschluß dieser Rechnung nur uns als die Gewinnenden erscheinen läßt.

Das rote Banner der Sozialdemokratie wird, wenn der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie im nächsten Jahre zusammentritt, nicht bloß über die 48 Wahlkreise wehen, die heute schon in unserem Besitze sind. Das Proletariat wird sich dann die Mehrheit in zahlreichen anderen Kreisen errungen haben und wenn uns die Genossen Stuttgarts bewillkommen werden, dann wird, davon sind wir heute schon überzeugt, auch Schwabens Hauptstadt im deutschen Reichstage sozialdemokratisch vertreten sein!

Soch die deutsche, hoch die internationale Sozialdemokratie!

Politische Ueberblick.

Berlin, 9. Oktober.

— Eine Fluth von hämischen Angriffen giebt die Presse der uns feindlichen Parteien auf die Verhandlungen unseres Parteitages aus. Wir haben nichts dawider, wir können es vertragen. Wir sind es auch längst gewöhnt und es ist uns noch stets gut bekommen.

Einige wenige Blätter haben verunständig und anständig über die Hamburger Tagung berichtet, so die „Frankfurter Zeitung“ und der „Hamburger Correspondent“, das Gros ergeht sich um die Wette in Beschimpfungen und Verleumdungen und Verdrehungen. Allen voran, wie wir schon gestern erwähnten, die „Freisinnige Zeitung“. Wir wollen nur einige der Auszuspinnungen dieses Blattes ein wenig gliedern; das wird genügen, um seine Methode zu kennzeichnen.

Natürlich ist das Manchester-Organ in erster Linie darauf aus, etwas zu erspüren, was zu Gunsten des Privatbetriebes und des Kapitalismus sprechen könnte. Da hat Bebel gesagt, Parteigeschäfte könnten schwer existiren, auch das Hamburger Parteigeschäft würde das Doppelte abwerfen, wenn es in die Hände eines Privatunternehmens gelangte. Aus dieser Feststellung zieht die „Freisinnige Zeitung“ folgende Schlüsse:

Abgeordneter Bebel erkennt damit an, wie wichtig und entscheidend für die Produktivität der Arbeit die Stellung des Privatunternehmers ist. Wenn man nicht einmal den geringen Kreis der Partei-Unternehmungen von oben herab leiten kann, wie soll es dann möglich sein, im sozialdemokratischen Zukunftszustand bei Ausbeutung aller Privatbetriebe in der Volkswirtschaft auch nur den bisherigen Umfang der Produktion zu ermöglichen, geschweige denn, wie es die Sozialdemokratie in Aussicht stellt, die Produktivität außerordentlich zu steigern?

Soviel Worte, soviel Thorheiten. Ebenso wenig wie die Sozialdemokratie je gemeint hat, die Betriebe „von oben herab“ leiten zu wollen, so wenig kann auch die Leitung von Parteigeschäften irgendwie zum Beispiel dafür angeführt werden, was Betriebe leiten können, die sich in Kapitalistenhänden befinden oder von den Arbeitenden des Betriebes selbst verwaltet werden. Parteigeschäfte unterliegen ganz besonderen Ausnahmeverbindungen. Leute, die für eine Partei etwas zu leisten verstehen, brauchen deshalb nichts von der Leitung von Parteigeschäften zu verstehen. Ob wohl Herr Eugen Richter, wenn man ihn zum Geschäftsführer eines Druckereibetriebes machen wollte, besonders Gutes leisten würde? Dazu kommt, daß Parteigeschäften viele Gewinne entgehen, weil die Parteigeschäfte sind, die den Privatunternehmern zukommen. Und endlich ist ein Parteigeschäft in weit höherem Maße genöthigt, gute Arbeitsbedingungen, hohe Löhne etc. zu gewähren, als von Privatunternehmern unter den heutigen Konkurrenzverhältnissen verlangt werden kann. Dies in der Hauptsache sind die Umstände, warum Parteigeschäfte einen schweren Stand haben und nicht soviel Profit abwerfen als Privatgeschäfte. Was das mit der „Produktivität der Arbeit“ und der „Stellung des Privatunternehmers“ zu thun haben soll, ist unerfindlich.

Das geschäftliche Unternehmungen der Arbeiter heute schon, wenn es den betreffenden nicht an jeder Schulung fehlt, glänzende geschäftliche Resultate erzielen, beweisen unabweislich die blühenden Konsumvereine in den verschiedensten Ländern, auch bei uns in Deutschland.

Geht dieser Angriff des Richter'schen Organs aber nur von sozialpolitischer Einsichtslosigkeit, über die man sich bei diesem Blatt und ähnlichen Blättern — auch die „Kölnische Zeitung“ ließ sich in ganz derselben thörichtigen Weise aus — schon längst nicht mehr wundern, so ist der weitere Angriff nicht mehr mit bloßer Unwissenheit zu entschuldigen, der sich gegen dies Verhalten unserer Partei zu den gegnerischen Versammlungen richtet.

„Dah wir, sagt das freisinnige Blatt, zu einer thatsächlichen Versammlungsfreiheit noch nicht gekommen sind, ist wesentlich Schuld der Sozialdemokratie.“ Das Blatt freut sich, daß Bebel gerathen habe, in gegnerische Versammlungen, die nicht auch für die Sozialdemokraten bestimmt seien, mögen unsere Parteigenossen nicht gehen. Und die weitere Bebel'sche Aeußerung, unsere Genossen sollten alsdann die Freiheit der Gegner kennzeichnen und Kapital aus dem Anschließ-schlagen, glaubt die „Freisinnige Zeitung“ damit erledigen zu können, daß die Verhandlungen der Parlamente genügend zeigten, wie die anderen Parteien uns Nebe zu stehen im Stande wären. Die „Freisinnige Zeitung“ erhebt sodann wiederholt in giftigsten Worten die Beschuldigung, die Sozialdemokraten fördern die gegnerischen Versammlungen, „verekeln“ den Gegnern das Versammlungrecht u. s. f.

Wie ist die Sache aber in Wirklichkeit? In den Parlamenten diskutieren die Gegner allerdings mit uns, aber mit dem Erfolge, daß ihrer im Parlament immer weniger werden und sie uns immer mehr Sitze abtreten müssen. Da wünschen die einen der Gegner, uns gewaltsam aus dem Parlament zu entfernen, damit sie auch dort nicht mit uns diskutieren brauchen. Einen Grad vernünftiger sind die anderen, zu denen die „Freis. Ztg.“ hält, sie wollen wenigstens nicht auch noch in den Versammlungen mit uns dis-

Autoren. Warum eigentlich? Die „Freis. Bl.“ sagt selbst: „In sich hat jede Partei ein Interesse, in ihren Versammlungen auch Gegner zu Worte kommen zu lassen.“ Aber sagt sie, den Sozialdemokraten gegenüber geht es nicht, da diese die schlimmsten Sündenfriede sind und durch Madajensen hören. Dies ist nun einfach eine ganz unverschämte Unwahrheit. Wenn etwas derartiges einmal vorkommt, so ist das eine Ausnahme, und gerade unsere Parteigenossen dringen liberal darauf, daß in gegnerischen Versammlungen Anstand und Ordnung gewahrt werde. Sie sehen dies auch stets durch, wenn die Herren Gegner die Diskussion verständig führen und unsern Vertretern einen einigermaßen annehmbaren Spielraum zur Darlegung ihrer Anschauungen gewähren.

Aber hieran eben hopert es fast immer. Unserer Partei wird das Versammlungsrecht durch die mannigfachen Schwierigkeiten, welche Behörden und Fabrikanten und Geschäftsherren ihr in den Weg legen, von vornherein zum größten Teil illusorisch gemacht. Die Säle werden und abgetrieben und wo wäre der wackere Freisinn je gegen dies System, sofern es gegen und angewendet wird, ähnlich eingetreten, wie wir jede direkte oder indirekte Verkümmern des Versammlungsrechtes der Freisinnigen bekämpfen? Wir kennen freisinnige Wahlkreise, in denen unsere Partei, obwohl sie eine große Anhängerzahl hat, kein einziges Versammlungslokal zur Verfügung erhält, und freisinnige Fabrikanten freuen sich dessen.

Wenn der Terrorismus der Gegner nicht unser Versammlungsrecht vernichten würde, wenn man uns die Möglichkeit, zum Volk zu sprechen, nicht mit den raffiniertesten Machenschaften entziehen würde, so würden unsere Parteigenossen vielleicht gänzlich darauf verzichten, gegnerische Versammlungen, wo man sie nicht gern sieht, zu besuchen. So aber werden sie dazu gedrängt, um nur einmal Gelegenheit zu finden, die gegnerischen Darlegungen — und diese Darlegungen enthalten auch bei den freisinnigen Rednern nur zu oft grobe Lügen in Masse — zu widersprechen. Und nun versucht man ihnen auch in diesen letzten Zustandsstadien das Wort zu kürzen und mißt gänzlich zu verbieten — ist es da noch ein Wunder, wenn es hier und da zu erregten Auseinandersetzungen kommt!

Wir glauben, diese wenigen Ausführungen genügen schon zur Zurückweisung der bodenlosen Frechheiten des freisinnigen Blattes. Wenn Herr Eugen Richter es darauf abgesehen hat, der Partei in der pöbelhaftesten Weise entgegenzutreten, der er und seine Partei ihre ganze parlamentarische Existenz verdanken, so mag er das thun. Wir haben keinen Schaden davon. Politische Klugheit wird niemand in solchen Vorgehen des freisinnigen Hauptblattes entdecken können, wenn man von Ehrlichkeit und Anstand ganz absehen will. Aber politische Klugheit und Eugen Richter, das war von jeher zweierlei! —

— Zwei Gesetzentwürfe, welche die Handelsangelegenheiten betreffen, sind nach einer Meldung der „Frankf. Bl.“ im Reichsamt des Innern in Vorbereitung. Der eine betrifft die Regelung der Arbeitszeit der Handelsangestellten. Es wird darin versucht, einen Maximal-Arbeitstag dadurch herzustellen, daß Pausen von bestimmter Länge — Mittags und Nacht — angeordnet werden. Der andere Entwurf betrifft die kaufmännischen Schiedsgerichte. Diese sollen den Amtsgerichten angegliedert und die Parteien ausgelost werden, gleich den Schöffen. Ein Wahlverfahren, wie es für die Gewerbegerichte besteht, scheint die Regierung nicht akzeptieren zu wollen.

Offentlich wird es möglich sein, diese Entwürfe noch in der bevorstehenden Session des Reichstages zu beraten und womöglich in eine Form zu bringen, die den Interessen der Handelsangestellten wirklich entspricht.

— Nochmals „die Ausmischung“ der Sozialdemokratie. Wir hatten davon erzählt, daß die „Deutsche Volkswirtschaftl. Corresp.“ den Vorschlag gemacht habe, die Sozialdemokratie auszumischen nach dem Beispiel des Landrats v. Stillsnagel in Belgien. Viele konservative Blätter nahmen diesen Vorschlag auf und nehmen ihn sehr ernst; vernünftige Leute lachten darüber und wir meinten u. a., daß „Klassenbewußte Bürgerthum“ — so sagte die genannte Correspondenz — solle dann konsequent sein und auch Kleidung und Nahrung nicht mehr an die sozialdemokratischen Vorwürfe verkaufen.

Die „D. V. C.“ ist nun in ihren Vorschlag so verliebt, daß sie nochmals darauf zurückkommt und uns sowie ein anderes Blatt, das sie ausgelacht hat, „auf eines aufmerksam machen“ will: „Wir haben, meint sie, davon gesprochen, daß die Agitatoren in ihrer Person auf die angegebene Weise bekämpft werden sollten. Sie beide übersehen jedoch abgesehen von der Person der Agitatoren und fassen davon, es solle einem Sozialdemokraten überhaupt eine Wohnung nicht mehr vermietet, mit dem Sozialdemokraten jeder Geschäftsbetrieb abgebrochen werden. Diese kleine beiläufige Unterschlagung zeigt wieder einmal, wie unbehagen es den Werthebiger der Sozialdemokratie ist, wenn auf die Person der gewerbmäßigen Agitatoren hingedeutet wird und damit zugleich, wie treffend unser Vorschlag ist, und wie wirksam seine Ausführung wäre.“

Also nur der „gewerbmäßige Agitator“ soll ausgemischt und ausgehungert werden. Warum nur dieser und nicht jeder böse Sozialdemokrat, ist nicht recht klar. Aber das „Klassenbewußte Bürgerthum“ hat es nun einmal nicht gern, seine Wohnungen leer stehen zu sehen und seine Baaren auf Lager zu behalten; ihm riecht selbst „gewerbmäßige Agitatoren“ Geld nicht abel.

Nebrigens daß das „Klassenbewußte Bürgerthum“ sich beruhigen wegen seiner nicht genügend aufopferungsvollen Sozialisten-Vertilgung. Es befindet sich in guter Gesellschaft, nämlich in der Gesellschaft der „Deutschen Volksw. Corr.“ selbst, welche das schwere Verbrechen begeht, uns, dem „Vorwärts“, seine Werthebiger abzulassen, mit denen wir hier und da ganz gut Propaganda für die Sozialdemokratie machen — also eine Sünde in höherer Potenz. Oder zählt die „D. V. C.“ die Redakteure des „Vorwärts“ nur zu den Sozialdemokraten und nicht zu den „gewerbmäßigen“? —

— Zur Militär-Strafprozeßfrage hatten konservative Blätter dem bayerischen Zentrum zugunommen, es solle einen Vorstoß im Landtage machen. Die „Germania“ erwidert hierauf ganz zutreffend: „Das Zentrum hat gar keine Veranlassung, dem Rathe der „Post“ zu folgen. Man kann Bayern seinen Reichstagslokalen lassen, ohne daß unser Heerwesen in Gefahr gerät. Wenn behauptet wird, es könnten unerträgliche Zustände entstehen, wenn in derselben Sache, an der bayerische und andere Soldaten theilhaftig seien, der bayerische Gerichtshof so und der deutsche so entscheide, so ist doch zu bemerken, daß wir seit Gründung des Reiches in Bayern eine ganz andere Militär-Strafprozeß-Ordnung haben, als im übrigen Deutschland. Wenn schon das nicht zu solchen Unzuträglichkeiten geführt hat, so wird es die Beibehaltung eines besonderen bayerischen Gerichtshofes wohl auch nicht thun. Im übrigen wird man den weissen Leuten die Aussicht nicht ausreden können, daß der Widerspruch Bayerns nur ein willkommener Vorwand für die Verzögerung ist. Es wird eben über andere wichtige Fragen auch noch keine Verklärung erzielt sein, die dem Reichslangler die Erfüllung seiner Zusage ermöglichen.“

— Ein agrarpolitisches Handbuch will der Bund der Landwirthe herausgeben. Dr. Böckel, der einjährige Führer des demokratischen Flügel der Antisemiten, ist mit der Bearbeitung betraut. Das „Berliner Tageblatt“ weiß über das Schicksal dieses Handbuches folgendes zu berichten:

Ob sich die Sache ganz so verhält, wie das „Berliner Tageblatt“ darstellt, lassen wir dahingestellt. Jedenfalls ist es interessant, daß der „Bund“ auch in dieser Weise den Konservativen und ihrem Handbuch Konkurrenz macht. —

— Der neue Entwurf des Gesetzes betreffend die ärztlichen Ehrengerichte hat die Kommission des Geschäftsausschusses der Berliner ärztlichen Standesvereine veranlaßt, einen Aufruf an sämtliche preussischen Ärztevereine zu richten. Die bezeichnete Kommission hatte zu dem ersten Entwurf des Gesetzes eine Anzahl Thesen aufgestellt, welche den Wünschen der Ärzte Ausdruck gaben und die Zustimmung bedeutender Ärztevereine fanden. Bei dem neuen Entwurf ist nur ein ganz kleiner Bruchteil der von den Ärzten gestellten Forderungen berücksichtigt; andere Bestimmungen, die von der gesammelten ärztlichen Presse einmüthig verurtheilt waren, sind stehen geblieben. Die zweite Sitzung des Ehrengerichtshofes, an welche der Beauftragte des Oberpräsidenten in allen Fällen das Recht der Berufung hat, soll nahezu ganz aus von der Regierung abhängigen Verwaltungsbureaus gebildet werden. Dieser Umstand birgt insofern für den freien Stand der Ärzte eine Gefahr, als nach § 13 des Entwurfs auch derjenige Arzt ehrengerichtlich bestraft werden soll, welcher sich durch sein Verhalten der Achtung und des Vertrauens unwürdig zeigt. Hiernach könnte auch die politische Haltung in die Beurtheilung gezogen werden. Die Kommission hält daher den neuen Entwurf für unannehmbar und fordert die Ärztevereine zu lebhafter Agitation auf, um die Ablehnung des Entwurfs in den Kretzeln und eventuell auch im Landtag herbeizuführen.

— Ein amtlicher Bericht der preussischen Eisenbahn-Verwaltung über die in ihren Betrieben beschäftigten Arbeiter, die Beamten und deren Befolgung giebt überraschende Aufschlüsse über das Maß der Inanspruchnahme der Menschenkraft seitens der staatlichen Gewalt. Demnach beschäftigt die preussische Staats-Eisenbahn-Verwaltung über 100 000 Beamte und etwa 180 000 Arbeiter. Es werden 87 Klassen von Arbeitern unterschieden. Davon erhalten 6 über 8 M. Lohn, 7 Klassen stehen zwischen 2,75 und 3 M., die Werksstättenarbeiter befinden sich zwischen diesen beiden Lohnklassen; zwischen 2,50 und 2,75 M. Tagelohn — also 750 und 825 M. Jahresbruttoeinkommen — stehen 10 Klassen. Unter 2,50 M. für ein geleistetes Tagewerk, also weit unter 750 M. Jahreseinkommen stehen 11 Kategorien der Arbeiter. Ca. 100 000 Beamte und Arbeiter sind mehr als 10—12 Stunden „plannäßig“ beschäftigt, über 19 000 mehr als 12—13 Stunden, über 12 000 mehr als 13—14 Stunden, etwa 5000 mehr als 14—15 Stunden, fast ebensoviel mehr als 15—16 Stunden!

Auf die in der vorigen Landtags-Session gegen die Eisenbahn-Verwaltung erhobenen Vorwürfe wegen allzuxarter Anspannung der Kräfte des niederen Beamtenthums wurde vom Eisenbahnminister erwidert, daß diejenigen Personen, die über acht Stunden hinaus beschäftigt wurden, in ihrem Dienst längere Pausen hätten, also nicht ununterbrochen thätig wären. Wenn das auch zuträfe, so schreiben selbst die ganz rechtsstehenden „Berl. N. N.“, so ist demnach eine 14stündige Arbeitsleistung im Winterdienst unter allen Umständen eine zu harte Zumuthung an die physische Kraft, zumal wenn sie bei Wind und Wetter und unter erschwerenden Bodenverhältnissen erfolgt. Wir sind deshalb der Ansicht, daß hier im Interesse der Sicherheit des Betriebes Erleichterungen unbedingt vorgenommen werden müssen. In einem Hochblatt wird angerechnet, daß die Anzahl der geleisteten Wagenkilometer in den letzten zwei Jahren einen Zuwachs erfahren um 5,7 pCt., die der bedienten Personen um 10,1 pCt., der Personen-Kilometer um 9,9 pCt., der beförderten Güter (Tonnen-Kilometer) um 6,7 pCt., und das alles bei einer Vermehrung der Beamten des äußeren Dienstes bloß um 1,6 pCt., des Abfertigungsdienstes gar nur um 1,5 pCt. Daß hier die Vermehrung des Personals mit der Steigerung des Verkehrs ganz entschieden nicht gleichen Schritt gehalten, ist nicht zu leugnen.

Seit langen Jahren haben wir auf die Ueberbürdung der Eisenbahn-Bedienten hingewiesen; jetzt wird das Mißverhältnis zwischen Arbeitszeit und den wachsenden Anforderungen so groß, daß selbst Blätter vom Schlage der „N. N.“ dagegen auftreten.

— Gegen das Sammeln für Beamtenbeschenke hat der Eisenbahnminister eine neue Verfügung erlassen, indem er jetzt auch das Sammeln von Geldbeträgen zu Ehrengeschenken oder zur Unterhaltung für Angestellte der gleichen Kategorie im Eisenbahndienste (Mittbeamt) untersagt hat, nachdem die Stiftung von Ehrengeschenken für Vorgesetzte, der mehrfach dabei vorgekommenen Unzuträglichkeiten wegen, bekanntlich schon vor längerer Zeit verboten worden ist. In besonderen Fällen sollen Ausnahmen von diesem Verbote zulässig sein, jedoch nur mit spezieller Erlaubniß der vorgesetzten Eisenbahndirektion. —

— Kein „Grober Unfug“. Aus Glensburg wird geschrieben:

„Wie wir vor einigen Wochen berichteten, war gegen das Dänenblatt „Glensburg Avis“ von dem in sächsischen Diensten stehenden Hauptmann Schlaikier, dem Sohne eines Predigers in Haberleichen zur Zeit des Krieges 1849/51, ein Strafverfahren wegen Beleidigung seines verstorbenen Vaters beantragt worden. Aus Anlaß des Planes, ein Werk über die Theilnahme der deutschen Prediger an der Erhebung 1848 herauszugeben, enthielt „Glensburg Avis“ einen Artikel, in dem es hieß: „Die bekannt, gab es 1848 mehrere Prediger, die ihren Eid gegen den dänischen König brachen und theilnahmen an landesverrätherischen Bestrebungen. Die Strafverfolgung aus dem § 189 des St.-G.-B. (Beschimpfung des Andenkens Verstorbenen) ließ die Staatsanwaltschaft fallen, beantragte aber, den betreffenden Redakteur vom „Glensburg Avis“ wegen „groben Unfugs“ durch die Presse zu bestrafen. Der Vorsitzende des Schöffengerichts, Amtsgerichtsrath Kye, hat diesen Antrag abgewiesen, da die betreffenden Ausdrücke, selbst wenn sie auch Kergerniß in weiten Kreisen erregen könnten, doch nicht geeignet seien, einen Theil der Bevölkerung in ihrer Ruhe zu stören, so daß also die Merkmale für groben Unfug hier nicht vorlägen.“

Wenn es sich um Sozialdemokraten handelt, pflegen die erforderlichen Merkmale meist vorzuliegen! —

— Dresden, 8. Oktober. (Sig. Ber.) Der Mondschein im Dienste des Eisenbahn-Fiskus. Zu dem Kapitel: Wie Eisenbahn-Unfälle entstehen, liefert eine Verhandlung vor der Eisenbahner-Staatskammer wieder einen interessanten Beitrag. Es handelt sich um das Eisenbahn-Unglück auf dem Bahnhofe Modlan auf der Strecke Leipzig-Sagan in der Nacht vom 7. zum 8. Juli d. J., wobei auch ein Heizer aus Dresden verunglückte. Am Abend des 7. Juli um 9,58 Uhr kam in Modlan ein Güterzug Nr. 3023 von Sagan her an und es wurden von demselben 8 Wagen, darunter drei mit Hufeisen beladen, abgehängt, welche nach Geleis 5 rangirt werden sollten, um vor der Viehrampe zu halten. Die Wagen wurden auch in der üblichen Weise nach der bezeichneten Richtung hin abgestoßen, aber statt auf Geleis 5 rollten die drei Wagen nach Geleis 2, auf welchem etwa zwei Stunden später, von Leipzig kommend, ein Kohlenzug einfuhr, der bestimmungsgemäß nicht in Modlan zu halten, sondern den Bahnhof so durchfahren hat. Hierbei stieß nun der Zug auf die drei Wagen, von denen zwei auf den Schienen gehoben und beschädigt wurden, ebenso die Maschine des aufgehobenen Zuges. Dabei erlitt auch der Hilfsheizer Verletzungen, wodurch er 10 Tage lang arbeitsunfähig war. Schuld an dem Unfall sollen der Stationsvorsteher, ein Weichensteller und ein Hilfsweichensteller sein, welche in der Unglücksnacht auf dem Bahnhof Dienst hatten. Der Stationsvorsteher erklärte, er sei mit Bureau-Arbeiten und mit dem Telegraphendienst reichlich in Anspruch genommen gewesen und habe deshalb einem Arbeiter die Aufsicht über den Bahnhof überlassen müssen. Die beiden anderen Angeklagten bestritten ihre Schuld an der falschen Weichenstellung. Es ist nun bezeichnend, daß an jenem Abend oder doch wenigstens zur Zeit des Unglücks auf dem ganzen Bahnhof nicht eine einzige Laterne brannte, und erst als der Zusammenstoß erfolgt war,

sahen die Zugbeamten einen Mann mit einer Laterne aus dem Stations-Gebäude kommen. Wie die beschuldigten Weichensteller aussetzten, ist die Nichtbeleuchtung des Bahnhofes auf eine Dienstabweisung zurückzuführen, wonach bei Mondschein — es war erstes Viertel — und bei größeren Pausen mit der Beleuchtung möglichst zu sparen sei, da die Eisenbahn-Verwaltung über zu großen Petroleumverbrauch Klage führte. Das Gericht erachtete die Angeklagten für schuldig der fahrlässigen Gefährdung eines Eisenbahn-Transportes“ und verurtheilte den Stationsvorsteher zu 80 M. Geldstrafe, die Weichensteller zu zwei bzw. drei Wochen Gefängniß. —

— In der zweiten Kammer des hessischen Landtages ist zum Zwecke einer Reform des Mainzer Beerdigungswesens von den Mainzer Abgeordneten, unseren Genossen Daas und Dr. David, folgender Gesetzentwurf betreffend das Beerdigungswesen in Rheinhessen eingebracht worden:

Art. 1. Die Verordnung vom 23. Prairial des Jahres XII der französischen Republik (12. Juni 1804), sowie die kaiserliche Verordnung vom 18. Mai 1806 werden hierdurch aufgehoben.

Art. 2. Alle aus diesen Verordnungen herrührenden Rechte und Ansprüche sind mit dem Tage des Inkrafttretens dieses Gesetzes erloschen.

Art. 3. Die Regelung des Begräbniswesens erfolgt durch die Gemeinden auf Grund der hessischen Verwaltungsgesetze.

Art. 4. Dieses Gesetz tritt am 1. April 1898 in Kraft.

In dem diesem Gesetzentwurf beigegebenen Motiven wird u. a. gesagt, daß der Hauptzweck der beiden, aus der Zeit der französischen Okkupation herrührenden Verordnungen, die Ausbeutung der Familie durch Privatunternehmer, sowie übermäßige Kästgen zu verhindern, in keiner Weise erreicht worden sei. —

— Der sächsische Landtag soll, wie jetzt bekannt gemacht wird, am 9. November zusammentreten. Der Landtag wird eine ganze Reihe wichtiger Vorlagen und Anträge zu erledigen haben, so daß den noch darin verbliebenen sozialdemokratischen Abgeordneten ausgiebige Gelegenheit für die Vertretung des arbeitenden Volkes gegeben ist. So soll eine Vermögenssteuer eingeführt, die Erbschaftssteuer erhöht werden. Die so schwer bedrückten Eisenbahnarbeiter kommen wieder mit Petitionen. Die Wasserbeschwerdenfrage harret ebenfalls ihrer Behandlung, und wird die Regierung wegen ihrer Haltung in dieser Frage scharfe Angriffe erfahren. —

Dresden, 9. Oktober. (Privat-Depesche des „Vorwärts“.) Bis jetzt liegen folgende Landtags-Resultate vor: In Dresden I erhielt Kartell 110, der Sozialdemokrat 48, der Antisemit 4 Wahlmänner-Stimmen; gewählt ist Bürgermeister Leopold. In Dresden 4 Kartell 70, Sozialdemokrat 87, Antisemit 1 Stimme; gewählt Kommerzienrath Gumbt. Im 24. ländlichen Kreis: Kartell 70, Sozialdemokrat 18, Antisemit 18 Stimmen; gewählt Fabrikant Dietrich. Im 9. ländlichen Kreis: Kartell 61, Bund der Landwirthe 27, Sozialdemokrat 7; gewählt Gemeindevorstand Träber. Im 10. ländlichen Kreis: Kartell 61, Sozialdemokrat 18, Antisemit 18 Stimmen; gewählt Gemeindevorstand Großmann.

Das Resultat dieser Wahlen war bestimmt voranzusehen. Ein gewisser Zweifel bestand lediglich bezüglich des 10. ländlichen Kreises, wo ein Mehr von ganz wenigen Wahlmännerstimmen trotz des Dreiklassen-Wahlsystems und sogar auch einen Wandel-erfolg gebracht haben würde. —

Dresden, 9. Oktober. (M. L. B.) Bei der heute stattgehabten Abgeordnetenwahl zur zweiten Kammer der Ständeversammlung wurden 16 Konservative, 11 Nationalliberale und 4 Kartellkandidaten gewählt.

München, 8. Oktober. (Sig. Ber.) Bayerischer Landtag. In der heutigen Sitzung wurde die Debatte über die Interpellation betreffend die Mannöver fortgesetzt. Es sprachen zunächst die neu in die Kammer eingetretenen Abgeordneten Dr. Sigl, der mit seinen launigen Ausführungen Stürms von Heiterkeit hervorrief, Dr. Castellmann (ib.), der mehr eine Kriegervereinsfeste hielt, und Dr. Heim (Zentr.), der gegen die Sozialdemokratie polemisierte. Zum Schluss trat noch Dr. Orterer auf, um das Zentrum gegen die erhobenen Angriffe zu vertheidigen, wobei er viel Weisheit machte von der großen Verantwortung der Mehrheitsparteien. —

— Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Der Herrler Karl Vetter aus Charlottenburg hatte sich gestern wegen Majestätsbeleidigung vor der ersten Strafkammer am Landgericht II zu verantworten. Die Verhandlung fand zwar unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt, doch ging aus der Begründung des öffentlich publizierten Urtheils der Thatbestand, welcher der Anklage zu Grunde lag, klar hervor. Danach befaß sich der Angeklagte an einem Abende des Monats Juli in seinem Stammtisch in Gemeinschaft mit dem Gerichtsekretär Schröder. Zu vorgerückter Zeit und animirter Stimmung geriet Vetter mit Schröder in einen Wortwechsel, welchem letzterer dadurch die Spitze abbrechen suchte, daß er rief: „Vergessen Sie nicht, daß Sie einen königlichen Beamten vor sich haben!“ Vetter erwiderte: „Ach was, die königlichen Beamten müssen wir ja ermahnen“ und gebrauchte eine ähnliche Redewendung gegen den Kaiser. Dabei soll Vetter auf eine im Lokal befindliche Waffe des Kaisers gezeigt und Schmahworte ausgesprochen haben. Der Angeklagte hat sich damit auszureden gesucht, daß er nicht auf die Waffe des Kaisers, sondern auf das Bild des Kaisers in der Zeitung und diesen gemeint habe. Dies hat der Gerichtshof für eine leere Ausrede gehalten. Da der Angeklagte aber zwei Geldstrafe mitgemacht und zwei Kaisern gebietet hat, andererseits in Erregung war, im übrigen aber ein gebildeter Mann ist, der seine Worte zu erwägen wissen muß, so hat der Gerichtshof die Strafe auf drei Monate Gefängniß bemessen.

Vor dem Münchener Schwurgericht stand am Donnerstag der Redakteur und Verleger des bauerndemokratischen „Leinwand-Wochenblattes“ Müller unter der Anklage der Beleidigung des Prinz-Regenten. Es handelte sich um einen Zeitungsartikel, der die Einführung der schwarz-weiß-rothen Kordele bei der bayerischen Armee beflagt, davon sprach, daß, wenn es so fort gehe, noch preussische Generale in München und Würzburg (an der Spitze der zwei Armeekorps) sein werden, und mit dem Hinweis auf König Ludwig II. schloß, der einst gesagt hat: Man ehrt mich nur in meinen Landesfarben. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten nach dem Antrage des Verteidigers frei.

Aus Hannover wird berichtet: Wegen Majestätsbeleidigung ward der Maler Friedrich Siebelmann in der Strafkammer vom 4. d. M. zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Genannte ist kürzlich wegen desselben Vergehens schon einmal bestraft. —

Frankreich.

Paris, 8. Oktober. (Sig. Ber.) Zu meinem nothgedrungen summarischen Gesamtbericht über den Gewerkschafts-Kongress zu Toulouse ist folgendes nachträglich hinzuzufügen, auf Grund des nun vorliegenden Berichtes der Kongresskommission für die Boykottfrage.

Daß der Kongress den Boykott empfohlen hat als ein Hilfsmittel bei ungenügend verlaufenden Streiks, zeigt zwar von der Schwäche bzw. von der geringen Leistungsfähigkeit der bestehenden gewerkschaftlichen Organisationen. Starke Organisationen gebrauchen nicht erst den Boykott, um ihre Forderungen durchzusetzen. Auch kann man die Frage aufwerfen, ob der Boykott leichter durchzuführen sei, als eine kräftige Unterbindung der Streikenden, oder — da ja der Boykott in den angegebenen Bedingungen eine mindestens theilweise bereits erfolgte Niederanahme der Arbeit voraussetzt — als die Fernhaltung von Streikbrechern. Immerhin aber steht der Boykottbeschluß zu prinzipiellen Bedenken in keinem Anlaß. Ganz anders ver-

bält es sich mit dem weiteren vom Kongress beschlossenen Hilfsmittel bei unglücklich verlaufenden Streiks. Neben dem Boykott wurde die „sabotage“ empfohlen. Der Berichterstatter definiert diesen Begriff als „Ausdruck mit den Worten: „Für schlechte Lohn, schlechte Arbeit.“ In seiner Begründung erinnert er an einen neulichen Aufruf der Internationalen Union der Schiffelader von London, worin ebenfalls das „Go canny“ (Geh langsam = arbeite sanftmütig) empfohlen wurde. Die „sabotage“ denkt er sich aber viel umfassender: langsame Arbeiten bei Zeitlohn, Buscharbeit bei Stücklohn und Verderben von Rohstoff und Maschinen — alles in möglichst unauffälliger Weise. Als Beispiel für die Wirksamkeit der „sabotage“ an den Maschinen erinnert der Berichterstatter an die „Erregung der Bourgeoiswelt vor drei Jahren, als man erfuhr, daß die Eisenbahn-Angestellten mit einer gewissen Ingedienz im Verstehe von 2 Sous (8 Pfennig) eine Lokomotive außer Betrieb setzen könnten. . . .“

Es ist aber die unwürdige, inkonsequente Kampfweise der Lohnarbeiter in den Anfangsstadien der Arbeiterbewegung, welche der Toulouser Kongress der „Konsolidation der Arbeit“ in einer sozialistischen Form empfohlen und zu einem bewirkten Kampfmittel erhoben hat. Das wird begreiflich, wenn man erfährt, daß der Berichterstatter ein Anarchist ist und daß die Mehrheit der Boykottkommission, nach Angabe des Pariser anarchistischen Wochenblattes „Les Temps Nouveaux“, aus Anarchisten bestand.

Im übrigen ist die Genehmigung des Berichtes durch den Kongress ein weiteres Kräftigen für die Erklärung der antipolitischen Tendenzen der Konsolidation. Der Pariser Korrespondent der „Vossischen Zeitung“ (Nummer vom 6. Oktober, Morgenblatt) benutzte indes den „Sabotage“-Beschluss zur Widerlegung eines siegesgewissen Artikels des Genossen Paul Lafargue über die politischen Aussichten des französischen Sozialismus. Er schreibt: „Jedenfalls würde die sozialistische Partei, oder auch nur eine ansehnliche Gruppe von ihr, kaum zu solchen Mitteln greifen, wenn sie auf die politischen Erfolge rechnen könnte, die Genosse (welch seiner Witz in der Bezeichnung Lafargue's als „Genoss“ durch einen bürgerlichen Schriftsteller!) Lafargue ihr vorher sagt.“ Der Korrespondent vertritt somit eine gründliche Unkenntnis der sozialistischen Bewegung Frankreichs. Er weiß eben nicht davon, daß die leitenden Geister der Konsolidation von jeher die politische Aktion als etwas durchaus nebensächliches betrachteten. Wird doch gerade deshalb der Generalkongress auf allen Kongressen der Konsolidation zum einzig wirksamen Befreiungsmittel des Proletariats erklärt. Wie ich in meinen vorjährigen Artikeln über die französischen Gewerkschaften (Nr. 227 und 228 des „Vorwärts“ 1896) ausgeführt habe, umfaßt die Konsolidation, mit Ausnahme der sozialdemokratischen Gegner des Generalkongresses, die politisch verschiedenartigsten Elemente, von den farblosen Gewerkschaftlern im Sinne des alten englischen Trades-Unionismus bis zu den anarchistischen Ausgewerkschaftlern, richtiger, bis zu den verkappten Anarchisten, die in den letzten Jahren durch Vermittlung der Gewerkschaften und Genossenschaften Einfluß zu erlangen suchten. „Das die verschiedenartigen Elemente der Konsolidation ein“, so schrieb ich damals, „ist das mehr oder minder bewußte Streben, die gewerkschaftliche Aktion über die politische zu stellen.“ Die Konsolidation ist daher weder „die sozialistische Partei“, noch auch eine ansehnliche Gruppe von ihr“. Sie hat sich vielmehr selber in Gegensatz zur sozialistischen Partei, das heißt zur politischen Organisation des Proletariats zwecks Eroberung der politischen Macht gestellt.

Bei dieser Gelegenheit sei noch auf einige weitere Ungenauigkeiten des genannten Korrespondenten hingewiesen. Die allgemeine Behauptung in bezug auf die sozialistischen Verluste bei den „letzten Gemeindevahlen“ habe ich bereits bei einer anderen Gelegenheit (Nr. 181 des „Vorwärts“) als falsch nachgewiesen. Und was die „einzelnen Abgeordneten- und Senatorenwahlen“ betrifft, bei denen die Sozialisten mit Hilfe der Monarchisten gestützt haben sollen, so ist auch diese Behauptung aus der Luft gegriffen. Die Wahl des Abg. Chiché in Bordeaux und des Abg. Davon in Alg., die in mehr oder weniger starkem Grade mit liberal-monarchistischer Unterstützung zu stande kam, können die Sozialisten allerdings nicht zu ihrem eigenen Guthaben ansprechen. Sie thun es aber auch gar nicht. Chiché ist ein ehemaliger Sozialist und zählt zur sozialistischen Kammerfraktion nicht, wenn er auch, infolge der eigenartigen lokalen Parteiverhältnisse von Bordeaux, wo die langjährige Herrschaft des korrupten bourgeois-republikanischen Klüngels ein Kartell aller übrigen Parteien zu stande gebracht, neben radikalen und monarchistischen auch sozialistische Stimmen erhielt. Davon wurde wegen seiner Abhängigkeit mit den Liberalen während der Wahl ausdrücklich von den Sozialisten bekämpft. Andere „sozialistische“ Abgeordnetenwahlen mit monarchistischer Unterstützung gab es überhaupt nicht. Noch seltsamer ist der Hinweis auf die Senatorenwahlen. Weiß denn der Korrespondent nicht, daß es keinen einzigen sozialistischen Senator gibt? Das macht, wenn man Informationen über die sozialistische Bewegung Frankreichs aus Zeitartikeln des Kapitalistenblattes „Temps“ schöpft. —

Spanien.

Das neue spanische Ministerium scheint wenigstens einige der schlimmsten Daten der früheren Regierung wieder gut machen zu wollen. Wie der „Intern. Korresp.“ geschrieben wird, erklärte der Ministerpräsident Sagasta, die liberale Regierung werde die bisher gegen die Anarchisten erlassenen Ausnahmengesetze unbedingt aufrecht erhalten, die Ueberschreitung derselben auf Grund königlicher Verordnungen jedoch strengstens vermeiden. Die Ueberschreitungen selbst werden also zugegeben. Ferner erklärte Sagasta, gegenüber der sozialdemokratischen Partei habe er die Amtsenthebung der ordnungsmäßig gewählten sozialistischen Gemeinderäte in den baskischen Provinzen für unzulässig und werde er die Zurückziehung dieser Maßnahmen veranlassen.

Der Justizminister hat bereits eine Kommission zur Revision des großen Anarchisten-Prozesses ernannt. Diese wird die Kommission das Aktenmaterial dieses Prozesses prüfen und die Revisionsverhandlung vor dem obersten Gerichtshof einleiten.

Erhebliche Schwierigkeiten scheint die Abberufung des Generals Weyler von Kuba zu bereiten. Es wird darüber berichtet:

Madrid, 8. Oktober. General Weyler telegraphierte an den Ministerpräsidenten Sagasta, sein doppelter Charakter als General-Gouverneur und General an chef vor dem Feinde verhinde ihn, seine Entlassung zu nehmen. Das genüge ihm aber nicht, ohne das Vertrauen der Regierung und angesichts der Angriffe, die gegen ihn gerichtet würden. Sagasta antwortete, die Regierung erkenne die Dienste Weyler's an; aber sie bedenke den Wechsel der Politik und verlange, um den Krieg zu beenden, Verbinden, die sich mit ihr identifizierten. Dies habe nichts mit dem Vertrauen zu thun, welches Weyler der Regierung einflöße. Die Liberalen seien der Ansicht, daß die Verantwortlichkeiten in der Politik nicht auf den Ausführenden zurückzuführen, sondern auf die Regierung, welche diesen inspirire. Sagasta theilte zum Schluß mit, er werde Weyler binnen kurzem den Beschluß der Regierung mittheilen. —

Madrid, 8. Oktober. Die unverzügliche Abberufung des Generals Blanco zum Gouverneur von Kuba erneuert, wird morgen unterzeichnet werden. Blanco wird von den Generalen Arderius, als Unter-Gouverneur, und Gonzalez, als Generaliabs-Def sowie von den Generalen Vando, Bernal und Canella begleitet sein. Wie ferner der „General“ zu melden weiß, werden mit Blanco 20 000 Mann Verstärkungen nach Kuba gehen. —

Norwegen.

Die norwegischen Wahlen nehmen, wie der „Voss. Sig.“ aus Christiania vom 6. Oktober geschrieben wird, einen für die Konservativen und Gemäßigten geradezu unheimlichen Fortgang, denn die Radikalen siegen ununterbrochen. Dem heutigen Tage sah man mit besonderer Spannung entgegen, denn es wurde über 15 Plätze entschieden, von denen die Rechte 11, die Linke

nur 4 innehatte. Diesmal belam die Linke 10 Plätze. Im ganzen hat diese Partei bisher der Rechten 15 Plätze abgenommen, so daß schon jetzt das Endergebnis 74 Radikale und 40 Konservative und Gemäßigte sein wird, sofern es bei den noch ausstehenden 45 Wahlen beim Alten bleibt. Im letzten Störching sahen 59 Radikale gegen 55 von der Rechten, so daß dann also die Mehrheit der Wahlen von 4 auf 34 gestiegen sein wird. Von den noch ausstehenden Wahlen gehören fast alle der Rechten; bei dem bisherigen Gang muß es aber als sehr wahrscheinlich betrachtet werden, daß die Linke noch weitere Plätze erobert, und es bis zu der Zweidrittelmehrheit (76) bringt, die für Verfassungstragen nötig ist und mit der sich beispielsweise das allgemeine Stimrecht, gegen das die Rechte verzweifelt ankämpft, durchzuführen ließe. Der Verlauf der Störchingswahlen beruht natürlich auch auf engste die Stellung des Koalitionsministeriums Hagerup und schon vor einiger Zeit mußte es klar sein, daß die Lage des Ministeriums gefährlich ist. Daß schon jetzt das Gerücht vom Rücktritt des Ministeriums ausbricht, ist sehr begreiflich, denn die Mitglieder, die ins Störching möchten, können nur gewählt werden, wenn sie nach der Beendigung der Wahlen, die sich bis in den November hineinziehen, abgeben. Antretende Minister sind nicht wählbar. Es ist daher leicht möglich, daß in Norwegen ein schneller Ministerwechsel eintritt, doch scheint im Ministerium selbst Meinungsverschiedenheit über die Zulässigkeit des Rücktritts zu herrschen; die vier Linkenmitglieder des Kabinetts halten ein Bleiben des Ministeriums mit Rücksicht auf die Untonsverhandlungen für erforderlich. Im übrigen herrscht in der Linke die gehobene Stimmung und die Zeitungsexpeditionen sind an den Wahltagen von großen Menschenmengen belagert, die das Ergebnis freudig begrüßen. —

Christiania, 8. Oktober. Der Ministerrath besprach heute die durch die Wahlsiege der Linken geschaffene Lage und beschloß einstimmig, keinen definitiven Entschluß betreffs einer Demission vor dem Abschluß der Wahlen zu fassen. —

Rußland.

Die Fasilade von Dombrowa. Kürzlich berichteten wir über einen Streik von Bergleuten und Hüttenarbeitern in Dombrowa und über das Vorgehen der dortigen Behörden gegen die Arbeiter. Jetzt geht uns von zuverlässiger Seite ein Bericht zu über die Ursachen des Konfliktes; wir entnehmen demselben folgende Einzelheiten:

Die Beschwerden der Arbeiter der „Huta bankowa“ gingen in erster Linie dahin, daß sie ihre Löhne nicht regelmäßig erhielten; zweitens verlangten sie eine Abrechnung über die von ihnen seit 14 Jahren in eine sogenannte Unterstüßungskasse eingezahlten Gelder, welche von der Direktion verwaltest wurden. Am 14. September verhandelten die Arbeiter abwechselnd mit der Direktion unter Beisein des Polizeichefs, des Bezirksingenieurs und von Kosaten (J.). Der Direktor versprach, von Neuem ab eine regelmäßige Auszahlung der Löhne plangreifen zu lassen. Die Antwort auf das Verlangen, Rechnungen über die von den Arbeitern in die „Unterstüßungskasse“ eingezahlten Gelder abzugeben, sollte „nach Rücksprache mit den Behörden“ in 14 Tagen erfolgen.

Und in der That, die Antwort wurde gegeben; die Satrapen des Jaren gaben sie in der ihnen eigenen Weise durch Gefängnis und Knute. In der Nacht vom 27. zum 28. September wurden acht Arbeiter verhaftet und in das Gefängnis von Piottlo w abgeführt. Durch diesen Gewaltakt glaubte man die Arbeiter eingeschüchert zu haben, so daß sie nicht wagen würden, auf ihrem Verlangen zu beharren. Der Direktor Harting und seine Bande (wahrscheinlich von ihm bestochen) täuschten sich. Die Arbeiter, die bis 3 Uhr nachmittags Antwort verlangt hatten, verließen sofort die Arbeit, als sie von der Verhaftung ihrer Kameraden erfuhr; einige hundert jogen vor das Direktionsgebäude und verlangten die Freilassung der Eingekerkerten. Ueber 4000 Arbeiter verließen ihre Plätze und beschloßen, nicht eher zur Arbeit zurückzugehen, als bis ihre Kameraden in Freiheit gesetzt und die Sache mit der Unterstüßungskasse aufgeklärt sei.

In den nächsten Tagen wurden einige tausend Kofaken in die Stadt geworfen, die die „Ordnung aufrecht erhalten“ sollten und auch Streikbrecherdienste zu leisten hatten. Die Arbeiter hielten sich durchaus ruhig. Einige Tage später wurden die Streikenden vor das Palais der Polizeidirektion geführt; dort sollten ihnen die Entschuldigungen der Direktion bekannt gegeben werden. Zur festgesetzten Zeit hatten sich auf dem Platz Tausende angelammelt. Die Direktion ließ bekannt geben, daß sie den Konflikt mit ihren Arbeitern als aufgehoben betrachte; es solle jeder seinen Arbeitschein in Empfang nehmen. Die Masse fing schon an, sich zu verlaufen, als der Offizier ein Telegramm aus Warschau erhielt (noch der Annahme unserer sachkundigen Berichterstatters, die regierungsfreiliche Erlaubnis schicken zu dürfen). Der halbtrunkene Polizist rief die Massen zurück, verlas nochmals die Erklärungen der Direktion und schrie dann: „Im Namen Gottes, weg mit den Frauen und Kindern!“ Ohne Zweifel bestand die Absicht, auf alle Fälle den Streik durch eine regelrechte Fasilade zu Ende zu bringen und es mußte den Gewaltsamen weniger wünschenswert erscheinen, Frauen und Kinder zu tödten.

Kaum hatte er diesen Ruf ausgestoßen, als von allen Seiten Soldaten auf die Massen einströmten. Diese konnten sich nicht schnell genug verlaufen, eine Salve wurde erst in die Luft, eine zweite in die Masse abgegeben. Drei der Betroffenen waren sofort todt, fünf trugen schwere Verwundungen davon. Die Strohen waren bald geräumt. Niemand durfte die Toten bei seite schaffen, selbst den Verwundeten durfte man keine Hilfe bringen. Diese mußten warten, bis Militärärzte zur Stelle waren. Wahrscheinlich wollte man durch diese Kenntnis davon erlangen, wie die Projektile an den Körpern der heimischen Arbeiter gewirkt hatten.

Am selben Tage, als in Dombrowa die Niederschlebung mehrerer tüchtiger Arbeiter stattfand, legten auch die Arbeiter der einige Kilometer entfernten Fasilade „Pauline“ die Arbeit nieder und sind, wie auch die der „Huta bankowa“, bis heute noch nicht auf ihre Plätze zurückgekehrt. —

Von der landwirtschaftlichen Krise. Die von der Regierung zur Veranlassung von Maßregeln gegen die allgemeine und andauernde landwirtschaftliche Krise eingesetzte „besondere“ Kommission hat folgende Vorschläge gemacht:

1. Fürsorge zur Verbreitung von landwirtschaftlichen Kenntnissen durch Errichtung von landwirtschaftlichen Schulen verschiedener Art; 2. Veranlassung der Züchtung von landwirtschaftlichen Maschinen und Werkzeugen; 3. beschleunigte Einfuhr von künstlichen Düngern; 4. Errichtung von Elevatoren in Hafenstädten und an Eisenbahn-Kreuzungspunkten; 5. Organisation der Agenturen auf ausländischen Märkten für den Absatz russischer landwirtschaftlicher Produkte; 6. Tarifermäßigung und Organisation der Territorialerzeugnisse; 7. Beihilfe für den Kleinbetrieb durch Errichtung von Schulen, Lehrwerkstätten, Museen und Ausstellungen; 8. Organisation des billigen Kredits; 9. Organisation des kurzfristigen landwirtschaftlichen Kredits auf Gegenseitigkeit unter Aufsicht des Ackerbau-Ministeriums.

Durch diese Maßregeln will man die lang andauernde schwere landwirtschaftliche Krise aus der Welt schaffen.

Das ist die höchste Weisheit der russischen Regierung! Wir wollen nur ein paar Beispiele folgen lassen, welche zeigen werden, welcher Art und wie groß die Noth ist und wie weit jene Maßregeln wirksam sein können.

Im Wjatka-Gouvernement bezahlen die Bauern für 1 Dessjatin 1 Rubel 2 Kopeken Steuer; die Bodenbesitzer in Stabien zahlen 32 Kopeken pro Dessjatin; die Domänen 12 1/2 Kopeken; Privatleute 8 1/2, und der Staat 7 Kopeken pro Dessjatin; also bezahlet der Bauer dreimal mehr als der Stadtbewohner und fünfzehnmal mehr als der Staat. In einzelnen Kreisen giebt es noch größere Unterschiede; z. B. im Zelabuga-Kreis zahlet der Bauer fünf u. d. d. zwanzigmal mehr als der Staat und zehnmal mehr als der Privatbesitzer; im Urecham-Kreis dreizehnmal mehr u. s. w. Regelmäßige Beispiele könnten wir noch beibringen für die Gouvernements

Mjasan, Damboff, Moronesch u. s. w., für ganz Mittel- und Nord-Rußland.

Da der russische Bauer so bis über dem Kopf in Staats-, Kommunal- u. Schulden steckt, da diese Schulden immer weiter anzuwachsen und die Regierung mit aller Grausamkeit diese Schulden einzutreiben sucht, kommt der russische Bauer immer weiter herunter. Hier steckt die landwirtschaftliche Krise. Und zur Bekämpfung dieser Krise kommt die Regierung mit der Errichtung von landwirtschaftlichen Schulen, mit der Organisation der Agenturen für den Absatz landwirtschaftlicher Produkte und mit künstlichem Dünger. . . .

Türkei.

Ueber den Militärkonflikt zwischen Bulgarien und der Türkei erhält die „Intern. Korresp.“ aus Sofia folgenden Bericht: Die diesjährigen militärischen Erfolge der Türken in Thessalien haben auch in Bulgarien ein Gefühl der Unsicherheit hervorgerufen. Man sagt sich, daß im Falle eines Krieges mit der Türkei, dessen Ausbruch bei der gegenwärtigen Erstarkung des mohamedanischen Selbstbewußtseins selbst gegen den unmittelbaren Wunsch Bulgariens durchaus nicht im Bereiche der Unmöglichkeit liege, Ostrumelien sehr leicht in dieselbe Lage kommen könne, in welche Thessalien zur Zeit gerathen ist. Der Balkan bietet wohl für das nördliche Bulgarien eine hinreichende militärische Vertheidigungslinie, bis den Bulgaren etwa von anderer Seite Hilfe gebracht würde, aber der südlich vom Balkan gelegene Theil des Fürstenthums und besonders Philippopol liegt dem Einmarsch eines überlegenen türkischen Heeres offen. Die bulgarische Regierung ließ daher in aller Eile einen Befestigungsplan ausarbeiten, nach welchem für Ostrumelien eine ähnliche Schutzwehr geschaffen werden sollte, wie Numanien durch seine Befestigungen in der Moldau erhalten hat. Und ohne die Sobranje und die politischen Parteien viel mit der Frage zu beschäftigen, wurden rings um Philippopol die Arbeiten zur Herstellung von 21 Forts begonnen, wozu vorrätigshalber fast ausschließlich Soldaten verwendet wurden. Das Unternehmen hätte wohl auch eine geraume Zeit in aller Stille fortgeführt werden können, wenn für die Erd- und Mauerarbeiten nicht bedeutende Mengen von Zement aus dem Auslande hätte bezogen werden müssen. So erfuhr man von der Sache doch bald in Konstantinopel, worauf ziemlich ernste Vorstellungen seitens der Pforte erfolgten, welche auf Grund des Berliner Vertrages als Souverän für Ostrumelien die sofortige Einstellung der Befestigungsarbeiten bei Philippopol verlangten. Fürst Ferdinand beilegte sich auch, dem Sultan die Versicherung zu geben, daß ihm jede Verletzung des Berliner Vertrages fern liege und er garricht daran denke, Philippopol in eine Festung zu verwandeln; die begonnenen Erdarbeiten seien ohne jede Bedeutung und hätten nur den Zweck, die Soldaten zu beschäftigen. Da indessen eine endgiltige Einstellung der Arbeiten bisher noch nicht erfolgt ist, und auch die Zufuhren von Zement noch fortbauern, so dürften wohl türkischerseits bald noch etwas dringlichere Vorstellungen erfolgen. —

Griechenland.

Ein militärisches Reformprogramm beabsichtigt der neue Kriegsminister Sewienski durchzuführen. Er will die Disziplin verschärfen und das Offizierkorps von allen parlamentarischen Einflüssen unabhängig machen; kein aktiver Offizier soll mehr zugleich Abgeordneter sein. Ferner sollen die Regimentaladres und die Zahl der Unteroffiziere vermehrt werden. —

Asien.

Vom indischen Kriegsschauplatz. Aus Simla wird gemeldet: General Lockhart, der die britischen Truppen befehligt, hat eine Proklamation an die Afribs und die mit diesen befreundeten Stämme erlassen, worin er dieselben auffordert, sich der englischen Oberhoheit zu unterwerfen, wenn sie nicht schwere Zuchtigungen erwarten wollten. —

Amerika.

Der Kriegspensionen-Schwindel in den Vereinigten Staaten. Eine auf Beschluß der Bundesregierung der Vereinigten Staaten vorgenommene Untersuchung über die bei der Auszahlung der Kriegspensionen für die Kämpfer des Sezessionskrieges vorgekommenen Unregelmäßigkeiten ergab, daß im Laufe der letzten zehn Jahre vom Bundeskassamann für Kriegspensionen gegen 18 Millionen Dollars zuviel ausgezahlt wurden. Diese Summe erbeuteten fast ausschließlich die in New-York bestehenden Agenturen zur Vermittelung der Kriegspensionen, indem sie vom Staate stets noch für viele tausende der längst gestorbenen Pensionäre die Ruhegehälter in Empfang nahmen. Eine einzige berartige Agentur in New-York hat zur Zeit nicht weniger als 82 000 Pensionäre zu vertreten, für welche sie jährlich gegen 4 1/2 Millionen Dollars bezieht, während sie zumist von den Pensionären das an sich geringe Gehalt gegen eine einmalige Abfindungssumme erworben hat. Sie besitzt dann natürlich eine Hauptvollmacht des Pensionärs zur künftigen Erhebung seines Gehaltsbetrages, weshalb sie den ersteren in der Regel noch drei bis vier Jahre nach seinem Tode weiterleben läßt, wofür man in den Vereinigten Staaten ohne große Mühe alle erforderlichen Nachweise erhalten kann. — Jetzt aber soll doch endlich diesem Pensionschwindel ein Ende gemacht werden, doch wird man es gewiß nicht wagen, gegen die Agenturen strafrechtlich vorzugehen, da diese dann die „echten“ Pensionäre von mehreren hundert Ortsbehörden vorzeigen würden. Das Schamamt hätte dann das Vergnügen, das Strafverfahren gegen alle die Behörden einleiten zu lassen, was jedoch für jede amerikanische Regierung sehr bedenkliche Folgen haben könnte. —

Partei-Nachrichten.

Die „Leipziger Volkszeitung“ erwidert nochmals auf unsere letzte Noth, ohne auf unseren Vorwurf, sie habe unsere sachlichen Darlegungen in der sächsischen Landtagsfrage ihren Lesern durchaus verschwiegen, etwas sagen zu können.

Der Verlauf des Parteitages, da Urtheil desselben über die Haltung der „Leipziger Volkszeitung“ zu den Beschlüssen der sächsischen Landeskongress, sowie die Entscheidung bezüglich der Taktik unter dem Dreiklassen-Wahlrecht — das alles beweist überdeutlich, wie sehr wir mit unserer Polemik gegen die „Leipz. Volksz.“ auf dem richtigen Wege gewesen sind.

Wir werden dem Wunsche des Parteitages Rechnung tragen, indem wir die von der „Leipz. Volksz.“ begonnene unerquickliche Debatte hiermit schließen.

Die Parteigenossen in Brandenburg a. S. haben eine Petition in Umlauf gesetzt, worin die sächsischen Kollegien um Aufhebung des Bürgerrechtsgeldes ersucht werden.

Als Reichstagskandidat für den Wahlkreis Sangerhausen-Eckartsberga in der Provinz Sachsen wurde in einer Parteiversammlung zu Sangerhausen Genosse J. Simon aus Erfurt aufgestellt.

Genosse Edgar Seiger in Leipzig tritt am 1. April nächsten Jahres von der Redaktion der „Neuen Welt“ zurück.

Aus Oesterreich. Unsere niederösterreichischen Parteigenossen werden im Laufe des Monats neben der täglich erscheinenden „Arbeiter-Zeitung“ und der am ersten, zweiten und vierten Donnerstag im Monat erscheinenden „Volkstribüne“, ein neues Blatt, die „Neue Volkstribüne“, herausgeben, das am dritten, eventuell am dritten und fünften Donnerstag jeden Monats erscheinen soll. Die alte „Volkstribüne“ hat jetzt eine Auflage von 1700 Exemplaren; der publizistischen und agitatorischen Kraft unserer niederösterreichischen Parteigenossen wird es un schwer gelingen, der „Neuen Volkstribüne“ eine gleich starke Verbreitung zu verschaffen. Die Administration der „Neuen Volkstribüne“ befindet sich in Wien VII 3, Burggasse 101.

Die Parteigenossen Niederösterreichs halten am 14. und 15. November in Wien ihre 6. Landeskonferenz ab. Unter anderem wird verhandelt werden über die Agitation für Erreichung eines besseren Landtags- und Gemeinde-Wahlrechts.

Politikalisches, Gerichtliches etc.

Die vom Landgericht in Wülhausen i. G. ausgesprochene Verurteilung des Reichstags-Abgeordneten Genossen V u e b zu zehn Monaten Gefängnis ist, wie eine Wolff'sche Depesche meldet, wegen Verächlichkeitmachung von Staatseinrichtungen, wegen Kolportagevergehen und wegen Verächtlichmachung von beschlagnahmten Gegenständen erfolgt. Wie wir feinerzeit berichteten, handelte es sich bei dem letzten Punkt um beschlagnahmte Flugblätter, die er den Besitzern erhalten und deshalb der Polizei nicht ausliefern wollte.

Das badische 170. Infanterie-Regiment war während der Märsche im August d. J. in Offenburger einquartiert worden. Die Einwohner hatten das Regiment sehr gastfreundlich empfangen, dennoch tauchte bald das Gerücht auf, daß über verschiedene Wirtschaften das Militärverbot verhängt sei. Unser Offenburger Bruderorgan, der „Volkfreund“, bezweifelte die Richtigkeit des Gerüchts und meinte, wenn das Verbot wirklich erfolgt sein sollte, so fände sich in der deutschen Sprache kein Wort, um das zu charakterisieren. Durch die Notiz des „Volkfreunds“ fühlte sich das Kommando des genannten Regiments beleidigt, der Redakteur Genosse A d o l f W e d erhielt eine Klage und Montag, den 18. Oktober, hat das Schwurgericht über die Sache zu entscheiden.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgebung.

Achtung, Holzarbeiter Berlins! Seit Monaten stehen die englischen Maschinenbauer im Kampfe um den Achtstundentag. Der Ausgang dieses Kampfes ist nicht nur für die englischen Arbeiter, sondern für die gesamte Arbeiterschaft von eminenter Bedeutung. Neben den Arbeitern aller Länder sind auch die deutschen Arbeiter bemüht, die Verkürzung der Arbeitszeit bis auf 8 Stunden zu erreichen. Leider sind die deutschen Gewerkschaften trotz der gewiß rühmlichen Agitation noch nicht zu einer Stärke gelangt, die es ihnen gestattet, einen gleich großen Kampf wie die englischen Arbeiter aufzunehmen. Die Verkürzung der Arbeitszeit ist die Vorbedingung für die Emancipation der Arbeiterklasse. Aus diesem Grunde haben wir die Maschinenbauer Englands als Vorkämpfer zu unterstützen. Ein solcher Kampf aber, wie ihn die englischen Arbeiter führen, erfordert richtige Mittel und obgleich die Klassen der englischen Gewerkschaften mit Millionen gefüllt waren, ist es doch nicht ausgeschlossen, daß dieselben in absehbarer Zeit geleert sind, da jede Woche etwa eine halbe Million an Unterstützungsgeldern ausgezahlt werden muß.

Wir müssen nun suchen zu verhüten, daß der Kampf wegen Mangel an Mitteln für die Arbeiter verloren geht. Beweisen wir unsere Solidität, die getragen wird von der Erkenntnis, daß die Ausbeutung der Arbeiter in allen Ländern, ob England oder Deutschland, die gleiche ist. Kommt auch das Schicksal, welches wir geben, den Opfern, die die englischen Arbeiter bringen, nicht annähernd gleich, so bekunden wir damit doch unsere Sympathien für die englischen Arbeiter. Doch der Achtstundentag.

Wir ersuchen Euch deshalb, mehr als bisher die Extrabeiträge regelmäßig zu zahlen. Alle diejenigen Kollegen, welche ein weiteres thun wollen, mögen freiwillige Sammlungen in den Werkstätten vornehmen und die Beträge auf dem Arbeitsnachweis des Verbandes, Anwenstr. 89, abliefern. Dieselben werden wir öffentlich quittieren. Die Ortsverwaltung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Die Zimmerer des Zimmermeisters Mertens aus Großlichterfelde haben am Mittwoch die Arbeit wieder aufgenommen. Herr Mertens verpflichtete sich sowohl, einen Stundenlohn von 50 Pf. zu zahlen, als auch keine Maßregelungen vorzunehmen.

Die Organisation der Maurer in Spandau hat infolge des erst vor kurzem beendeten Streiks starken Zuwachs erhalten; daher kam es, daß es dieser Tage bei dem Maurermeister P a e t h g e kaum einer halbstündigen Arbeitsniederlegung bedurfte, um die von der Lohnkommission aufgestellten Forderungen durchzusetzen. Die übrigen Meister sind zum Teil den Wünschen der Maurer ohne weiteres nachgekommen, zum Teil schweben noch Unterhandlungen.

Deutsches Reich.

Aus Stettin. Die Direktion der Stöwer'schen Fabrik (Alliengeseilschaft) veröffentlichte in Stettiner Zeitungen folgende Mitteilung: „Durch einen Theil der hier erscheinenden Tagesblätter wurde die Nachricht verbreitet, daß einige Arbeiter wegen ungebührlichen Betragens aus unserer Fabrik entlassen worden seien und daß dieses Vorkommnis die im Nähmaschinenbau beschäftigten Arbeiter veranlaßt habe, schon gestern in den Streik zu treten. Diese Mitteilung bedarf infolgedessen einer Richtigstellung, als die Entlassung einiger Arbeiter nicht wegen ungebührlichen Betragens, sondern wegen Betruges, verübt durch wissenschaftlich falsche Angaben mit Beziehung auf die Lohnberechnung, erfolgt ist. Gegen die Betroffenen ist die strafrechtliche Verfolgung eingeleitet.“

Demgegenüber giebt unser Stettiner Bruderorgan, der „Volkshote“, folgende Darstellung des Sachverhalts: „Im Nähmaschinenbau sind die Akkordpreise sehr niedrig. Fallen nun in eine Zahlung mehrere Feiertage, so wird der durchschnittliche Lohn nicht erreicht. Um auf den Durchschnittslohn zu kommen, werden bei der Abrechnung einige Theile mehr angegeben, die erst in der folgenden Woche fertig gestellt werden. Diese bezahlte und noch nicht angefertigte Arbeit heißt „Schwein“. Dieses System zieht sich von Zahlung zu Zahlung, häufig das ganze Jahr hindurch hin. Die Meister wissen davon, haben sogar schon selbst dazu aufgefordert, „Schwein“ anzugeben, wenn der Lohn zu gering war. Zwischen Weihnachten und Neujahr findet in der Fabrik Inventur statt und wird zu diesem Zeitpunkt das „Schwein“ aufgearbeitet, so daß die Fabrik Schaden nicht gehabt hat. Auch in der Versammlung am Sonntag haben die Arbeiter erklärt, die Arbeit noch nicht einzustellen, damit ein jeder sein „Schwein“ aufarbeite. Ferner wollten die am Montag Entlassenen erst ihr „Schwein“ aufarbeiten, es wurde ihnen aber nicht gestattet. Es ist demnach eine Inzanie, die Arbeiter öffentlich als Betrüger hinzustellen. Da dieselben nicht beachtet haben, sich einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen, so können sie auch nicht wegen Betruges bestraft werden. Nebrigens hat die Fabrikleitung von diesem System, das so all ist, wie die Fabrik besteht, Kenntnis gehabt. Unter diesen Umständen können wir den als Betrüger erklärten Arbeitern nur den Rath geben, den Spieß umzudrehen und die Direktion wegen Beleidigung zu verklagen.“

Die Staatsanwaltschaft in Breslau hat gegen das freisprechende Erkenntnis der dortigen Strafkammer in Sachen des Professoren A u f r u s s für die Hamburger Hafenarbeiter Verurteilung eingeleitet.

Bei der Gewerbegerichtswahl in Göttingen wurden in der Klasse der Arbeiter die Kandidaten der Gewerkschaften fast einstimmig gewählt. In der Klasse der Unternehmer, für welche unsererseits keine Kandidaten aufgestellt waren, wurden die Kandidaten der Zunungen gewählt.

Die streikenden Maurer Leipzigs sind in einer Versammlung dem Verlangen der Unternehmer, andere Personen als das infamisierte Streikkomitee mit der Führung der Unterhandlungen zu betrauen, nachgegeben; gewählt wurden die Maurer F i s c h e r p e, S i e g e l, H a u p t und L u s t j y. Damit ist den Unternehmern jeder Vorwand benommen, sich der vom Oberbürgermeister Dr. G e o r g i angebotenen Vermittelung zu entziehen.

Aus Mannheim. Die Radspanner der Draht-Fahrradwerke auf dem Waldhof haben am 7. Oktober wegen Lohnkürzung gekündigt.

Die Differenzen in den H e s s - F a h r r a d w e r k e n dauern fort.

Ausland.

Die Budapester Outmacher beabsichtigen, in eine Lohnbewegung einzutreten. Die Meister haben die von den Gesellen gestellten Forderungen unbeantwortet gelassen. Zugug ist fernzuhalten.

Streiks in Westrußland. Der Westen Rußlands ist in diesem Jahre von einer lebhaften Streikbewegung erfaßt. In B j a l y s t o l versuchten vor Ostern die S c h n e i d e r durch eine Petition an den Gouverneur die Durchführung des alten russischen Gesetzes zu erreichen, wonach der Arbeitstag der Handwerkerstellen 10 1/2 Stunden nicht überschreiten darf. Da diese Petition lediglich polizeiliche Nachsichten über ihre Urheber zur Folge hatte, erzwangen sich die Schneider nach Ostern den 10 1/2stündigen Arbeitstag mittels Generalstreiks. Im Mai führten die M a b e l s c h e r e i n e r e n e r f o l g r e i c h e n Streik durch und die in Fabriken beschäftigten Weber erzielten eine Lohn-erhöhung von 5 auf 6 Kopelken für das Garnegebende, wie auch den 10 1/2stündigen Arbeitstag. Im Juni errangen Arbeiter einer ganzen Reihe von Gewerben, so die S c h u h m a c h e r, S c h n e i d e r i n n e n, K l e m p n e r und T i s c h l e r mittels Streiks den 10 1/2stündigen Arbeitstag. Ueber den im Juni nach anderthalbwöchiger Dauer erfolgreich beendigten Streik von 1500 bei Louknieks (Zwischenmeistern) beschäftigten Webern ist im „Vorwärts“ schon berichtet worden. Am 21. Juli traten 200 Spinner in Streik. Es sei noch erwähnt, daß die Zigaretten-Arbeiterinnen in der Fabrik von J a n o w s k y mittels Streiks die Abschaffung des Akkordlohnes und die Einführung des Wochenlohnes erreichten.

Die Bewegung zu Gunsten des 10 1/2stündigen Arbeitstages erfaßte auch die Umgebung von B j a l y s t o l. So haben die Weber in S o r o d o l und M i c h a l o w o durch allgemeinen Streik den 10 1/2stündigen Arbeitstag und höheren Lohn erzwungen. In K r y n k i haben 375 Gerber nach einem 6 Wochen dauernden Streik die Beilegung der Zwischenmeister und den zehnstündigen Arbeitstag (von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends mit zweistündiger Pause) erreicht.

In W i l n a hat die Streikbewegung in diesem Jahre gleichfalls ein noch nie dagewesenes Leben in die Arbeiterbevölkerung gebracht. Ende Juli erlangten 250 T i s c h l e r an stelle des früheren von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends dauernden Arbeitstages die 10 1/2stündige Arbeitszeit (von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends mit 1 1/2stündiger Pause). Ein Streik der S a t t l e r endigte gleichfalls mit dem Siege der Arbeiter, doch als ein Sattler von der Polizei verhaftet und ausgewiesen wurde, traten sie von neuem in Streik. Der Monat August brachte einen Generalstreik von über 500 Maurern, der zur Folge hatte, daß die Maurer nur bis 8 Uhr abends arbeiten. Auch ein S c h n e i d e r -Streik hatte Erfolg. Streiks kamen ferner vor bei den Buchbindern und in einer Stuhlfabrik. Die mit dem Bau der Wasserleitung beschäftigten Arbeiter setzten durch, daß ihre Arbeit jetzt von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends dauert. Mitte August streikten die jüdischen Barbiergesellen; sie verlangten, daß am Sonnabend die Arbeit zu ruhen habe. 50 von ihnen wurden ins Gefängnis gesteckt, wofür allein in einem großen Zimmer untergebracht, mehrere Tage verbleiben mußten. Am 12. Septbr. wurden wegen des Entretens in einen Streik 14 S c h o r n s t e i n f e r g e - g e l l e n e n verhaftet, am 19. September sind neue 10 Schornsteinfegergesellen in Haft genommen worden. Gegenwärtig befinden sich im Gefängnis von Wilna 70 Arbeiter. Ihre Familien leiden bittere Noth.

In W i t e b s t erreichten 40 Bürstenmacher durch Streik den 10 1/2stündigen Arbeitstag. In K o w n o haben am 7. September 24 K l e m p n e r die Arbeit niedergelegt. Sie verlangten gleichfalls Verkürzung des Arbeitstages. In W i l k o w i c h i im Gouvernement O d r o b n o haben die Bürstenmacher die Verkürzung des Arbeitstages um eine Stunde durchgesetzt. Statt der früheren 14 Stunden arbeiten sie jetzt 13 Stunden, alles jedoch einschließlich einer zweistündigen Mittagspause gerechnet. In dem Städtchen S l o n i m streikten seit Anfang September 100 T i s c h l e r.

Zum Kampf der englischen Maschinenbauer geht und soeben noch folgende Korrespondenz unseres Londoner Mitarbeiters zu: Der Unternehmerbund im Maschinenbaugewerbe hat dem Vunde der Schiffs- und Maschinenbau-Gewerkschaften erklärt, daß er unter den jetzigen Verhältnissen sich nicht veranlaßt sehe, mit ihm über Verkürzung der Arbeitszeit in Verhandlung zu treten, und ihn auf seinen vorgestern in Leeds gefaßten Beschluß verwiesen, wo es heißt, daß die Lage der Maschinenindustrie keine Verkürzung der Arbeitszeit erlaube. Es bleibt nun abzuwarten, ob dies den Bund bewegen wird, sich den Vereinigten Maschinenbauern anzuschließen.

Eine Deute in den „Daily News“ mitgetheilte Bemerkung des Herrn A. S t e p e n s, daß die Unternehmer absolute Herren „ihres Eigenthums“ sein wollen, wird als eine Kriegserklärung bis auf's Äußerste aufgefaßt, und die schon sehr gereizte Stimmung verschärft sich.

Bis jetzt sind den Maschinenbauern 200 Pfd. Sterl. regelmäßige Wochenzuschüsse von anderen Gewerkschaften garantiert.

Zum Jahreskongress der englischen Eisenbahner, der seit Montag in P l y m o u t h tagt, hatten wir bereits mitgeteilt, daß die Zahl der Verbandmitglieder sich im letzten Jahre fast verdoppelt habe. Auch das Vereinsorgan, die „Railway Review“, deren Redakteur F r e d. M a d d i s o n jüngst an stelle des verstorbenen M u n d e l l a l i b e r a t e s Parlamentariermitglied für Sheffield geworden ist, sieht ebenfalls gut und deckt seine Kosten. Das Vorgehen der Exekutive, die den kämpfenden Maschinenbauern einen einmaligen Beitrag von 1000 Pfund Sterling und dann 200 Pfund Sterling wöchentlich zugewiesen hat, wurde ausgetheilt und mit 40 gegen 2 Stimmen beschloffen, von jetzt ab bis zu Ende des Kampfes einen Beitrag von 300 Pfund Sterling wöchentlich zu zahlen. Ten Werth des jüngst von Lord James de Herford mit Bezug auf die Arbeitsverhältnisse der North Eastern Railway gefaßten Schiedspruch für die Arbeiter schätzte der Bericht des Sekretärs auf 25 000 Pfund Sterling jährlich, von anderen Vortheilen abgesehen. Der Verein ist auf gutem Wege und entschlossen, die hier erlangten Zugeständnisse im ganzen britischen Reiche zu erkämpfen. —

Gerichts-Beitrag.

Ablehnung von Richtern. In einer grundsätzlichen Entscheidung des Reichsgerichts gab eine der beiden Verhandlungen Anlaß, welche gestern gegen unsern Parteigenossen Arthur S t a d t h a g e n stattfanden. Es handelte sich um ein Urtheil des Landgerichts I in Berlin vom 18. September 1895, welches dem Angeklagten wegen angeblicher Beleidigung von M a g d e - b u r g e r Richtern und des Bürgermeisters von S t a s - s u r t, begangen in einem Briefe an einen in Haft befindlichen Klienten, zu einer Strafe von einem Monat verurtheilt hat. Die von Angeklagten eingelegte Revision kam jetzt zur Verhandlung. Es haben in dieser Sache Hauptverhandlungen vor dem Landgerichte Berlin am 1. Juli und am 18. September 1895 stattgefunden. In beiden Terminen hatte der Angeklagte die erlernenden Richter wegen des Verdachtes der Befangenheit abgelehnt. Das erste Gesuch erachtete das Kammergericht für theils unbegründet, theils gegenstandslos. Das vom 18. September verworfen die fünf abgelehnten Richter selbst, weil dasselbe nach Uebersetzung des Gerichtshofes überhaupt nicht ernstlich gemeint, sondern nur zur Verschleppung gestellt ist, wie sich theils aus der offenbar unzureichenden Begründung desselben, theils aus dem Umstande ergibt, daß der Angeklagte im Laufe des Verfahrens schon wiederholt dazwischen Anträge gestellt hat, welche als gänzlich unbegründet zurückgewiesen worden sind und weit unter diesen Umständen die Annahme berechtigt ist, daß der Angeklagte in jedem neuen Termin mit einem derartigen Antrag kommen und versuchen würde, auf diese Weise eine sachliche Entscheidung überhaupt zu verhindern. Angeklagter rügte, daß diese Art der Ablehnung ungescheit sei. Erstlich dürften die abgelehnten Richter selbst solchen Beschluß nie fassen. Niemand dürfe im Interesse des Ansehens der Reichspräsidenten Richter in eigener Sache sein. Stelle man sich auf einen formellen anderen Standpunkt, so sei doch die Begründung total

hinfällig. Die Akten ergeben, daß seinerseits keine Verschleppungsabsicht vorgelegen habe, daß vielmehr durch eine Reihe Maßnahmen der Anklagebehörde, des Land- und des Kammergerichts eine ihm sehr unliebsame Verzögerung der Entscheidung eingetreten sei. Von einer „offenbar unzureichenden Begründung“ könne gegenüber dem offenbar sehr Mißtrauen gegen die Richter rechtfertigenden Thatfachen keine Rede sein. Unwahr erühdlich sei es, daß er „wiederholt“ abgelehnt habe. Die Herren Leonhard, Brieskorn und Lepz seien, da das Kammergericht sein diese Herren betreffendes Gesuch für gegenstandslos erklärt habe, das erste Mal ausweislich der Akten in dieser Sache abgelehnt. Der Reichsanwalt Geinemann erklärte, daß allerdings der Vornur einer frivolten Verschleppung auf Seiten des Angeklagten sich nicht rechtfertige. Auch er müsse für Aufhebung des Urtheils eintreten. Das Reichsgericht gab der Revision des Angeklagten Folge, hob das Urtheil auf und verwies die Sache an ein anderes Gericht, nämlich an das Landgericht II in Berlin. In den Gründen hieß es: Die Begründung des Ablehnungsgesuches vom 18. September sei zwar prinzipiell für zulässig zu erachten. Die Vorschriften der Strafprozeß-Ordnung setzen ein wirkliches und ernstgemeintes Ablehnungsgesuch voraus. Wo der Angeklagte ein solches nur zum Schein vorbringt, wo es sich aus seinen eigenen Ausführungen und sonstigen Umständen ergibt, daß er in Wirklichkeit weder einen gesetzlichen Ablehnungsgrund noch eine Befangenheit der abgelehnten Richter annimmt, da muß es schon nach der jetzigen Lage der Gesetzgebung, wenn das Gesuch überhaupt eine Bedeutung haben soll, gestattet und geboten sein, solche Ablehnungsgesuche ohne weiteres zurückzuweisen, ohne daß das Ausschneiden der betreffenden Richter nöthig wäre. Die Parallele mit den Beweisanzträgen liegt in dieser Beziehung durchaus nahe. An sich ist ein Beweisanztrag, der erheblich ist, etwas, was eigentlich immer beachtet werden mußte, sofern es auf die Schuldigsprechung Einfluß haben kann. Ueberzeugt sich aber das Gericht, daß es sich in Wirklichkeit gar nicht um einen Antrag handelt, sondern daß bloß der Schein eines Antrages vorliegt, daß nur etwas vorgeschützt wird, um den Prozeß hinzu ziehen und zu verschleppen, dann wird das Gericht berechtigt sein, solchen Antrag ohne weiteres zurückzuweisen. Daran kann auch nichts ändern der Umstand, daß die gesetzgebenden Faktoren theilweise anderer Meinung gewesen sind. Freilich wird immer zu prüfen sein, ob ein Gericht vielleicht geneigt sein könnte, sich für nicht befangen zu halten und deshalb vielleicht ohne genügenden Anhalt ein Ablehnungsgesuch als zum Schein vorgebracht verwirft. In diesem Falle könnte die Begründung nicht für ausreichend erachtet werden. Ein Verdacht der Verschleppung lag im vorliegenden Falle nicht vor. Das Landgericht spricht von dem „offenbar unbegründeten Ablehnungsgesuch“, ohne dies zutreffend darzulegen; andererseits wird von einem „wiederholten“ Ablehnungsgesuche gesprochen, obwohl gegen einzelne der jetzt abgelehnten Richter ein Ablehnungsgesuch überhaupt noch nicht vorgebracht worden war. Der Beschluß verstöße mithin gegen den Inhalt der Akten und gegen das Recht des Angeklagten. Der Sachlage nach erschein es geboten, die Sache an ein anderes Gericht zu verweisen.

Ein Prozeß, der auf die von Behörden beliebte Auffassung von der Bedeutung der sozialen Pflichten des Unternehmers ein eigenthümliches Licht wirft, spielte sich am Mittwoch vor der Strafkammer des Landgerichts in Stendal ab. Der in weiten Kreisen der dortigen Gegend bekannte Baumeister M e i e r - K r e n e b u r g war angeklagt, durch Fahrlässigkeit den Tod des Maurergesellen K l e m m t herbeigeführt zu haben. K l e m m t, der auf dem Gerüst eines von Meier übernommenen Hauses arbeitete, fiel eines Morgens vom Gerüst herab und blieb auf der Stelle todt. Die Fahrlässigkeit wurde darin gefunden, daß, außer der geringen Breite des Gerüsts, an diesem die an dem Munde des Belags anzubringenden Querbretter und sogenannten „Brüstungsplatten“ fehlten, deren Anbringung durch die Unfallverhütungs-Vorschriften der Baugewerkschafts-Berufsgenossenschaft vorgeschrieben sei. Als Verteidiger war Rechtsanwalt Dr. L u b s z y n s k y aus Berlin anwesend, der einen umfangreichen Sachverständigen-Beweis dahin vorbereitet hatte, daß sich die Praxis fast allgemein über die Reglement der Berufsgenossenschaft hinweggesetzt habe, daß unter Duldung der Behörden die einfacheren Bauten diese Vorschriften fast niemals befolgt würde und daß im vorliegenden Falle der Tod durch eigenes Ohnmachtsanfall herbeigeführt worden sei. Als Sachverständiger waren u. a. der Igl. Gewerbe-Inspektor aus Magdeburg und der Vorsitzende der dortigen Berufsgenossenschaft anwesend. Sie bekundeten fast übereinstimmend, daß es sich hier lediglich um eine Ordnungsübertretung handele, die fast allgemein in dortiger Gegend nicht befolgt würde, ohne daß daraus — da das Gerüst im übrigen durchaus ordnungsmäßig gebaut war — dem Baumeister eine Fahrlässigkeit zuzurechnen sei. Auch die Aussagen der übrigen Zeugen und Sachverständigen lauteten entlassend, so daß der Reichshof nicht nur zu einem freisprechenden Erkenntnis kam, sondern auch die Kosten der Verteidigung der Staatskasse auferlegte, weil, wie der Vorsitzende hervorhob, das Hauptverfahren lediglich auf Grund einer unrichtigen Angabe der Anklageschrift eröffnet worden ist.

Wozu werden denn aber Vorschriften zur Sicherung von Leben und Gesundheit der Arbeiter erlassen, wenn sie nicht befolgt zu werden brauchen? Mit Arbeitern, die sich in den Schlingen des Vereinigungsgesetzes verfangen, springt man auch anders um! Ja, wie glauben, daß ein Arbeiter, der sich bei der Vertbeidigung vor einer Anklage rühmen würde, unter seinesgleichen werde das Gesuch doch nicht befolgt, eine ganz besonders energische Bekräftigung zu gewärtigen hätte. Das Verhalten der Behörden in diesem Falle, sowie von Gerichtsurtheil selber dürften in der Arbeiterschaft kaum sympathisch aufgenommen werden.

Depeschen und letzte Nachrichten.

Berlin, 9. Oktober. In der heutigen Sitzung der Kommission für die Beratung der Statuten des Deutschen Drahtstrick-Verbandes wurde der Entwurf der Statuten angenommen und soll Ende dieses Monats die konstituierende Versammlung stattfinden.

Budapest, 9. Oktober. Hier wird noch in diesem Monat ein von den Sozialdemokraten einberufener Feldarbeiter-Kongress stattfinden. — In Salojano wurden zwei sozialistische Agitatoren verhaftet.

Cettinje, 9. Oktober. (M. T. B.) Die nach Skutari berufenen Führer der Albanesen-Stämme liegen dem Sultan durch den Gouverneur von Skutari ihre vollständige Unterwerfung melden und lebten in ihre Heimath zurück. Die Frage der Entwaffnung der Albanesen ist verlagert worden, da man Verwickelungen befürchtet.

Rom, 9. Oktober. (M. T. B.) In Arzicata in der Provinz Como stürzten ca. 500 Weiber die Wohnung des neuen Pfarrers. Diefelbe rettete sich nur mit Lebensgefahr auf schweizerisches Gebiet.

Madrid, 9. Oktober. (M. T. B.) Auf Befehl der Königin-Regentin sind alle verurtheilten Kinder der ungerichteten Anarchisten durch den Jesuitenpater Colombo in einer Erziehungsanstalt untergebracht worden.

Waaburn (Schottland), 9. Oktober. (M. T. B.) Die Firmen J a t e s und T h o m a s im Maschinenbaugewerbe haben heute 25 pCt. ihrer Arbeiter entlassen. Die anderen 75 pCt. der Arbeiter sind daraufhin aus Sympathie für die Ausgeschlossenen in den Anstand getreten. Eine weitere Anzahl von Firmen dieser Branche hat ebenfalls gegen 25 pCt. ihrer Angestellten die Sperre verhängt.

Algier, 9. Oktober. (M. T. B.) Das Justizpolizeigericht verurtheilte zwölf Personen, welche sich an antisemitischen Demonstrationen betheiligt hatten, zu acht Tagen bis zwei Monaten Gefängnis.

Manila, 9. Oktober. (M. T. B.) Auf Mindanao und im Sulu-Archipel hat ein heftiges Erdbeben stattgefunden, welches mehrere Verluste von Menschenleben und beträchtlichen Sachschaden verursacht hat.

Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Sechster Verhandlungstag.

Vormittags-Sitzung. Sonnabend, 9. Oktober, 9 1/2 Uhr. — Den Vorsitz führt Singer.

Die Parteileitung der ungarischen Sozialdemokratie sendet dem Parteitag ihre Grüße.

Der Vorsitzende theilt mit, daß das Bureau bis 11 Uhr Vorschläge für die als letzter Punkt der Tagesordnung vorzunehmende Neuwahl der Parteileitung entgegennehmen werde.

Es wird in die Tagesordnung eingetragen: Die Abstimmungen über die Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen.

Jahn-Ost und West-Sternberg: Parteigenossen! Wir stehen vor einer Abstimmung, die für die Gesamtpartei von schwerwiegender Bedeutung ist, und es haben vielleicht manche von Euch das Organisationsstatut bisher noch nicht beachtet. Ich möchte deshalb mir erlauben, auf § 9, betreffend den Parteitag, einmal aufmerksam zu machen. In Punkt 3 heißt es da: „Die Mitglieder der Reichstags-Fraktion und der Parteileitung haben in allen die parlamentarische und die geschäftliche Leitung der Partei betreffenden Fragen nur beratende Stimme.“

Vorfr. Singer: Nach meiner Meinung giebt der Satz der Organisationsstatut, den Jahn angezogen hat, keinen Anlaß dazu, die anwesenden Mitglieder der Parteileitung und Fraktion an dieser Beschlußfassung nicht teilnehmen zu lassen. (Lebhafte Zustimmung.) Es ist weder eine die parlamentarische Tätigkeit der Fraktion betreffende Frage, noch ist es eine die geschäftliche Leitung seitens des Vorstandes betreffende Frage. (Sehr richtig!) Ich meine, es wird doch auch kaum in der Absicht des Fragestellers liegen, die Genossen, die Mitglieder der Fraktion und der Parteileitung sind, bei dieser so wichtigen, allgemeinen Frage von der Beschlußfassung auszuschließen. Indessen werde ich den Beschluß des Parteitages herbeiführen.

Es wird fast einstimmig der Wunsch Jahn's abgelehnt. Nunmehr wird abgestimmt. Zunächst über Aufhebung oder Beibehaltung des Kölner Beschlusses. Die Frage wird auf Aufhebung gestellt. Die Abstimmung ist eine namentliche.

Für die Aufhebung stimmen: Abel, Adams, Albrecht, Kuttik, Arndt, Auer, Baer, Bartels (Hildes), Baudert, Bebel, Behule, Beschling, Bernard, Bloß, Blume, Brennecke, Frey, Brähne, Bruns (Oberbarnim), Bruns (Breslau), Böhle, Cohns, Dejana, Dieh (Stuttgart), Dieh (Hamburg), Dreier, Dübber, Frau Eichhorn, Eggert, Eisinger, v. Elm, Emmel, Enders, Evers, Haber, Fischer, Fricker, Feldmann, Förster, Hindewitz, Frohne, Ged, Gerhold, Gerisch, Gerlach, Gesebr, Geyer, Gildbach, Göschl, Greiner, Groß, Grünwaldt, Guldberg, Guse, Hasner, Hant, Hedderich, Heine, Heugsbach, Hoch, Hoffmann (Hamburg), Hoffmann (Chemnitz), Döhlhauer, Hug, Hugo, Jakobs, Jager, Kaden, Käppler, Kandi, Kagenstein, Kampfers, Klingenberg, Knappe, Koenen, Koll, Kramer, Kropff, Krüger, Krumm, Kuppe, Kutsche, Legien, Leinert, Lesche, Lohmann, Richter, Sittgenau, Luz, Martisse, Matthias, Meiß, Meißner, Meißner, Meißner, Meyer, Wilsing, Wittig, Wollenbühr, Müller (Darmstadt), Müllers, Oertel, Pape, Payer, Peus, Pfannkuch, Pflüger, Pöhl, Quard, Rau, Reichelt, Reihhaus, Rohrbach, Roschitz, Röder, Rostopf, Rosteder, Schaaf, Schade, Scheidemann, Schilling, Schippel, Schmalz, Schmidt (Magdeburg), Schmitt, Schnell, Schrader, Schulze, Schmacher (Lauenburg), Schüler, Schwarz, Seifert, Seiler, Semmler, Sindermann, Stittig, Stompe, Starke, Frau Steinbach, Stelzner, Stolle, Stolten, Ströbel, Stücken, Thiele (Göppingen), Udenbaum, Ulrich (Offenbach), Ulrich (Stuttgart), Vetterlein, Wammes, Weinheber, Weizel, Winter (Frankenhausen), Winter (Königsballe), Wittich, Wulf, Wurm, Frau Zetlin, Frau Zieg.

Gegen die Aufhebung des Kölner Beschlusses stimmen Fr. Baeder, Baer, Baker, Bartels (Halberstadt), Börner, Demmler, Dinnick, Eberhardt, Ewald, Freiwaldt, Grumbt, Gisel, Frau Greifenberg, Grünemold, Haensch, Helbig, Hünche, Hoffmann (Berlin), Frau Jäger, Jahn, Joehel, Frau Köhler, Klose, Knäuper, Kollé, König, Köstler, Krause, Kurth, Lange, Leib, Liebknecht, Meißel, Michaelis, Morawski, Müller (Hamburg), Richter, Roth, Künge, Schmalzfeldt, Schoenlant, Schröder, Schulze, Singer, Sperka, Wengels, Werner, Wilm, Windhoff, Zubeil.

Vor der Abstimmung sind bereits abgereist die Delegierten Baumann, Bod (Gotha), Gärtner, Hersfeld, Langenberg, Pienau, Reimers, Schmidt (Berlin), Schmacher (Solingen), Stadthagen, Voglher, Wolf.

Der Kölner Beschluß ist also mit 160 gegen 50 Stimmen aufgehoben. Das Resultat der Abstimmung wird mit Beifall begrüßt.

Es wird nun darüber abgestimmt, ob nur die preussischen Delegierten über die Frage der Wahlbeteiligung zu entscheiden haben.

Das Ergebnis der Abstimmung ist folgendes: An der Abstimmung beteiligen sich 210 Delegierte und Teilnehmer am Parteitag; davon stimmen 63 mit ja, 147 mit nein. Die Frage, ob nur die preussischen Delegierten in dieser Angelegenheit zu stimmen hätten, ist also verneint. Mit ja stimmen: Abel, Arndt, Bräunlein, Baeder, Baerer, Bartels (Wernigerode), Baudert, Börner, Bloß, Dinnick, Dreier, Dübber, Eberhardt, Eisinger, von Elm, Evers, Ewald, Hindewitz, Freiwaldt, Greifenberg, Greiner, Hant, Heine, Heugsbach, Hünche, Hoffmann, Jahn, Jakobs, Jödel, Knäuper, Kollé, König, Köstler, Krause, Krüger, Lange, Martisse, Meißel, Meißner, Morawski, Müller, Richter, Roth, Rostopf, Schmalz, Schmitt-München, Schoenlant, Schröder, Schüler, Seifert, Seiler, Semmler, Sindermann, Steinbach, Stelzner, Stolle, Wenzel, Wengels, Werner, Wilm, Windhoff, Winter-Frankenhausen und Zubeil.

Die Namen derer, die mit nein stimmen, gehen aus der bei der vorigen Abstimmung mitgetheilten Gesamtliste der Delegierten hervor. Die Grundlage für die nunmehr erfolgenden Abstimmungen ist die Resolution Bebel. Abgestimmt wird zunächst über die dazu gestellten Amendements.

Die Einleitung der Resolution Bebel ist durch den vorigen Beschluß erledigt.

In Punkt 1 liegt das Amendement Gewehr (Altona-Heistohn) vor, welches laut der Worte: „wo die Verhältnisse eine solche ermöglichen“

sehen will: „wo die Verhältnisse eine solche den Parteigenossen rathsam erscheinen lassen.“

Dieses Amendement wird abgelehnt. Punkt 1 der Resolution wird angenommen.

In Punkt 2 liegt das Amendement Mittag-Merzburger-Querfurt vor, hinter dem Worte „Verhältnisse“

zu setzen: „Kompromisse mit anderen Parteien dürfen nicht abgeschlossen werden.“

Alles andere noch Folgende soll gestrichen werden. Hiermit deckt sich inhaltlich ein Amendement Valer-Kreuzfeld.

Der hierhergehörige Antrag 44. ist von uns nicht genau wiedergegeben. Die lassen ihn hier deshalb nochmals folgen: Parteigenossen des 5. Berliner Reichstags-Wahlkreises: Ueber die Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen beschließt der Parteitag in Hamburg.

Das Amendement Mittag wird mit erheblicher Mehrheit angenommen. Das Ergebnis der Abstimmung wird mit lebhaftem Beifall begrüßt.

Vorfr. Singer: Damit ist die Resolution im übrigen erledigt.

Hoch-Hannau zur Geschäftsordnung: Meiner Ansicht nach ist die Resolution noch nicht ganz erledigt. Sie enthält doch den Satz, daß da, wo es möglich ist, eigene Wahlmänner aufzustellen, sie unter allen Umständen aufgestellt werden müssen.

Vorfr. Singer: Ich lasse den eben gefassten Beschluß dahin auf, daß da, wo nach Punkt 1 der Resolution eine Wahlbeteiligung erfolgt, überhaupt nur durch Aufstellung sozialdemokratischer Wahlmänner in die Wahl eingetretet werden kann. (Lebhafte Zustimmung.) Deshalb wäre meiner Meinung nach der Rest der Resolution wohl erledigt. Ich stelle fest, daß der Parteitag in diesem Sinne den Beschluß gefaßt hat. (Widerpruch.)

Wollenbühr: Ich habe allerdings für den ersten Satz des Antrages gestimmt. Aber ich halte es keineswegs für einen Kompromiß, daß man gemeinsam mit andern die Junker niederstimmt. (Lebhafte Zustimmung.) daß man zu diesem Behufe also für einen Gegner eintritt.

Vorfr. Singer: Für den Fall, daß sich eine solche Gelegenheit bieten würde, würde diejenige Taktik zu beobachten sein, die die Partei für die Reichstagswahlen festgesetzt hat, d. h. wo sozialdemokratische Wahlmänner gewählt sind, wählen sie von zwei Uebeln das kleinere. (Sehr richtig!)

Bebel: Auch ich bin der Ansicht, daß durch die Annahme des eben angenommenen Antrages zu Punkt 2 die Punkte 3 und 4 der Resolution erledigt sind (Zustimmung), daß es daher also da, wo die Parteigenossen beschließen sollten, keine eigenen Wahlmänner aufzustellen, sondern von vornherein für liberale Wahlmänner zu stimmen, dies letztere absolut ausgeschlossen ist. (Lebhafte Beifall.)

Vorfr. Singer: Also ich konstatiere die Einmütigkeit des Parteitages darin, daß auf Grund des hier gefassten Beschlusses eine demnachstige Beteiligung nur durch Aufstellung sozialdemokratischer Wahlmänner geschehen kann. (Zustimmung.) Damit ist die Resolution erledigt, ebenso sämtliche zu diesem Punkt der Tagesordnung gestellten Anträge mit Ausnahme des Antrags 81. Der Antrag 88 war zurückgezogen worden.

Der Antrag 81, der die Herausgabe einer Wahlbrochure fordert, wird angenommen.

Es folgt jetzt die Gesamtstimmung über die Resolution Bebel, die durch die gefassten Beschlüsse folgenden Wortlaut erhalten hat:

„Die Beteiligung an den nächsten preussischen Landtagswahlen ist überall geboten, wo die Verhältnisse eine solche den Parteigenossen ermöglichen. Inwieweit eine Wahlbeteiligung in den einzelnen Wahlkreisen möglich ist, entscheiden die Parteigenossen der einzelnen Wahlkreise nach Maßgabe der lokalen Verhältnisse. Kompromisse und Bündnisse mit anderen Parteien dürfen nicht abgeschlossen werden.“

Das Ergebnis der Abstimmung, die eine namentliche ist, ist die Annahme der Resolution mit 145 gegen 64 Stimmen bei einer Stimmenhaltung.

Gegen die Resolution stimmen: Abel, Fr. Baeder, Baerer, Baker, Bartels (Halberstadt), Börner, Demmler, Dinnick, Dübber, Eberhardt, Eggert, v. Elm, Ewald, Freiwaldt, Grumbt, Gisel, Frau Greifenberg, Hünche, Heine, Helbig, Hünche, Hoffmann (Berlin), Frau Jäger, Frau Köhler, Klose, Knäuper, Kollé, König, Köstler, Krause, Kurth, Lange, Leib, Leib, Leinert, Liebknecht, Luz, Meißel, Michaelis, Müller (Hamburg), Müller (Darmstadt), Richter, Roth, Künge, Schmalzfeldt, Schoenlant, Schröder, Schulze, Singer, Sperka, Frau Steinbach, Stelzner, Thiele, Wengels, Werner, Wilm, Windhoff, Zubeil.

Wenzel enthält sich der Abstimmung, die übrigen Delegierten und Mitglieder des Parteitages stimmen für die Resolution.

Dieser Punkt der Tagesordnung ist damit erledigt.

Es folgt Punkt VIII: Organisation. Hierzu liegen die Anträge

73. Parteigenossen in Braunschweig: „Der Parteitag wählt den Chefredakteur des Zentralorgans, s. h. die Höhe seines Gehaltes fest und ertheilt diesem das ausschließliche Recht, die anderen Mitglieder der Redaktion sowie die Mitarbeiter anzustellen und die Höhe ihres Honorars zu bestimmen. Kein Mitglied der Parteileitung darf Mitglied der Redaktion des Zentralorgans sein.“

74. Antrag W. Eberhardt, O. Knäuper, Werner, W. Jödel, Wengels, Zubeil, M. Greifenberg, O. Baeder, Roth, Richter, Schröder: „Der Parteitag beschließt: Sämmtliche Wahlkreise liefern mindestens 10 Pct. der Einnahme an die Zentralkasse.“

Bei Antrag 75 reicht aber die Unterzeichnung nicht aus. (Brauo.) Berichterstatter Auer: Wir alle wollen über diesen Gegenstand kurz hinwegkommen. Es handelt sich um die Frage, ob das Provisorium, wie es gegenwärtig besteht, beibehalten werden soll oder nicht. Ich glaube, nachdem der Prozeß gegen die Parteileitung durch alle Instanzen für uns siegreich ausgegangen ist, sein Grund mehr vorliegt, nicht wieder zu unseren alten Einrichtungen zurückzukehren. Ich habe Ihnen deshalb, namens der gesamten Parteileitung, den Vorschlag zu machen, daß wir den Status, wie er vor dem Köller-Kompromiß gewesen ist, wiederherstellen, also den Sitz des Parteivorstandes wieder nach Berlin verlegen.

Die Gründe dafür liegen auf der Hand. Es sind dieselben, die uns in Halle bestimmt haben, die Parteileitung nach Berlin zu verlegen. Die Ueberfiedelung nach Hamburg war ja nur ein Nothbehelf. Berlin ist der Mittelpunkt des politischen Lebens für Deutschland. Die Leitung der Partei hängt auch zusammen mit bestimmten persönlichen Verhältnissen. Es muß uns daran liegen, bestimmte Personen wieder in die Parteileitung zu bringen. Der gegenwärtige Zustand hat soviel Schwierigkeiten zur Folge gehabt, daß auf die Dauer die Gefahr entstand, daß zwischen den leitenden Personen so viel Differenzen sich einstellen, wie es und im Interesse der Partei nicht lieb sein konnte. Die rasche Mittheilung, die Aussprache, die Verständigung ist ausgeschlossen, wenn ein Theil der Leitung in Berlin, ein anderer, der ausführende Theil, in einer mittelweit entfernten Stadt wohnt. Diese Schwierigkeiten haben sich den Personen, die mit der Leitung zu thun haben, so überwältigend aufgedrungen, daß sie alle mit der Verlegung der Leitung nach Berlin einverstanden sind. Hinzu tritt noch weiter der Umstand, daß ja auch die Fraktion 6, 7 Monate im Jahre in Berlin zusammen ist.

Sie werden das Gewicht dieser Gründe anerkennen. Ich gebe zu, daß sich auch Bedenken gegen diesen Schritt geltend machen lassen. Ich will nicht davon reden, daß die Ueberfiedelung nach Berlin mit gewissen Kosten verknüpft ist. Das sind eben Geschäftsrisiken, und nicht so bedeutend, daß sie von Einfluß auf unsere Beschlußfassung sein könnten.

Wesentlicher ist der Einwand, daß dieselben Maßnahmen, wie sie Köller gegen unsere Organisation versucht hat, wiederholt werden können. Trotz des günstigen Ausgangs unseres Prozeßes will ich die Möglichkeit eines erneuten Vorgehens durchaus nicht bestreiten, aber so schwerwiegend ist diese Eventualität nicht. Ausgedrückt werden es sich die leitenden Kreise doch wohl überlegen, ob zu dem ersten noch die zweite Blamage gefügt werden soll. (Sehr richtig.)

So oft sprechen wir doch auch aus, daß wir vor Gefahren nicht zurückweichen. Den neuen Prozeß würden wir so gut führen, wie den ersten, und profitieren würden doch schließlich nur wir. (Sehr richtig!) Daß Berlin Sitz der Parteileitung werden muß, zeigt ja

auch das Beispiel aller anderen Parteien, und was diesen möglich ist, muß es auch uns sein.

Unser Vorschlag, den Ihnen die gesamte Parteileitung unterbreitet, geht also dahin, den Status der Organisation wieder so herzustellen, wie vor dem Prozeß, und die Leitung der Partei wieder nach Berlin zu verlegen. Sonstige Abänderungen an der Organisation halten wir nicht für notwendig. Die Organisation hat sich bewährt, sie wird sich auch in Zukunft bewähren. Und es kommt ja auch mehr auf den Geist, als auf den Wortlaut an. Das gilt auch vom Antrag 94. Ich weiß nicht, ob er wörtlich so angefaßt werden kann, wie er lautet. Sein Sinn aber geht dahin, daß sich die Genossen im Lande mehr als bisher der Zentralkasse erinnern. Ob 10 Pct., ob mehr oder weniger gezahlt werden soll, das hängt von den Umständen ab. Ich bitte Sie also nochmals, nehmen Sie den Vorschlag der Parteileitung an und beschließen Sie auch im Geiste und Sinne des Antrags 94. (Beifall.)

Die Diskussion wird eröffnet.

Jahn (Ost- und West-Sternberg): Ich kann mich dem, was Auer gesagt hat, nur anschließen. Nur eins möchte ich hinsichtlich des Geldpunktes betonen. Das Wort: „Ein echter deutscher Mann mag keinen Fremdmann leiden, doch seine Weine trinkt er gern“ — läßt sich für uns dahin umändern: „Der Provinzler kann die Berliner nicht leiden, doch ihre Weine trinkt er gern.“ (Große Heiterkeit und Gelächter.)

Vorfr. Singer: Soweit der Ausdruck „Provinzler“ etwa auf die anwesenden Delegierten Bezug haben sollte (Große Heiterkeit), weise ich ihn als durchaus ungebührlich zurück.

Jahn: Ich habe keineswegs die Delegierten gemeint. Aber die Stimmung ist doch vorhanden, und da wollte ich einmal darauf hinweisen, daß es die Berliner sind, die die Weine aufbringen.

Frau Zieg (Hamburg): Ein Wort über die Frauenagitation. Das System der weiblichen Vertrauenspersonen hat sich bewährt und ist durchaus notwendig. Nur lassen es manche weiblichen Vertrauenspersonen bei der erfolgten Wahl verwenden, ohne der Aufgabe, für die sie gewählt sind, sich besonders eifrig zu widmen. Gewiß hat die Agitation unter den Frauen ihre großen Schwierigkeiten, aber wenn haben sich Sozialdemokraten durch Schwierigkeiten zurückschrecken lassen. Von welcher Wichtigkeit die Thätigkeit der Frauen ist, dafür hat der Hamburger Hasenarbeiter-Streik ein Beispiel geliefert. Während desselben haben sich meines Wissens die Genossen zum ersten Mal an die Frauen gewendet, und ich glaube, daß es nicht zum geringsten Theil gerade dem Einfluß der Frauen zu danken ist, daß die Hasenarbeiter, die bis dahin fast gar nicht organisiert waren, so treu zusammengehalten haben, so lange der Ausstand währte. Wie in der Gewerkschaftsbewegung wird die Thätigkeit der Frauen auch in der politischen von großer Bedeutung sein. Auch wenn wir das Stimmrecht nicht haben, können wir doch unseren Einfluß auf die Männer ausüben und auch für die geschäftlichen Funktionen unsere Kräfte zur Verfügung stellen. Ich bitte also die Genossen: Sorgen Sie dafür, daß, wo es noch nicht geschehen ist, weibliche Vertrauenspersonen gewählt werden und unterstützen Sie sie in der Erfüllung ihrer Aufgaben. (Beifall und Handclatschen.)

Börner Berlin III beantragt Schluß der Diskussion und erklärt auf die Frage des Vorsitzenden, ob er das Wort zur Tagesordnung wünsche: Ich nicht, der Schluß spricht für sich selbst. (Heiterkeit und Beifall.)

Knäuper Berlin II legt im Namen der Berliner Verwahrung ein gegen die von Jahn vorgetragene Auffassung. (Beifall.)

Der Antrag der Parteileitung wird angenommen, ebenso der Antrag 94.

Es folgen die Anträge, die sich mit dem Ort des nächsten Parteitages beschäftigen. Vorgelegt sind Hannover, Magdeburg, Mannheim, Dortmund, Dresden und eine Stadt in Süddeutschland, freigelegt Stuttgart. Fast einstimmig entscheidet sich der Parteitag unter lebhaftem Beifall für Stuttgart. Die anderen Vorschläge fanden nicht die genügende Unterstützung.

Es folgen die Anträge, die sich auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages beziehen. Nicht genügend unterstützt war der Antrag

13. Parteigenossen der Kreise Oberbarnim und Königsberg N.-M.: Die Agrarfrage auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages zu setzen und zu den Vorbereiten eine Kommission einzusetzen.

Unterstützt wurden die Anträge:

10. Parteigenossen des Reichstags-Wahlkreises 61: Auf die Tagesordnung des nächstjährigen deutschen Parteitages die Anwendung der Arbeiterschutz-Gesetzgebung in den deutschen Bergwerken zu setzen.

11. Parteigenossen in Mainz: Auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages zu setzen: 1. Die theoretischen Grundlagen des Parteiprogramms, mit den Genossen Kautsky und Conrad Schmidt als Referenten. 2. Die Bedeutung der Konfessionsgenossenschaften für die Arbeiterklasse.

12. Parteigenossen des 1. Berliner Reichstags-Wahlkreises: Auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages zu setzen: Die Siedlungnahme der Sozialdemokratie zur allgemeinen Handels- und Zollpolitik.

Zur Geschäftsordnung bemerkt

Auer: Ich halte es nicht für richtig, zu beschließen, daß wir diesen oder jenen Punkt auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages setzen. Besser ist es, alle die in den Anträgen niedergelegten Wünsche der heute zu wählenden Parteileitung zur Erwägung zu überweisen. (Sehr richtig!) Wir können ja nicht wissen, welche brennenden Fragen im nächsten Jahre vorliegen, die unbedingt erledigt werden müssen. Es ist einem unannehmlich, wenn die Tagesordnung schon so lange vorher feststeht. Das haben wir ja in Gotha bei dem Punkt „Proportionalwahlen“ gesehen. Ich bitte Sie deshalb, im Sinne meiner Ausführungen zu beschließen. (Beifall.)

Ohne Debatte wird der Vorschlag Auer's mit großer Mehrheit angenommen.

Die Anträge 10, 11 und 12 sind also der Parteileitung zur Erwägung überwiesen.

Von den sonst noch vorliegenden Anträgen finden nicht die genügende Unterstützung die Anträge:

14. Parteigenossen des Reichstags-Wahlkreises 61: Das Höchstgehalt der Partei-Angestellten auf 3000 M. zu normiren.

15. Parteigenossen in Münster: Der Parteivorstand ist verpflichtet, im „Vorwärts“ stets den Aussenhalt resp. die Reiseroute der Redner, welche auf Agitation geschickt werden, bekannt zu geben. Die Parteiblätter haben dieses ebenfalls zu veröffentlichen.

16. Von denselben: Die Parteileitung hat nach Möglichkeit dafür Sorge zu tragen, daß hervorragend geistig gebildete, redigierfähige Agitatoren resp. Reichstags-Abgeordnete ten Provinzialparlamenten erhalten bleiben und weniger als bisher systematisch nach Berlin gezogen werden.

Zur Begründung des hinreichend unterstützten Antrags:

22. Parteigenossen des 5. sächsischen Reichstags-Wahlkreises: „Der Parteitag möge dahin wirken, daß Polemiken zwischen Parteiblättern, welche einen persönlichen und beleidigenden Charakter tragen, in Zukunft unmöglich gemacht werden.“

erhält das Wort Sindermann-Dresden: Wir wollen durch unseren Antrag nicht bezwecken, daß überhaupt jede Polemik unterdrückt wird. Aber gerade in letzter Zeit sind in manchen Blättern Polemiken eingerissen, die man nicht mehr schämen kann, die einen persönlichen geschäftigen Charakter tragen. Zu der Partei giebt es Leute, die glauben, es muß immer ihr Wille durchgesetzt werden und die, wenn ihnen die sachlichen Gründe aus-

gegangen sind, jeden, der ihrem Willen entgegensteht, persönlich anzugreifen. (Sehr wahr!) Das muß vermieden werden. Die deutschen Zeitungskommissionen sind nicht in der Lage, hier Wandel zu schaffen, deshalb muß der Parteitag einschreiten. Wir selbst schaffen uns ja dadurch am meisten. (Sehr richtig!) Denn werden wir bei unserer Agitation denen, die wir für uns gewinnen wollen, Zeitungsblätter in die Hand geben, in denen unsere eigenen Genossen heruntergerissen sind, dann lagern sich solche indifferenten Leute: An sich muß nicht viel daran sein, da lassen wir lieber die Hand von euch weg. Auch die gegnerischen Blätter werden sich daraus berufen und uns jagen: Kehrt ihr nur vor eurer eigenen Lüge, ihr seht doch, wie ihr euch gegenseitig herunterreißt. Deshalb muß der Parteitag sein Veto dagegen einlegen und solchem Unfug steuern. (Beifall.)

Sebet, wir werden an der Krankheit, daß wenn jemand etwas auf dem Herzen hat, was er zu Hause nicht gleich durchsehen kann, er dann den Parteitag als Heilmittel anruft. Wir derartigen Wünschen und Anträgen machen wir uns nach außen hin nur lächerlich. (Sehr richtig!) Was soll es denn heißen, wenn verlangt wird, der Parteitag möge daraus hinwegwirken, daß gehässige Polemiken vermieden werden? Wie soll denn der Parteitag das thun? Das geht ja garnicht. Mögen doch die Parteigenossen am Ort darauf hinwirken, daß unaufrichtige Polemiken aufgehört! (Sehr richtig!) Ganz gewiß ist das wahr, was der Vorträger sagt, daß insbesondere in der letzten Zeit bei einigen Parteiblättern ein Ton eingeklungen ist, der einfach unerträglich genannt werden muß. (Beifall.) Es ist dringend wünschenswert, daß dieser Ton abgeschafft wird. Ich will hier niemand angreifen, und nenne deshalb keine Namen, aber Thatsache ist es, daß oft in einer böse gehässigen Weise geschulmetert und kritisiert wird. Ich meine aber, die bloße Erörterung hier auf dem Parteitage wird genügen, um Wandel zu schaffen. Den Antrag selbst können wir als zwecklos ablehnen. (Beifall.)

Darmit schließt die Debatte. Der Antrag Sindermann wird abgelehnt. Die Anträge 63 und 79 werden nicht unterstützt. Es sind somit alle Anträge erledigt. Auch die Tagesordnung ist bis auf den letzten Punkt (Wahl der Parteileitung und Bestimmung des Ortes, wo sie ihren Sitz zu nehmen hat) erschöpft.

Da die Vorschlagslisten noch nicht in Druck vorliegen, tritt eine längere Pause ein.

Am 1 Uhr eröffnet Singer die Sitzung wieder und läßt die inzwischend gedruckte Vorschlagsliste verteilen.

Vorgeklagt sind zu Vorsitzenden Singer und Sebel, zum Kassierer Gerich, zu Sekretären Pfannkuch und Auer. Außerdem werden für den Vorstand Adolf Hoffmann (Berlin IV), und Zeitlin vorgeschlagen.

Zu Kontrollen sind vorgeschlagen: Baker-Hamburg, Börner-Berlin, Bruch-Breslau, Dübber-Hamburg, Ehinger-Nürnberg, Staden-Dresden, Kahnenstein-Mainz, Kleemann-Leipzig, Kies-Magdeburg, Koenen-Hamburg, Meiß-Böln, Meister-Hannover, Mehnert-Berlin, Millarg-Berlin, Dertel-Nürnberg, Schwarz-Lübeck, Schoenlant-Leipzig, Ulrich-Offenbach, Ullmann-Bielefeld, Frau Zellin-Stuttgart, Frau Zieg-Hamburg.

Zur Ermittlung des Wahlergebnisses tritt eine Pause ein. Nach etwa anderthalb Stunden wird die Sitzung wieder eröffnet und das Resultat der Wahl mitgeteilt.

Abgegeben wurden 183 Stimmzettel; ungültig waren hiervon in bezug auf die Kontrolleure 15.

Gewählt wurden zu Vorsitzenden Sebel mit 184 und Singer mit 184 Stimmen, zum Kassierer Gerich mit 180 Stimmen; zu Sekretären Pfannkuch mit 182 und Auer mit 176 Stimmen. Auf Ad. Hoffmann-Berlin fielen 10 Stimmen; die übrigen zerplitterten.

Als Kontrolleure wurden gewählt: Meister mit 144, Kaden mit 120, Dertel mit 95, Frau Zellin mit 89, Koenen mit 82, Dübber mit 81 und Mehnert mit 78 Stimmen.

Ferner erhielten noch Stimmen: Börner 58, Meiß 66, Kies 46, Schwarz 44, Millarg 37, Ulrich 35, Bruch-Breslau 37, Schoenlant 29, Ehinger 29, Kleemann 27 und Ullmann 21. Die übrigen zerplitterten sich.

Darmit ist die Tagesordnung erledigt.

Vorsitzender Singer: Parteigenossen! Wir sind am Schluß unserer Arbeiten. Ich glaube aus dem Herzen jedes einzelnen Delegierten zu sprechen, wenn ich zunächst den Hamburger Genossen den wärmsten, aufrichtigsten Dank für die Gastfreundschaft sage, die sie uns erwiesen haben. (Beifall.) Sie haben uns nicht nur in ein Lokal gebracht, das herrlich geschmückt war mit den Emblemen der zielbewußten Arbeiterklasse, sie haben nicht nur während der Dauer des Kongresses hilfreiche Hand geleistet und so zum guten Theil dazu beigetragen, daß die geschäftlichen Angelegenheiten glatt und ohne Störung erledigt sind, wenn sie haben uns noch eine besondere Freude bereitet durch die festlichen Veranstaltungen, die sie getroffen haben. Der Kommerz, der am Donnerstag Abend in den beiden Sälen stattgefunden hat, er hat uns die Einmüthigkeit, die Freude, die Herzlichkeit der Hamburger Genossen trefflich bewiesen. Aber der Glanzpunkt dieses Kongresses war unter den anderen Veranstaltungen doch die Hofenfahrt; sie brachte uns so recht die Solidarität, die Einheit und Geschlossenheit der Hamburger Arbeiter zum Bewußtsein. Zu einer Vergnügungsfahrt waren wir eingeladen, eine Triumpzfahrt der Sozialdemokratie ist sie geworden. (Lebhafte Zustimmung.) In den Arbeitsstätten im Hafen führen wir vorüber und dort haben wir die Arbeiter, die, vor wenigen Monaten durch den Druck des Unternehmertums in Noth und Elend getrieben, die thätigste Hilfe der deutschen Arbeiterklasse erfahren hatten, kaum erst aufatmend vom schweren, wirtschaftlichen Joch, Holz und frei ihre Regierbarkeit zur deutschen Sozialdemokratie bekennen. (Brosch.) Es war für uns ein erhebender Eindruck, als wir in dem Hafen umherfahren, umloft von dem Jubel der Hafenarbeiter, die durch diese Demonstration vor aller Welt, unbekannt um die Folgen, zeigten, daß sie Sozialdemokraten seien. (Beifall.) Es wäre unrecht, wollten wir ihnen nicht dafür von dieser Stelle aus unseren Dank aussprechen. Diese erhebende Stunde im Hamburger Hafen wird in unvergeßlichen Andenken jedes der Delegierten bleiben, denen es vergönnt war, sie mit zu erleben. (Lebhafte Beifall.)

Parteigenossen! Wir haben eine arbeitsreiche Woche hinter uns. Ich will Sie nicht ermüden durch einen langen Rückblick auf unsere Thätigkeit. Aber das Eine darf ich hervorheben: Auch dieser Kongress hat wie seine Vorgänger gezeigt, daß es wohl Meinungsverschiedenheiten in den Reihen der Genossen giebt, die in ehrlicher Ueberzeugung zum Ausdruck kommen, daß sie aber nicht im stände sind, das Gefühl der Zusammengehörigkeit auch nur im geringsten zu schwächen. (Beifall.)

Die Verhandlungen sind auch diesmal geführt worden mit dem kritischen Geist, der die Stärke unserer Partei ist. Sie sind aber auch geführt worden in dem brüderlichen Geiste, in dem man zwar dem Bruder nicht in allem, was er thut, recht giebt, in dem man aber doch, wo es die großen Ziele gilt, Schulter an Schulter zum Bruder steht. (Beifall.) Unsere Gegner haben gemeint, daß an der Frage der Theilnahme an den preussischen Landtagswahlen die Partei auseinanderplittern würde. Nun, ich denke, wer unseren Verhandlungen beigewohnt hat, wird das Gefühl haben, daß Meinungsverschiedenheiten allerdings vorhanden waren, daß sie aber in sachlicher Weise zum Ausdruck kamen und zu einem Ausgang führten, bei dem es weder Sieger noch Besiegte gab. (Lebhafte Beifall.) Und auch diese Verhandlung hat wieder den Beweis geliefert, daß, wo immer die Sozialdemokratie sich neue Aktionsfelder eröffnet, sie an dem Grundfasse festhält, daß die Massenbewegung der Arbeiterklasse, auf ihre eigene Kraft gestützt, jedes Bündnis, jeden Kompromiß mit bürgerlichen Parteien verschmäht. (Lebhafte Beifall.) Wir haben neue Ziele gesteckt für die Thätigkeit unserer Partei. Und wenn unsere Gegner, wenn die herrschenden Parteien jetzt den Augenblick gekommen wännen, den Vernichtungskampf gegen die

Sozialdemokratie zu führen, wenn sie die Nation auf die Schanzen rufen zum Sturm gegen die Sozialdemokratie, so stehen wir richtig, stolz daneben in dem Bewußtsein, daß die Sozialdemokratie überdauern wird sowohl das Königthum von Gottes Gnaden, als auch die heutigen Republiken der bürgerlichen Gesellschaft. (Lebhafte Beifall.) Die Sozialdemokratie wird so lange auf dem Kampfplatz stehen, bis der Kampf nicht mehr nöthig ist, und sie wird sich erst ausleben in einer Gesellschaft, die so organisiert ist, daß es keine Herren und keine Knechte mehr giebt. (Lebhafte Beifall.) Das nächste Jahr wird uns eine besonders harte Arbeit bringen. Wir treten in die Reichstagswahlen ein, und auch hierfür haben wir unsere bisherige Position befestigt. Die Reichstagswahlen werden den Beweis dafür liefern, was die Sozialdemokratie leisten kann: sie werden aber noch mehr den Beweis liefern, wie der sozialdemokratische Gedanke in immer breitere Massen dringt. Und wenn wir, woran kein Zweifel ist unsere Schuldigkeit thut, so werden wir stolz am Abend der Wahlen die neuen Regimenter zählen, die sich der sozialdemokratischen Armee wieder angegliedert haben. (Lebhafte Beifall.) Parteigenossen! Wir gehen an diese Arbeit in dem Bewußtsein, so unserem Ziele näher zu kommen, wir gehen an diese Arbeit in dem Willen und mit der Ueberzeugung, gesellschaftliche Zustände zu schaffen, in denen nicht wie heute: regis voluntas suprema lex (der Wille des Königs oberstes Gesetz) ist, sondern wo allem der Grundsatz gilt: des Volkes Wille ist das oberste Gesetz. (Lebhafte Beifall.) Wohlan denn, Parteigenossen, hoch die Banner! vorwärts zu neuen Kämpfen, zu neuen Siegen! Lassen Sie uns als das befehlige durch den Ruf, der uns geführt hat bis hierher und der uns weiter führen wird: Die deutsche Sozialdemokratie, sie lebe hoch! hoch! hoch!

Dreimal braust das Hoch durch den Saal. Die Parteigenossen erheben sich und singen stehend den ersten Vers der Arbeiter-Marschlieder. Um 3 Uhr erklärt Singer den Parteitag für geschlossen.

Genosse Sindermann ersucht uns um Nichtigstellung seiner bei der Verhandlung der Meißener gehaltenen Rede. Dieselbe lautet: Ich bitte, den Danziger Antrag, betreffend die Herausgabe eines Flugblattes zur Meißener über ganz Deutschland, anzunehmen. Der Hamburger Antrag, die Forderung der Arbeiterruhe am 1. März fallen zu lassen, muß energisch bekämpft werden. Unsere österreichischen Genossen müssen uns ja ausmachen, wenn sie so etwas hören. Im Dresden hat sich die Meißener von Jahr zu Jahr grobhartiger entwickelt. Die 1894er Maidemonstration hat uns 13 000 M. Strafe eingetragen, aber die Arbeiter Dresdens haben sich deshalb nicht zurückschrecken lassen, denn die 1895er Meißener war noch viel unpönlischer, sie war ein Protest gegen die sächsische Polizeiwirtschaft.

Gerichts-Beilage.

Als anrühriges Lokal, in dem Birnen, Zuhälter und Bestrafte Personen verkehren, bezeichneten zwei Polizeidamen in einem vor der Vernehmungs-Strafkammer verhandelten Verfahren wegen Uebertretung der Polizeistunde das Lokal des Schankwirths Müller, Linienstr. 71. Als während der Zentenarfeier allen Lokalinhabern des betreffenden Polizeireviers stillschweigend die Verlängerung der Polizeistunde zugekündigt worden ist, seien einige Lokale, darunter auch das Müllersche, als ein solches, in dem über beleumdete Personen verkehren, von dieser Vergünstigung ausgeschlossen worden. So befandete Polizeileutnant Dencks. Müller behauptet dagegen, auch er habe auf ein ausdrückliches Gesuch, während der Zentenarfeier sein Lokal länger offen halten zu dürfen, von einem Beamten mündlich die Genehmigung erhalten. Im übrigen verweigert er sich ganz entschieden gegen die Annahme, daß sein Lokal eine Verbreckertneipe sei. Obwohl dasselbe von der Polizei scharf beobachtet werde, habe dieselbe noch niemals Verbrecker oder sonst anrüchige Personen aus dem Lokal zu füttern Veranlassung gehabt. Er selber sei, außer wegen geringfügiger Uebertretungen, noch nicht bestraft und könne eine lange Liste ehrenhafter Bürger vorlegen, die bei ihm als Gäste verkehren, und sein Lokal als ein durchaus anständiges bezeichnen. Müller wurde der Uebertretung der Polizeistunde nicht schuldig befunden.

Ein Verbrecker im Dienste der Polizei. Eine böse Gesellschaft stand gestern vor der III. Strafkammer des Landgerichts I. Der Schlosser Paul Mischlaff, der Schlosser Karl Müller und der Brauer Georg Leidner waren beschuldigt, mehrere schwere Diebstähle begangen zu haben. Die beiden ersten Angeklagten hatten eine Gelegenheit zu einem Einbruchsdiebstahl ausgenutzt. Sie wandten sich an den dritten Angeklagten, dem sie mittheilten, daß sie „ein Ding drehen“ und „einige Meter beerben“ wollten. Es heißt das in der Verbreckerprache „einen Diebstahl ausführen wollen“, bei welchem bares Geld zu erwarten ist. Leidner ging auf den Vorschlag ein, er übernahm die Rolle des „Schmierelieders“. Die Kriminalpolizei mußte wohl Wind davon bekommen haben, denn als Mischlaff und Müller das Haus, in welchem sie gehoben hatten, wieder verließen, wurden sie von Kriminalbeamten empfangen und sahen, daß ihr Komplize Leidner ebenfalls bereits festgenommen war. Im geringen Termine trat Leidner mit der überraschenden Behauptung auf, daß er Polizeiamt sei und im Auftrag der Kriminalkommissarien Weiland und Damm auf den Plan der Angeklagten Mischlaff und Müller eingegangen sei, um die letzteren für längere Zeit unschädlich machen zu können. Mischlaff und Müller machten große Augen, als sie dies hörten, und Mischlaff ließ sich hureinen, dem Leidner einen Faustschlag ins Gesicht zu geben. Staatsanwalt Kango beantragte gegen Mischlaff wegen dieser großen Ausschreitung im Gerichtsankle vier Wochen strengen Arrest. (Gibt es denn den auch für Zivilisten? D. N.) Dies sei das einzige Mittel, um derartige Personen zu jäheln. Eine Haftstrafe verzehe bei einem Untersuchungs-Besagenen natürlich jeden Zweck. Ferner beantragte der Staatsanwalt gegen Leidner, der im Interesse seiner eigenen Sicherheit aus dem Anklageerem herauszutreten mußte, die Verlegung, um die genannten Beamten zu vernehmen. Für die gewaltthätige Besetzung des Angeklagten Mischlaff sprach ein Verfall, der ebenfalls zur Anklage stand. Am Nachmittag des 29. Mai geriet Mischlaff mit dem Arbeiter Weisshock in der Marlinstraße in einen Wortwechsel. Ohne weiteres zog Mischlaff sein Taschenmesser und jagte es dem Weisshock in den Unterleib. Der Letztere hat zwischen Leben und Tod geschwebt. Er ist übrigens ebenfalls ein gefährliches Mitglied der Diebstahlsbande, der nach seiner Genesung eine Zuchthausstrafe hat antreten müssen. Die Blöße und Gebreden, welche dem Verräther Leidner zugeworfen wurden, verweigerten nicht Gütes, er wird sehr auf seine Sicherheit bedacht sein müssen. Der Gerichtshof verurtheilte Mischlaff zu fünf Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht. Müller zu anderthalb Jahren Gefängnis. Den Angeklagten Mischlaff wegen Angehörigkeit in eine Strafe, wie der Staatsanwalt sie beantragt hatte, zu nehmen, hielt der Gerichtshof sich nicht für befugt, überließ es vielmehr dem Leidner, Strafantrag zu stellen. Der Fall des angeblichen Polizeivigilanten Leidner scheint nach dem etwas unvollständigen Bericht, auf den wir uns stützen, vom Gerichtshof vorab im Sinne des Staatsanwalts erledigt worden zu sein. Da unzweifelhaft das Diebstahlsverfahren gegen diesen Menschen seinen Fortgang nehmen muß, so wird man sich auf eine interessante Verhandlung gefaßt machen können, die ja auch wahrscheinlich Aufklärung darüber geben wird, ob die Beschuldigung, welche Leidner gegen die Kriminalkommissare Weiland und Damm gerichtete hat, wirklich zutreffend ist.

Die Justiz des Klassenstaates hat mit anerkennenswerther Offenheit abermals in einem für unsere Agitation außerordentlich schätzbaren Vortrag ihre Anschauung über die proletarische Klassenbewegung offenbart. Diesen neuesten Vortrag, der gleichfalls zeigt, wie die Justiz immer noch herabfallt den großen Unfug. Paragraphen gegen a u s t u d i g e Arbeiter handhabt, haben

wir unserer Nachbarstadt Spandau zu verdanken. Der am 6. d. M. vor dem Schöffengericht zu Spandau verhandelte Fall liegt folgendermaßen dar: Der Maurer Emil Gramm stand unter Anklage, groben Unfug dadurch begangen zu haben, daß er eines Tages im Monat Juli bei Gelegenheit des Maurerstreiks unter dem Vorwand des Krankenhauses kommenden Streikbrecher trat. Er habe die Streikbrecher durch Worte belästigt. Der Anklage bestritt, sich des Verbrechens der Belästigung sogenannter „Arbeitswilliger“ schuldig gemacht zu haben; unmöglich könne in den von ihm gesprochenen Worten: „Guten Abend, seid Ihr Kollegen, seid Ihr Maurer?“, etwas liegen, was der deutschen Justiz Anlaß geben könnte, sich gegen ihn in Bewegung zu setzen. Er habe diese Worte gesprochen, um sich zu vergewissern, ob er es mit Maurern oder mit Bauarbeitern zu thun habe. Als er sich in dem von ihm angebotenen Sinne geäußert habe, sei auf Veranlassung des Bauleiters Maurermeister Hoffmann in einer der Polizeibeamten in Zivil, welche der Staat der Sozialreform stets anhängig dem Unternehmertum zur Verfügung stelle, an ihn herangetreten und habe ihn auf die Polizeiwache gebracht.

Der Vorsitzende, Amtsrichter Grobke, hielt es für angebracht, an den Angeklagten folgende Worte zu richten: „Sie sehen mir nicht danach aus, als ob Sie einer der Aufwiegler wären, von der Gesellschaft, sind Sie Sozialdemokrat?“. Zur Erläuterung sei bemerkt, daß der Amtsrichter mit dem Prädikat „Aufwiegler“ jene Arbeiter zu bezeichnen für gut hielt, welche mit dem ihnen vom Gesetz gewährleisteten Rechte in den Ausnahmefällen, nachdem jedes andere Mittel, genügend Brot für ihre Familie zu beschaffen, fehlschlagen war. Der Angeklagte sah keinerlei Grund, dem Richter mitzutheilen, zu welcher politischen Partei er gehöre, wie er auch keinerlei Verlangen empfand, sich über die politische Parteistellung des Richters Auskunft zu erbitten. Der Vorsitzende meinte denn auch schließlich: „Nun, Sie brauchen es mir nicht zu sagen, wenn Sie nicht wollen.“

Der Hauptbelastungszeuge Maurermeister Hoffmann wußte nichts anderes zu bekunden, als daß der Angeklagte zu den Streikposten gehört hätte, die seinen Bau kontrollirten, und daß er, Hoffmann, angenommen habe, seine „Arbeitswilligen“ hätten sich durch die Worte des Angeklagten belästigt gefühlt. Vorsichtshalber habe er die „Arbeitswilligen“ vom Bau begleitet gehabt und es für gut befunden, den Angeklagten festhalten zu lassen. Bei dieser Gelegenheit ließ sich der Amtsrichter Grobke folgendermaßen vernehmen: „Die Streikposten waren doch gewiß dazu da, um die Arbeitswilligen eventuell zu belästigen und ihnen Unannehmlichkeiten zu bereiten?“

In seinem Plaidoyer unterbreitete der Rechtsanwalt dem Gerichtshof die Anschauung, daß Streiks nur zu dem Zwecke und Erben gerufen würden, um die Unruhe zu schaffen; daß Vergehen des Angeklagten sei natürlich ein ganz grober Unfug, und daher beantragte er eine Haftstrafe von vier Wochen.

Vom Verteidiger, Rechtsanwalt Löwe II, wurde vorgelegt, daß sich im schlimmsten Falle ein eng begrenzter Personenkreis belästigt gefühlt haben könne, und darauf sei nimmermehr der große Unfugparagraf anwendbar. Auch könne es den Richtern vollständig gleichgültig bleiben, ob der Angeklagte Sozialdemokrat sei oder nicht; er habe lediglich sein gutes Recht ausgeübt, welches ihm der § 152 der Gewerbe-Ordnung gewährleistete. Zum Schluß führte der Verteidiger noch an, daß erst vor einigen Tagen ein Ministerialgerichtshof in einem groben Unfugfalle ein sich völlig mit seiner Darlegung deckendes freisprechendes Urtheil gefällt habe.

Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu zwei Wochen Haft.

Die für uns außerordentlich werthvolle Begründung dieses Erkenntnisses lautete folgendermaßen: Der Gerichtshof habe in dem Verhalten des Angeklagten an dem betreffenden Tage das Tadelnswürdige Verhalten eines

Aufwieglers

erblickt; es sei ein grober Unfug, wenn andere, ehrliche (?) Arbeiter belästigt würden. Von den Streikenden wäre ein förmlicher Spionagedienst eingerichtet worden und der Angeklagte sei einer dieser Spione. Auf eine Haftstrafe hätte der Gerichtshof erkannt, weil eine Geldstrafe doch aus der Kasse bezahlt würde.

Selbstverständlich ist Berufung gegen dieses Urtheil eingelegt worden. Trotzdem werden unsere Parteigenossen es fleißig bei der Agitation benützen können.

Wegen Bismarck-Beleidigung verurtheilte die Strafkammer in Otrono dem Verleger und Medakteur des polnischen Blattes „Gazeta Otronska“, Nowicki, zu drei Monaten Gefängnis. Die Beleidigung ist als begangen erachtet worden durch den Abdruck eines einem polnischen Blatte entnommenen Zeitgesprächs zwischen Tod und Teufel. Für Bismarck hatte unterm 30. August gegen Nowicki Strafantrag gestellt.

Vor dem Hamburger Landgericht begann am Freitag ein interessanter Strafprozeß. Wegen öffentlicher, iherd verleumderischer Beleidigung des Schulraths Professor Dr. H o c h e und des Schuldirectors Dr. Kleinmüller ist der Schulmeister Wortschalk angeklagt. Die Angelegenheit hat schon mehrfach die Hamburger Bürgerliste und noch mehr die Presse beschäftigt. Der Angeklagte Wortschalk, seit 1864 Inhaber und Leiter einer Knabenschule, hat in einer Broschüre behauptet, der Leiter des höheren Schulwesens von Hamburg, Professor Dr. H o c h e, habe durch absichtlich entstellte Berichte an die zuständigen Behörden es veranlaßt, daß seiner Schule die Berechtigung zum Einschreib-Freiwilligen-Examen nicht erteilt sei. Zum Beweise der Wahrheit seiner Behauptung hat Wortschalk eine große Menge Zeugen laden lassen. Es befinden sich darunter mehrere Senatoren, viele Lehrer, Schuldirektoren, Pastoren u. s. w. Die Verhandlung wird mehrere Tage dauern.

Das Verbot von Volkerversammlungen an gewissen Feiertagen, wie es in der Verordnung des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg vom 5. Oktober 1896 ausgesprochen wird, bezieht, wie das Kammergericht jüngst des längeren angeführt hat, zu recht. In der Revision war angeführt worden, daß die Verordnung mit dem Vereinsgesetz vom 11. März 1850 und den Artikeln 29 und 30 der preussischen Verfassung in Widerspruch stehe. Das Kammergericht hat dies für unbegründet erachtet und begründet seine Entscheidung in dem in den „Bl. f. West.“ veröffentlichten Erkenntnis wie folgt: Allerdings ist durch die gedachten Artikel der Verfassung die Versammlungs- und Vereinsfreiheit als ein Grundrecht aller Preußen gewährleistet, jedoch ist dadurch die Regelung der Ausübung dieses Rechts durch Gesetz nicht ausgeschlossen. Das in Ausübung dieses Grundrechts erlassene Vereinsgesetz regelt diese Ausübung jedoch nicht in erschöpfender Weise. Es regelt das Vereins- und Versammlungsrecht nur hinsichtlich des im Art. 30 besonders hervorgehobenen Zwecks der „Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit“. Dieser Zweck ist jedoch nicht der einzige, der in betreff der zu regelnden Ausübung der in Rede stehenden Rechte erreicht werden soll. Es treten hinzu der Zweck der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, die sanitärpolizeilichen, baupolizeilichen Interessen u. s. w., welche nicht selten das Verbot öffentlicher Versammlungen auch in geschlossenen Räumen zu bestimmten Zeiten oder an bestimmten Orten rechtfertigen. Eine solche das Versammlungsrecht regelnde Vorschrift ist auch der § 10 der Oberpräsidenten-Verordnung vom 5. Oktober 1896, zu einer solchen Regelung ist der Oberpräsident auf Grund der als Gesetz zu betrachtenden Kabinettsordre vom 7. Februar 1887 und des Gesetzes vom 30. Juli 1883 §§ 157, 159 mit der erfolgten Zustimmung des Provinzialraths ungewisshaft befugt. Natürlich!

Die Mitglieder der Vereinskundungs-Kommission sind als solche nach einer Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts nicht Inhaber kommunaler Ehrenämter und dürfen es deshalb nicht wegen jenes Amtes ablehnen, ein unbesoldetes Ehrenamt in der Gemeinde anzunehmen.

Communales.

Bezugs Veranlagung der Einkommen- und Ergänzungssteuer für das Steuerjahr 1. April 1898/99 soll eine vollständige Aufnahme des Personenstandes in der Stadt Berlin am 28. Oktober stattfinden. Zu diesem Zwecke werden, wie die Steuerdeputation des Magistrats bekannt gibt, sämtlichen Hausbesitzern bzw. deren Stellvertretern die erforderlichen Formulare durch die städtischen Steuerheber zugestellt werden. Die Abholung der gebührig auszufüllenden Listen erfolgt ebenfalls durch die städtischen Steuerheber, und zwar vom 28. Oktober ab. Bezüglich der Ausfüllung der Listen wird auf die diesen vorgebrachten Bestimmungen verwiesen und insbesondere darauf aufmerksam gemacht, daß mit Ausnahme der auf der Durchreise befindlichen oder nur zu vorübergehendem Besuche hier anwesenden Personen sämtliche Einwohner aufgeführt werden müssen. Für die vollständige Angabe der in den Grundbüchern vorhandenen steuerpflichtigen Haushaltungen und Einzelsteuernden, soweit dieselben Mieter sind, haften nach § 22 des Einkommensteuer-Gesetzes vom 24. Juni 1891 die Hausbesitzer oder deren Stellvertreter, während für die richtige Angabe der zum Haushalt gehörenden Personen, ferner der Mieter, Coambrogarnisten und Schlafstellen-Inhaber der Haushaltungsvorstand verantwortlich ist.

Kohales.

Achtung, Arbeiter, Parteigenossen! Am 10. Oktober finden für sämtliche sechs Berliner Wahlkreise Versammlungen statt, in welchen der Bericht über die Verhandlungen des „Hamburger Parteitag“ erhalten werden soll. Wir bitten deshalb, zu diesem Tage keine besonderen politischen und gewerkschaftlichen Versammlungen einzuberufen, damit jedermann Gelegenheit erhalte, an der äußerst wichtigen Berichterstattung der Delegierten teilnehmen zu können.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß in diesen Versammlungen auch die Vertrauenspersonen, sowie die Mitglieder zur Lokal- und Prekommission neu zu wählen sind.

Die Vertrauenspersonen.

Die Parteigenossen des ersten Berliner Reichstags-Wahlkreises werden darauf hingewiesen, daß am Dienstag Abend 8 1/2 Uhr eine Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins für den ersten Reichstags-Wahlkreis stattfindet. Alles Nähere im hiesigen Inseratenteil. Der Vorstand.

Parteigenossen des vierten Berliner Reichstags-Wahlkreises, Süd-Osten! Die Stadtverordneten-Wahlen rücken mit jeder Woche näher heran. Ebenso haben wir uns zu rüsten für die im nächsten Jahre stattfindenden Reichstags-Wahlen, um unseren Gegnern mit einer stattlichen Zahl Vertreter des arbeitenden Volkes auf beiden Stellen auszuweichen zu können. Es ist deshalb dringend nötig, daß wir uns für diese Kämpfe vorbereiten. Wo ist aber der beste Ort dafür? Antwort: Das sind unsere Organisationen und als politische Organisation der Wahlverein. Hier ist Gelegenheit zu dieser Pflichterfüllung bei so äußerst geringen Opfern, daß es jedem möglich ist, den beherrschenden Vorträgen und Diskussionen beizuwohnen. In verständlicher Weise werden die Verhältnisse der Arbeiter beleuchtet, wie sie sind und wie sie sein sollten. Den schönen Versprechungen unserer Gegner dürfen wir nicht vertrauen, denn dem Arbeiter hilft niemand, er hat es selbst zu thun. Denn treuen Mann für Mann in unsere Organisationen ein und stärkt diese. Denn geschlossen sind wir eine Macht, mit der unsere Gegner zu rechnen haben. Neuaufnahmen und Beiträge für den Wahlverein werden auf folgenden Adressen entgegengenommen: Erbe, Cuvrystr. 25. Eng, Faldenleinstr. 7. Tolkdorf, Gölzstr. 58. Bierberg, Forststr. 17. Beyer, Wrangeistr. 131. Gottfried Schulz, Admiralsstr. 40a. Meyer, Südbornstr. 30. Seidler, Ratibornstr. 16. Brödenfeld, Mantuffelstr. 63. Golz, Grünauerstr. 3. Streit, Raunynstr. 66. Th. Meyner, Oranienstr. 184. Carl Scholz, Wrangeistr. 27. und Bachmann, Eisenbahnstr. 33. Außerdem nehmen Aufnahmen und Beiträge entgegen: Frits Thiel, Zeitungs-Expedition, Staligerstr. 35. Schilling, Mantuffelstr. 68. und Gese, Cigarrenhandlung, Wrangeistr. 58. und in der am 12. Oktober stattfindenden Versammlung bei Brüder, Waldemarstr. 76.

Freie Volkshöhle. Die Aufführungen von Arthur Hilger's Trauerspiel „Die Hexe“ finden statt für die erste Abtheilung am Sonntag, den 10. Oktober, für die zweite Abtheilung am 17. Oktober und für die dritte Abtheilung am 24. Oktober, nachmittags 3 Uhr im Friedrich-Wilhelm-Städtischen Theater, Schaufelstraße 25/26, statt, unter Mitwirkung folgender Gäste: Thalesa: Fräulein Serafine Detsch; Almut: Fräulein Thourer; Laver: Herr Defer vom Deutschen Theater als Gast. Die erste und zweite Abtheilung ist geschlossen. Zur dritten Abtheilung können nur noch wenige Mitglieder aufgenommen werden. Für eine vierte Abtheilung kann erst dann eine Vorstellung arrangiert werden, wenn dieselbe mindestens 1/3 gefüllt ist. Da am 12. Oktober der Termin abläuft, bis zu welchem für eine vierte Abtheilung im Festung-Theater Vorstellungen bestellt werden können, liegt es im Interesse des Vereins und aller Mitglieder, für die schleunigste Einrichtung der vierten Abtheilung zu sorgen. Zu diesem Zweck liegen Aufnahmescheine in den Zahlstellen aus, in welchen sich diejenigen Freunde der Volkshöhle, welche Mitglieder werden wollen mit ihren Familien, gegen vorläufige Hinterlegung des Eintrittsgeldes von 60 Pf. einzeichnen können. Am Montag, den 25. Oktober, findet die Generalversammlung, am 27. November das Winterfest des Vereins mit künstlerischem Programm in der Brauerei Friedrichshain statt. Entree 30 Pf., Tanz für Herren 50 Pf. (siehe geistliches Inserat). Der Vorstand, J. A.: G. Winkler.

Arbeiter-Bildungsschule. Die Parteigenossen und Genossen werden auf den heute Abend 7 Uhr in Cohn's Festsaal, Benthstraße 20, stattfindenden Vortrag des Genossen Dr. Alfred Bernheim über: „Der Widerstand des Strafrechts“ aufmerksam gemacht. Es bittet um zahlreiches Besich der Vorstand.

Die Vorträge in der Arbeiter-Bildungsschule, die während dieses Sommers geschlossen war, beginnen wieder in einigen Tagen. Es soll noch einmal der Versuch gemacht werden, ob für ein solches Institut in dem großen Berlin mit seinen Hunderttausenden von Arbeitern kein Raum vorhanden ist. Der Umfang der Arbeiter-Bildungsschule, die im Frühjahr 1891 mit 6000 Mitgliedern eröffnet wurde, hat sich, daß wir in den Verhältnissen selbst begründet, nicht auf der ursprünglichen Höhe behaupten können. Querschnitt dachte man in möglichst allen Fächern, die theoretischen oder praktischen Werth für strebende Elemente aus der Arbeiterklasse besaßen, Unterricht zu erteilen. So griff die Schule, die anfänglich auch Buchführung, Rechnen, Stenographie und Ähnliches ihrem Programm eingefügt hatte, auf Gebiete hinüber, die dem Parteinteresse, dem das neue Institut doch in erster Reihe dienen sollte, sehr fern lagen und in denen sie die Konkurrenz mit den städtischen durch öffentliche Mittel gespeisten Fortbildungsschulen nicht aufhalten konnte. Ein Rückschlag schien unvermeidlich; von den ursprünglichen sechs Schulen bestanden im Frühjahr 1898 nur noch zwei und die Mitgliederzahl war auf 600 zurückgegangen. Mehr und mehr drängte die natürliche Entwicklung dazu, die Schulthätigkeit auf solche Fächer zu beschränken, die in enger Beziehung zu unserer sozialen Gesamtsituation standen; vor allem wollte man Kenntnisse und Einsichten, die im politischen und gewerkschaftlichen Leben von Bedeutung waren, den Schülern vermitteln und befähigten Arbeiter Gelegenheit geben, sich zu tüchtigen Kämpfern für die Befreiung der Arbeiterklasse aus den Fesseln des Kapitalismus anzubahnen. Auf Nationalökonomie, Geschichte, Deutsch und Redeführungen wurde der Hauptnachdruck gelegt. Aber auch mit diesem eingeschränkten Programm hat die Schule auf die Dauer sich nicht zu festigen vermocht. Die Beteiligung aus den Reihen der Arbeiterschaft war nicht so, wie man sie erwarten durfte, und finanzielle Schwierigkeiten führten dazu, daß am Schlusse des letzten Wintersemesters in der Generalversammlung bereits die Möglichkeit der Auflösung diskutiert wurde. Es ist aber dem Stamme der alten und erprobten Mitglieder gelungen, die Organisation, wenn auch während des Sommers kein Unterricht erteilt wurde, zusammenzuhalten und die Bedingungen zu schaffen, unter denen das Unternehmen, in etwas veränderter Form, zum Nutzen der Arbeiterschaft wesentlich wird erhalten bleiben können. Die Unterrichtsgegenstände wurden vorerst auf drei Fächer: Nationalökonomie (Dr. Conrad Schmidt), Gesechskunde (Rechtsanwalt Wolfgang Feine), Geschichte (Dr. Georg Zeppler) beschränkt; der Unterricht wird nicht wie früher in zwei, sondern, um die die Kräfte zu konzentrieren, in nur einem Schulraum (Inselstr. 10) und zwar in zehn wöchentlichen, abgeschlossenen Kursen erteilt werden, so daß die Teilnahme an denselben wesentlich erleichtert ist. Ob sich die neue Form als lebensfähig erweisen wird, das wird von der Beteiligung der Berliner Arbeiter, deren Idealismus und Wissensdrang unmöglich ein mit so hohen Erwartungen begonnenes, seiner Bestimmung nach so sehr den Bedürfnissen der aufwärts strebenden Arbeiterschaft entsprechendes Unternehmen wird eingehen lassen wollen, abhängen.

Aus der städtischen Waisenpflege. Der größte Teil der von der städtischen Waisenverwaltung zu verpflegenden Kinder kommt in „Kostpflege“ (Familien oder nichtstädtische Anstalten). Am 1. April 1897 (bzw. 1896) betrug die Zahl aller überhaupt verpflegten Kinder 5863 (5188); davon waren in Kostpflege 4327 (4157), und zwar waren in Berlin 1672 (1612), auswärts 2655 (2545) untergebracht. Die auswärtige Pflege wird, wie man sieht, bevorzugt. Es heißt, sie sei in mancher Hinsicht besser, als die Berliner Pflege. Die Berichte des Erziehungsinspektors, der alljährlich eine Anzahl Pflegeorte revidiert und dabei etwa den vierten Teil aller auswärtigen Pflegekinder besucht, sind auch in der Regel des Lobes voll von den Vorzügen der auswärtigen Kostpflege. Die Ansprüche, die an die Güte der Pflegestellen gemacht werden, sind freilich nicht hoch, und sie können es bei dem geringen Kostgelde, das für die Kinder gezahlt wird, auch gar nicht sein. Charakteristisch für die Verhältnisse, mit denen man hierbei zu rechnen hat, ist die in dem neuesten Bericht enthaltene Bemerkung, daß die als Waisenväter bestellten Dutzgehilfen mehrfach ihr Amt niedergelegt haben mit der Erklärung, gegen das ordentliche Pächter des Viehes durch Kinder nicht ankämpfen und eine Ausnahme-Stellung für die Waisen nicht auswirken zu können. Ein früherer Bericht des Erziehungsinspektors sagte, die Benutzung der Pflegekinder als Hütejungen beinahe einschuldigen: „Die Arbeiter-nach auf dem Lande ist zu chronisch geworden, daß selbst wohlhabende Bauern glauben, in einer Berliner Waise einen billigen Hütejungen erlangen zu können.“ Aber es wurde doch durch Kollegialbescheid gegen diesen Mißbrauch, der in einzelnen Fällen konstatiert worden war, fürsorge getroffen, indem ein begütliches Mandatschreiben an die Waisenväter erlassen wurde. Die erwähnte Erklärung der Geislichen ist eine Folge dieses Mandatschreibens. Der Waisen-Verwaltung darf die Anerkennung nicht verweigert werden, daß sie in dieser Sache andere Anschauungen hat als die Verwaltung der Rieselfäter, die nach den in der letzten Stadtverordneten-Sitzung abgegebenen Erklärungen die Beschäftigung von Kindern auf den Rieselfätern nicht nur für nicht bedenklich hält, sondern sogar als eine Wohlthat in wirtschaftlicher wie in erzieherischer Hinsicht betrachtet. Andererseits handelt die Waisenverwaltung freilich wieder inkonsequent, indem sie die auswärtigen Pflegen, trotz der Schwierigkeit, sie durch den Erziehungsinspektor häufiger revidieren zu lassen, immer mehr bevorzugt. Das hierbei neben den angeführten, aber nicht bewiesenen Vorzügen der auswärtigen Pflegen in gesundheitlicher und erzieherischer Hinsicht auch die geringere Höhe des Pflegegeldes wesentlich mitwirkt, wenn nicht den Ausschlag gibt, — das ist bei unserer städtischen Verwaltung leider selbstverständlich.

Streikzüge eines Arbeitlosen. Ein strenger Herbst, den man fast einen Vorwinter nennen möchte, ist mit kalten Winden dem feuchten Sommer gefolgt. Die Obdachlosen und „Sonnenbrüder“ können nun nicht mehr in dem Gratis-Gasthof der Mutter Grün ihr Nachtlager aufschlagen. In vielen kleinen Trupps und Gruppen eilen sie den Asien zu, und wer nicht mehr Aufnahme findet in dem gastlichen Hause, muß sich nach einer anderen Schlafstätte umsehen. Die Laster aber Geld — und Geld ist für jene Existenzlosen das, was ihnen beinahe am meisten fehlt. Da heißt's denn schnorren gehen. Aber mancher hat nicht soviel zusammenschmornen können, daß er ein Nachtlager davon bestreiten kann und so geht er, wenn er Müdigkeit genug besitzt, in eine der vielen Straßen, in denen nachts die Gemüthswelt ihr Wesen treibt. Wie oft kann man im Winter dort zwischen den eleganten, äppig gekleideten Damen und Herren die Bettelnden in ihren sabent-einigen, dünnen Hüllen sehen umherschlendern. In der Passage sieht man oft dieses Bild. Es ist Nacht zwischen zehn und elf Uhr — hinter den Schaufensterheben ist das Licht erloschen. — Einzelne Menschen schlendern langsam durch die elektrisch erleuchtete Halle. — Einem überseht gekleideten Herrn, dessen Schurzbart wie zwei Pinsel aus dem Gesicht heraustragt, nähert sich ein junger Mann, der bisher die Hände zum Schutz vor dem kalten Winde in den Taschen hatte. Er zieht ehrerbietig den Hut und geht einige Schritte neben dem Herrn, unendliche Worte murmelnd. Der Herr geht weiter, ohne eine Miene zu verziehen. Hinter ihm kommt ein Paar im flotten Schritt. Der ruherhaft gekleidete junge Mann grinst und schlägt mit seinem Stock in der Luft den Takt zu dem Gassenhauer, den seine Begleiterin mit halblauter Stimme und leichtfertigen Schelten singt. Auch diese beachten den Menschen nicht, der mit gezogenem Hute neben ihnen geht. Sie wollen eben in die Thür eines hell erleuchteten Lokales, an dessen Fensterscheiben viele kleine Schilder die anferlesenen Lederbissen anpreisen, einschwenken, da verliumt das Mädchen und sagt ihrem Begleiter ein Wort. Er greift mit behandschnittenen Händen in seine kleine Geldtasche und drückt dem jungen Manne etwas in die Hand. Der murmelt und stottert — die beiden sind schon in der Thür. Rasch geht er davon — ein blinkender Helm wird sichtbar! Eine „Kinderoper“ wird gegenwärtig im Neuen königlichen Operntheater aufgeführt. Sämtliche Mitglieder des Ensembles sind Kinder, an welche nach den fast einstimmigen Berichten der Presse Anforderungen gestellt werden, denen die aus dem sonnigen Italien kommenden Geschöpfe auch nicht entzerrt gewachsen sind. Es wäre ein Wunder, wenn dies anders wäre. Für jeden erwachsenen Sänger bildet das hervorragende Mitwirken in einer Oper sowohl eine physische wie eine geistige Anstrengung; ist der letzte Akt zu Ende, so fällt sich selbst ein kräftiger Künstler marode. Je häufiger schimmer müssen die Wirkungen einer solchen Strapaze sich bei Kindern bemerkbar machen. Wenn eingewendet wird, daß im vorliegenden Falle immerhin ein höheres Kunstinteresse solche Leistungen gegen Abgelenken gefeit mache, so muß erwidert werden, daß hier

die körperliche Anstrengung so stark bemerkt wird, daß von künstlerischer Wirkung kaum noch die Rede sein kann. Die Kinderoper ist eine unruhige Experimentiererei, die auch aus dem Grunde künstlerisch sehr minderwertig erscheinen muß, weil die Stimme der Kleinen durch die übermäßige Anstrengung vorzeitig rauh wird. Angesichts solcher bedenklichen Umstände ist es wohl am Platze, an das hiesige Polizei-Präsidium die Frage zu richten, ob es nicht angebracht erscheint, die Spielkonzession, welche laut Polizeiverordnung ein jedes öffentlich auftretendes Kind haben muß, und die doch wohl auch in diesem Falle besonders erteilt sein wird, im Interesse der armen italienischen Kinder zurückzunehmen?

Bei der Invaliditäts- und Altersversicherung-Anstalt Berlin sind im Laufe des Vierteljahres 1. Juli bis 30. Sept. 1897 85 Anträge auf Gewährung von Altersrente eingegangen; aus der Zeit vor dem 1. Juli 1897 lagen noch 18 Anträge vor, hinsichtlich deren die Entscheidung noch ausstand. Von diesen 103 Anträgen sind bewilligt 75, abgelehnt 15, anderweit erledigt 3 und unerledigt auf das folgende Vierteljahr übernommen 10. Bis zum 30. September 1897 waren insgesamt bewilligt an Altersrenten 3592. Von diesen sind ausgegeben durch Tod 898, aus anderen Gründen 78, zusammen 976, so daß am 1. Oktober 1897 2616 Altersrenten-Empfänger vorhanden waren. Innerhalb des gleichen Vertragsjahres sind 539 Anträge auf Gewährung von Invalidenrente eingegangen und 205 unerledigt aus dem Vorvierteljahr übernommen. Von diesen 764 Invalidenrenten-Anträgen sind 403 bewilligt, 170 abgelehnt, 81 anderweitig erledigt, 160 unerledigt auf das folgende Quartal übernommen worden. An Invalidenrenten sind bis zum 30. September 1897 überhaupt 4493 bewilligt worden. Ausgeschlossen sind inzwischen durch Tod 1353, aus anderen Gründen 105, zusammen 1458. Mitlin war am 1. Oktober 1897 ein Bestand von 8085 Invalidenrenten-Empfängern anzunehmen.

Zu den Ueberschwemmungsgebieten macht der Mangel an Materialien und Kleidungsstücken sich außerordentlich fühlbar, insbesondere jetzt, wo die ungewöhnlich rauhe Herbstwitterung sehr empfindlich sich geltend macht. Da nun die ursprünglich für den 31. d. M. festgesetzte Frist für die fruchtvolle Verbesserung der Spenden bis zum 31. Mai n. J. vom Eisenbahnminister verlängert ist, so wird gebeten, etwaige Spenden an die Firma Jacob u. Valentin, Holzmarktstr. 65, abzugeben, oder dorthin oder an irgend einen hiesigen Speditur-Kaufmann zur Abholung von Sachen für die Ueberschwemmten zu richten.

Der Plan einer zweiten Ringbahn um Berlin scheint seiner Verwirklichung entgegenzugehen. Zunächst soll der Plan im Süden und Westen von Berlin zur Ausführung kommen, und zwar zur ringartigen Verbindung folgender Bahnen: Anhalter, Wehlarer, Potsdamer, Lehrter und Hamburger Bahn. Vor einigen Tagen hat in Berlin eine Sitzung von Vertretern der Landkreise Zauch-Belzig, Westhavelland und Neu-Huppin sowie des Stadtkreises Brandenburg stattgefunden, und es ist beschlossen worden, die Bahn über Jüterbog (Anhalter Bahn) — Treuenbrietzen-Belzig (Wehlarer Bahn) — Neustadt a. D. (Hamburger Bahn) herzustellen, wenn der Eisenbahnminister, der durch eine besondere Abordnung darum gebeten werden soll, den Kreisen die Zusagen giebt, daß er nicht durch übermäßigen Wettbewerb den Durchgangsverkehr von der privaten Nebenbahn abschneiden würde. Wird diese Zusage erteilt, so wollen die Kreise die Bahnlöcher derart vertiefen, daß jeder Kreis für die Baukosten der in seinem Bezirk liegenden Strecke aufkommen soll. Und es sollen minnere die maßgebenden Verwaltungen der Kreise nach dieser Richtung hin ihre bindenden Beschlüsse fassen. Nicht minder wichtig als dieses große Projekt ist die Anlegung einer jetzt ebenfalls ihrer Ausführung entgegengehenden Bahnlinie von der Station Wildpark über die Insel Töplich nach Rehn und von dort nach Nauen. Im Beisein des Bürgermeisters von Rehn haben während der letzten Tage in Töplich, Neu-Töplich und Reht bereits Versammlungen stattgefunden, wo beschlossen wurde, den Boden frei herzugeben und für jedes Kilometer Subsidien 5000 M. zu zahlen. Diese Verbindung würde für den unmittelbaren Verkehr zwischen Potsdam und Hamburg von außerordentlicher Bedeutung sein.

Während des bevorstehenden Wintersemesters werden in Verbindung mit dem königlichen Charitee-Krankenhaus folgende Polikliniken abgehalten: 1. für Kinderkrankheiten unter Leitung des Geh. Med.-Raths Prof. Dr. Deubner von den Oberärzten Dr. Erich Müller und Dr. Bendig, im westlichen Seitenflügel der Alten Charitee, parterre (Eingang in Hauptportal), werktäglich von 12—1 Uhr; 2. die chirurgische Poliklinik unter Leitung des Geh. Med.-Raths Prof. Dr. König von dem Professor Dr. Silberbrand und dem Assistenzarzt 1. Klasse Dr. Wagner, Luisenstr. 2, werktäglich von 10—12 Uhr; 3. für innerliche Krankheiten in dem Justiz-Auditorium, gegenüber dem Hauptportal der Alten Charitee, und zwar: a) seitens der I. medizinischen Klinik unter Leitung des Geh. Med.-Raths Prof. Dr. v. Leyden von dem Oberarzt Dr. Paul Jacob, Dienstag, Donnerstag und Sonnabends von 12—1 1/2 Uhr; b) seitens der II. medizinischen Klinik unter Leitung des Geh. Medizinalraths Professor Dr. Gerhardt von dem Oberarzt Dr. Georg Strube, Montags, Mittwochs und Freitags, vormittags 9—10 Uhr; 4. für Nervenkrankheiten in demselben Auditorium unter Leitung des Geh. Medizinalraths Prof. Dr. Jolly von dem Oberarzt Dr. Jähr, Montags, Mittwochs und Freitags von 10 bis 12 Uhr; 5. für Hautkrankheiten in dem eine Treppe hoch gelegenen Auditorium der Alten Charitee (Eingang im Hauptportal) von dem Geh. Medizinalrath Prof. Dr. Schroeninger und dem Oberarzt Dr. Eichenberg, Dienstag und Freitags von 12—1 Uhr; 6. für Hautkrankheiten und ähnliche Affektionen in dem Hause Sossensstr. 18 von dem Prof. Dr. G. Lesser und dem Oberarzt Dr. Arnhaus werktäglich von 11—12 Uhr. Die ärztliche Behandlung ist unentgeltlich, auch erhalten Unentgeltliche freie Arznei und Verbandstoffe aus der Charitee-Apothek.

Todesfahrt und Eisenbahn-Bureaokratie. Ein beständliches Vorkommnis im Eisenbahn-Betriebe hat die königliche Staatsanwaltschaft zur Einleitung eines Ermittlungsverfahrens veranlaßt. In der Nacht vom 23. zum 24. September führte der Lokomotivführer Dollnagel den letzten Vorortzug nach Nauen, der um 12 1/2 Uhr vom Lehrter Bahnhof abfuhr. Neben ihm befand sich ein ungeprüfter Heizer auf der Maschine. Die Station Jungfernhöhe war gerade passiert, als sich der Heizer, der eben Kohlen aufgeschöpft hatte, erhob und, nachdem sich seine vom Feuerschein geklärten Augen wieder an das wildere Licht der Maschine gewöhnt hatten, zu seinem Sargen bemerkte, daß sein Führer von der Maschine verschwunden war. Sofort hielt er den Zug an und benachrichtigte den Zugführer. Dieser rieth aber, noch mehrere hundert Meter voranzufahren, bis zum Blocksignal, von wo aus eine Verständigung mit der rückwärts liegenden Station möglich sei. Das geschah und auf der Maststation erhielten Heizer und Zugführer bereits die telegraphische Meldung, daß der Maschinenführer neben einem Signalpfele zwischen den Geleisen mit zerhacktem Kopfe aufgefunden worden sei und zwar unter Umständen, welche darauf schließen ließen, daß sich der Maschinenführer selbst zur Maschine hinaufgebeugt haben müsse und dabei mit dem Kopfe an einen zwischen den Schienen stehenden Signalpfele gestoßen sei. Die Zugbrücken waren nun wenigstens insofern beruhigt, als sie sich nicht mehr um den Verletzten zu kümmern brauchten und an die Weiterbeförderung des Zuges denken konnten. Sie standen hierbei allerdings vor der Alternative, den Zug entweder so lange auf der Strecke liegen zu lassen, bis ein anderer Zugführer zur Stelle war, oder aber eine erhebliche Instruktionwidrigkeit zu begehen, denn da der auf der Maschine befindliche Heizer noch nicht das Prädikat „geprüfter Heizer“ hatte so durfte er laut Instruktion nicht selbständig fahren. Der Zugführer hielt es für das Beste, weiter zu fahren. Der Zug kam allmählich nach Spandau und da hier auch nicht sogleich Ersatz

zur Stelle war, auch glücklich nach Hause. Wäre aber während der Fahrt ganz zufällig ein Unfall geschehen, so würde es als schweres Verbrechen erachtet worden sein, daß ein ungeprüfter Feiger die Maschine fährte, selbst wenn diesen gar kein Verschulden getroffen hätte. Nun hat sich aber ergeben, daß der verunglückte Lokomotivführer zwei Stunden in seinem Blute zwischen den Geleisen gelegen hat, bevor ihn Hilfe zu Theil wurde. Er ist all-
 daum in ein Krankenhaus gebracht worden, woselbst er nach einiger Zeit seinen Verletzungen erliegen ist. Viel-
 leicht wäre er noch gerettet worden, hätte er sich nicht an der Unglücksstelle mangels jeder Hilfe nahezu verblutet. Nun fragt es sich, wen das Ver-
 schulden trifft, daß der Verletzte so lange hilflos liegen blieb. Daß man denselben sofort nach dem Unfall ausgehoben hat, ergibt sich aus der Depesche, welche die Lokostation nach vor Eintreffen des Zuges erhielt. Hätte sich der Vorfall auf offener Strecke ereignet, so hätte der Zug zurückfahren und den Ver-
 letzten aufnehmen müssen; dies war aber in diesem Falle nicht mehr erforderlich, nachdem der Verletzte dicht an der Station gefunden worden war, deren Beamte nun die Pflicht hatten, für den Verletzten Sorge zu tragen. Dies sind die Punkte, die den Nachforschern der Staatsanwaltschaft zu Grunde liegen und die darauf hinauszuführen, ob jemanden ein strafbares Ver-
 schulden trifft. Das Hauptverschulden an dem Vorfall trifft allerdings diejenigen Beamten höherer Gattung, welche angeordnet haben, völlig zwecklose Signalposten an eine ausnahmsweise zweck-
 losen und gefährlichen Stelle hinzupflanzen. Nach dieser Richtung hin scheint man am maßgebenden der Stelle bereits zur Einsicht gelangt zu sein, denn die zweck-
 losen Signalposten sind bald nach dem Unglücks-
 falle entfernt worden.

Jubiläum der Firma Siemens u. Halske. Im bürgerlichen Wäldchen wird berichtet: Zum 50-jährigen Jubiläum von Siemens u. Halske am 12. Oktober ist in der Igl. Münze eine Münze geprägt, welche das Bildniß von Werner Siemens trägt und das Gründungs- und Jubiläumjahr verzeichnet. Das Haus in der Marktgrafenstraße soll an dem Jubeltage festlich erleuchtet werden. An der Feier, die sämtliche Angestellten u. am Dienstag im Zoologischen Garten vereinigen soll, werden gegen 11000 Personen theilnehmen. Am Mittwoch folgt ein Banket im Kaiserhof, dem etwa 500-700 Per-
 soneu beizuwohnen werden. Die Festlichkeiten von Siemens u. Halske umfaßt die Betriebsanlagen in Berlin, Charlottenburg, Wien, London, Petersburg und das große Kupferbergwerk Rudaberg im Kaukasus. Bei sämtlichen Werken, die den Namen Siemens tragen, sind rund 15000 Arbeiter beschäftigt.

Vor kurzem erst berichteten wir über die empfindende Behandlung, die den Wagenführer der Firma gelegentlich einer Petition um Herabsetzung der um 2 1/2 Stunden erhöhten Dienstzeit von selten der "Vorgelegten" zu Theil geworden ist. Dieser Fall und das all-
 gemein in der Arbeiterenschaft vorhandene Bewußtsein, daß das organisierte Unternehmertum in den Arbeiter nicht sieht als Ausbeutungsobjekte, deren Organisationen man jede Anerkennung verweigern muß, wird in der großen Masse der Festbesucher kaum eine herzliche Freude an dem Jubiläum ankommen lassen.

Verechtigten Klagen führen Damen darüber, daß auf der Wannseebahn viele Wagenfähren nur schwer zu öffnen sind. Die weiblichen Fahrgäste, soweit sie nicht über ein außerordentliches Maß von Körperkräften verfügen, gerathen dadurch beim Einsteigen und noch mehr beim Aussteigen nicht selten in Verlegenheit. In Friednau mußte kürzlich eine Dame die Nothleine ziehen, um den Zug, der sich während ihrer vergeblichen Bemühungen, die Thür zu öffnen, schon wieder in Bewegung gesetzt hatte, verlassen zu können.

Amerikanische Butter soll, wie die "Post. Aig." meldet, demnächst auch auf dem Berliner Markt erscheinen. Der neue ameri-
 kanische Vorkammler Mr. Wilson, der aus einem der großen Wolleerzeugerstaaten, Iowa, stammt, hat sich die Eroberung des europäischen Buttermarktes zur besonderen Aufgabe gestellt, und angeblich soll, wie der landwirthschaftliche Sachverständige bei der deutschen Volkshaus in Washington der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft gemeldet hat, bereits in Hamburg ein Posten ameri-
 kanischer Butter zum Verkauf liegen. Die Transportkosten kommen hierbei kaum in Frage. Nach Mittheilungen, die der Vorstand der Abtheilung für Molleerzeugnisse der amerikanischen Landwirtschafts-
 ministerium dem deutschen Sachverständigen gemacht, kostet der Transport vom Staat Minnesota bis nach England auf dem Markt nur 2,5 Cents auf das Pfund, oder 25 Pf. auf das Kilogramm, wobei die Butter sowohl während der etwa 2000 Kilometer langen Bahn-
 fahrt als auch während des Seetransports ununterbrochen in Kühlkammern mit einer dem Gefrierpunkt nahe liegenden Temperatur gehalten wird.

Spezialitätenwahnwitz. Den Damen und Herren vom "Breit" fängt allgemach der Rumm derartig zu schwellen an, daß sie bald über-
 haupt nicht mehr zu begreifen sein werden. Madame Otero, die mehr und mehr in die Jahre kommt, die immer miserabel sang und mittelmäßig tanzte, verlangt neuerdings eine monatliche Gage von 18 000 Franken. Die Direktion des Wirtshausens bot ihr — dem "kleinen Journal" zufolge — 10 000 Franken pro Monat, aber die laconische Dichterin antwortet: "Inutile, Otero." — Aus Montevideo ist der Spezialitäten-Direktor Corrolani hier eingetroffen. Er bot der Gesellschaft Spiveter Schiffer für sechs Monate freie Ein- und Rückfahrt sowie eine Gage von 800 000 Franken, die sofort bei der Reichsbank hinterlegt werden sollten. Spiveter Schiffer lehnte ab und verlangte 800 000 Franken. — Das Spezialitäten-
 Theater der Holles Bergere ist schon in eine Aktiengesellschaft um-
 gewandelt worden. Herr Marchand bezieht als Direktor eine Gage von 80 000 Franken. Das alles sind Summen, mit denen auf der wirklichen Bühne nur ganz wenige ausgewählte Stars allenfalls konkurriren können.

Die Länderreise, welche sich zwischen der Nordbahn, Grün-
 thaler- und Badstraße bis nach der Schönhauser Vorstadt und Pantow erstrecken, sollen demnächst bebaut werden. Wie berichtet wird, steht ein Finanzkonjunktum, an deren Spitze sich zwei Banken befinden, mit den Eigentümern der betr. Terrain in Unterhandlung. Die Bebauung dieses Komplexes dürfte dadurch ganz be-
 sondern gefördert werden, daß der Magistrat die Errichtung einer Straße über die Bahnhöfe an Bahnhöfen Gesundbrunnen im Zuge der Wellermann- und Ewinenmühlstraße zugesichert hat.

Eingegangen ist mit 1. d. M. die potentielle Wochenschrift "Die Kritik". Der Herausgeber und verantwortliche Redakteur des Blattes, Dr. Richard Brede, sowie dessen Hauptmitarbeiter, Dr. Kurt Eisner (Kat-Twam) haben die wegen des Artikels "Ein diplomatischer Neujahrsempfang" über sie verhängten Strafen be-
 reits angetreten. Es ist ihnen, trotz mancher Versuche nicht geglückt, das Weitererscheinen der "Kritik" zu sichern.

Die Volkshochschule Humboldt-Abtheilung eröffnet morgen, Montag, und folgende Abende die Vorträge (Vorträgearbeiten) und Unterrichtskurse des Herbstquartals aus fast allen Wissensgebieten (zu-
 sammen 81) in sämtlichen fünf Lehrstätten: NW, Georgen-
 straße 30/31, W, Bülowstr. 84, S, Drednerstr. 113, NO, Elisabeth-
 straße 67/68 und N, Reimsbergerstr. 4/5; alle Vorträge dieser Woche sind für Herren und Damen aus ohne Hörkarte zugänglich. Er-
 öffnungsansprachen seitens des Vorstandes finden morgen Abend statt: in W (Holt Realgymnasium) präzis 6 Uhr durch Direktor Dr. Schwaabe; in N (VIII Realgymnasium) durch Dr. B. Richter und in NO (Königsstädtisches Realgymnasium) durch Oberlehrer Dr. R. Böhme, die beiden letzteren präzis 9 Uhr. Alle Freunde wissenschaftlicher Fortbildung sind hierzu willkommen. Alles Nähere enthalten die Pro-
 gramme, welche, wie auch die Hörkarten, ausgegeben werden in den Bureau's: Unter den Linden 47, Postdamerstr. 116a, Pringelstr. 54, Landbergerstr. 32 und Hymerstr. 134 (sämtlich Buchhandlungen); die Programme für die Lehrstätten S., NO, und N sind unentgeltlich.

Ein Strafgelänger mit 675 Mark entwischt. Im Ge-
 fängniß zu Algensee verbüßte seit einiger Zeit der 84 Jahre alte Kaufmann Schmidt von Bergeholz aus Reichenberg in Wöhmen wegen Urkundenfälschung und Betruges eine Straftat, die erst im Jahre 1900 ihr Ende erreicht haben würde. Der Gefangene, der

sich das vollste Vertrauen der Gefängniß-Direktion zu verschaffen gewußt hatte und als Direktorialsekretär beschäftigt wurde, hat es verstanden, den Gefängnißsekretär Schrödter zu überlisten und mit Rutzgeldern in Höhe von 675 M. flüchtig zu werden.

Die Verwaltung der 4. Polizei-Baueinspektion ist dem könig-
 lich-Land-Baueinspektor Schliepmann übertragen worden.

Berliner Pretiosendieb. Aus Wien meldet ein Telegramm: Der von der Münchener Polizei großer Bank- und Pretiosen-
 Diebstahl überführte Berliner Kaufmann Konrad Engelhard ist in Meran verhaftet worden. Es wurden große Gelddeträge, Pretiosen und Juwelen bei ihm vorgefunden.

In merkwürdiger Weise verunglückte vorgestern Abend an der Ecke der Dorotheen- und Neue Wilhelmstraße der Pferdebahnschaffner Schulz, welcher einen Wagen der Linie Rollendorf-Alexanderplatz (Linie II) bediente. Die Waggon müssen in der Dorotheenstraße die Geleise der Charlottenburger elektrischen Straßenbahn benutzen; am gestrigen Abend wollte nun Sch. die Weiche an der genannten Ecke umstellen, dabei blieb die dann benutzte Stelzange in der Weichenanlage hängen. Als der Schaffner nun die Stange mit aller Gewalt heraustrückte, taumelte er dabei einige Schritte rückwärts, stürzte zu Boden und fiel mit dem Kopf zwischen das Vorder- und Hinterrad einer vorbeifahrenden Droschke. Hierbei wurde der Schaffner so erheblich verletzt, daß er nach der Charité geschafft werden mußte.

Wegen Bigamie wurde in Neu-Weißensee der Arbeiter Friedrich W. verhaftet. Er hatte sich im Jahre 1891 verheiratet, dann aber seine in Neu-Weißensee lebende Familie im Stiche gelassen und sich in die Fremde gewandt. Er ließ sich schließlich in Oderschleien nieder und ging dort eine neue Ehe ein, ohne sich seiner alten Verpflichtungen zu erinnern. Als er in den letzten Tagen aber einen Ableger nach Weißensee machte, erliefte ihn sein Schicksal. Er wurde erkannt und verhaftet.

Kleine Mittheilungen. Aus Nahrungsfragen sprang die un-
 verzeihliche Arbeiterin Jose W. getrennt vor dem Hause Nagbach-
 Ufer 6 in den Landwehrkanal, wurde jedoch, ohne Schaden ge-
 nommen zu haben, von einem in der Nähe haltenden Schiffer wieder herausgezogen. — Infolge eines Schwindleranfalles stürzte der Steinträger Rastack auf dem Neubau Lehnhörstraße 2 von einer Leiter herab und zog sich bedeutende Verletzungen am Hinterkopfe zu. — Der 61 Jahre alte, obdachlose Arbeiter Hermann Schau fiel nachmittags aus eigener Unvorsichtig-
 keit in die Spree. Er wurde, ohne Schaden genommen zu haben, von einem Schumann mit den städtischen Rettungsgeräten wieder herausgezogen. — In der Badstraße ging das Pferd des Bier-
 verlegers Kolbe durch und rannte an der Ecke der Gehrenstraße mit einem Flaschenbierwagen zusammen. Durch den Knall wurden der auf dem Kolbenstange stehende Köhlhändler Wilhelm Giesbert und seine Tochter auf den Damm geschleudert und Giesbert über die Brust gefahren. Er wurde aufsehnend nicht erheblich verletzt.

Die Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur theilt mit: Eine öffentliche Volksversammlung findet am Anloß des Gesellschaftstages der Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur am Sonntag, den 10. Oktober, im Konzerthaus, Leipzigerstr. 48, vor-
 mittags 12 Uhr statt. Thema: Die ethische Bewegung und die soziale Frage. Referent Prof. Staudinger-Worms; 2. Die ethische Bewegung und die Volkserziehung. Referent Dr. Penzig-
 Charlottenburg; 3. Die ethische Bewegung und die Rechtspflege. Referent Rechtsanwalt Dr. Roth-Berlin; 4. Die ethische Bewegung in ihrer Stellung zu Strafrecht und Auslieferung. Referent Dr. Jastrou-
 Charlottenburg; 5. Die ethische Bewegung und die Frauenfrage. Referent Marie Stritt-Dresden. Diskussion. Zutritt frei für jedermann (Männer und Frauen).

In der Berliner Aquarium ist die Schlangensammlung u. a. um zwei Neuzugänge, von denen die eine aus Transvaal kommt, und der im südöstlichen Afrika heimischen, hier noch nicht gezeigten Vothou-Spezies angehäuft, vermehrt worden. Sodann hat das Aquarium, nachdem während der letzten Wochen mehrere Vertreter anderer Gattungen und Familien der schon durch ihre äußere Gestalt ganz von der Fischform abweichenden Rochen eingetroffen waren, nun auch eine Art erhalten, die in den öffentlichen Schauanstalten nur höchst selten und vereinzelt zu sehen ist. Der durch die Abri-
 station eingelaufene Fisch ist ein Stechrochen (Trygon), der zwar dieselbe rhombische oder papierdachartige Kumpfscheibe besitzt und im allgemeinen auch eine gleiche Lebensweise führt wie die Zitter- und echten Rochen, indessen durch den peitschenartigen langen Schwanz mit aufsehendem großen widerhalligen Stachel sich vor allen Verwandten auszeichnet. Dieser Schwanz ist dem Stechrochen, welcher mehr als meterlang wird, eine furchtliche Waffe, mit welcher der in Schlamm und Sand verborgene Fisch nach dem unvorsichtig sich Nahnenden schlägt und diesem schreckliche Verwundungen zufügt, die qualvolle Schmerzen, Starrkrampf und zuweilen den Tod des getroffenen Menschen im Gefolge haben. Der neue Gast, ein jüngeres Exemplar, bewohnt allein eins der unteren Seebetten. Umrirt davon haben zwei aus dem Mittelmeer neu angekommene Haifische Unterkunft gefunden.

Feuerbericht. Freitag Abend 9 1/4 Uhr war Schaust. 114 im Keller Stroß in Brand gerathen, daß gewaltigen Rauch entwickelte, aber noch rechtzeitig gelöscht werden konnte, bevor erheblicher Schaden entstand. Sonnabend früh 2 1/2 Uhr entzündete sich ein in der Straß-
 ecke 124 ein Fußbodenbrand, der auch das Haus beschädigte. In gleicher Zeit mußte Schaust. 109 ein brennender Müll-
 haufen abgelöscht werden. Mittags 11 1/2 Uhr wurde Zug 1 nach Alexanderstr. 51/52 gerufen, wobei es sich jedoch um blinden Käse handelte. Endlich hatte sie nachmittags 5 Uhr noch nach Blumenstr. 82 auszufahren, wo Celluloidabfälle in Brand gerathen waren.

Die Direktion der Projektions-Vorträge über Kunst und Kultur (Dr. Köppen u. Dr. Stöckner) theilt mit, daß heut Abend 8 Uhr im alten Urania-Theater (Invalidenstraße) der angekündigte Vortrag: "Beerdigung und seine Kunstschätze von Prof. Dr. Max Schmidt (Nachen)" gehalten wird. Der Vortrag wird durch künstlerisch ausgeführte, farbige Gladbilder erläutert.

In der Urania. Abtheilung Invalidenstraße, wird am Montag Herr Dr. Spies seinen Experimentier-Vortrag "Telegraphie ohne Draht" nach-
 einmal wiederholen; am Dienstag spricht Herr Professor Dr. Müller über "Die Grenzen der Naturwissenschaften" am Donnerstag Herr Dr. Spies über "Die Entstehung des elektrischen Stromes"; am Freitag Herr Dr. med. Ewald über Japan, quer durch das Reich des Witabo", während am Sonnabend Herr V. Schwann zum ersten Male seinen Vortrag "Das norddeutsche Tiefstand" halten wird. — In der Urania in der Leubnerstraße wird diese ganze Woche hindurch noch das wissenschaftliche Ausstattungsstück "Das Wanderland der neuen Welt" gegeben.

Theater.

Wochenspielfplan der hiesigen Theater. Opernhaus. Sonntag. 10. Oktober: "Rignon". Montag, 11.: "Der Ring des Nibelungen". 1. Abend: "Das Rheingold". Anfang 7 1/2 Uhr. Dienstag, 12.: 2. Abend: "Die Walküre". Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 13.: 3. Abend: "Siegfried". Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, den 14.: "Götterdämmerung". Anfang 6 1/2 Uhr. Sonnabend, 16.: "Die lustigen Weiber von Windsor". Sonntag, 17.: "Der Freischütz". Max: Herr Ernst Kraus, als Oaf. Montag, 18.: 2. Sinfonie der Königl. Kapelle. Anfang 7 1/2 Uhr. — Schauspielhaus. Sonntag, 10. Oktober: "Waldmünd". Die stille Wache. Montag, 11.: "Kölnentrug und Goldschmied". Dienstag, 12.: "Die Journalisten". Mittwoch, 13.: "Halali". Die Dienstreise. Donnerstag, 14.: "Hamlet". Prinz von Danemark. Freitag, 15.: "Waldmünd". Samstag, 16.: "Don Carlos". Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntag, 17.: "Der Besuch bei den Eltern". Montag, 18.: "Geht doch". Dienstag, 19.: "Waldmünd". Anfang 7 1/2 Uhr. — Im Neuen Königl. Operntheater (Kroll). Sonntag, 10.: "Gastspiel der italienischen Kinderoper, 'Salvatorello'". Anfang 4 Uhr. "Die Cuthow". Anfang 7 1/2 Uhr. Dienstag, 12. Donnerstag, 14. Sonntag, 17.: "Gastspiel der italienischen Kinderoper, 'Salvatorello'". Anfang 4 Uhr. — Im Deutschen Theater ist der Spielplan der Woche folgendermaßen festgesetzt: Heute Abend, am Dienstag, Donnerstag und am nächstfolgenden Sonntag Abend Wiederholungen von Georg Dirichfeld's neuem Schauspiel "Agnes Jordan"; am Montag: "Die Weber"; am Mittwoch und Freitag: "Mitter Erde"; am Sonnabend:

"Die versunkene Glocke". Nachmittags-Vorstellungen finden statt: Morgen 7 "Moritur"; am nächstfolgenden Sonntag: "Fauß". — Im Spiel-
 plan des Goethe-Theaters ist die Revü "Die Turteltaube" den Freitag als "Heute und morgen Sonntag, außerdem für Dienstag und Freitag für Abonnement-Vorstellung angehängt. Im Montag-
 Abonnement wird "Othello" gegeben. Die gleiche Vorstellung wird am Sonntag, den 17. Oktober, nachmittags wiederholt. Der "Sommer-
 traum" ist für Mittwoch und Sonnabend, das dritte Gebot für Donnerstag und als Nachmittagsvorstellung für morgen ange-
 setzt. Der Spielplan des Neuen Theaters wird durch den Schwan-
 richter-mittwoch nach wie vor beherrscht. Als Nachmittagsvorstellung zu halben Preisen geht heute und am nächsten Sonntag "Frl. von Marie Reisen-
 hofer und Josef Jarno in den Hauptrollen in Szene. — Das Zaccanti-
 Theater beginnt Ende Oktober. — Im Theater Unter den Linden bleibt bis Sonnabend, den 16. Oktober, die Operette "Parifer Leben" auf dem Spielplan. Heute Nachmittags wird die Operette "Der Beichtstuhler" gegeben. Das Felling-Theater bringt nachmittags am nächsten Sonnabend den neuen dreifaktigen Schwan "Danz-Häufchen" von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg zur ersten Aufführung, welcher sich am Sonntag die erste Wiederholung anschließt. Der weitere Wochen-Spielplan wird durch das Gastspiel von Madame Réjane bederrscht, welche diesen Sonntag "Madame Sans-Gêne", am Montag "Mora", am Dienstag "Madame Sans-Gêne", am Mittwoch "Gruß Gott", am Donnerstag "Le Demi-Monde" spielt und sich sodann am Freitag in Maurice Donnay's Schauspiel "Die Douleur" in Paris kennen lernen werden, von Berlin verabschiedet. Als Nachmittagsvorstellung zu vollständigen Preisen gelangt diesen Sonntag "Liedlich", am nächsten "Raiden der Belle" zur Aufführung. — Der Wochenplan der Berliner Theater ist heute zunächst die Erbauung von Faust II. Theil für Sonntag, den 17. Ok-
 tober an, die Wiederholung von "Liedlich" mit Otto Sommerhoff, Maria Doppelhut, Albert Hoffmann findet Mittwoch statt. "Herrmann" wird diesen Sonntag gegeben und Dienstag sowie Donnerstag wiederholt. Als 6. Abonnement-Vorstellung ist für Freitag Faust I. Theil angesetzt, und Sonnabend werden "Die Kaiserin" gegeben. "Tante Jette" endlich erscheint dreimal im Spielplan, nämlich Montag sowie als Nachmittags-
 Vorstellung am beiden Sonntagen. — Im Schiller-Theater wird Sonntag Nachmittags 3 Uhr Köggers's "Poliochauspiel", am Tage des Gedächtnisses, abends 8 Uhr der "Bavaria'sche Lustspiel 'Bürger-
 lich und Romantisch" gegeben. Montag findet eine Wiederholung von Köggers's "Die Kasperlreiter", Dienstag eine Wieder-
 holdung der "Papa Rittsch" von Walter und Stein statt, Mittwoch und Sonnabend geht "Im Tropfen Gift" in Szene. Für Donnerstag ist die erste Aufführung des neuen Reuling'schen Schauspiels "Das Stürzen" angelegt, Freitag wird diese Vorstellung zum ersten Male wiederholt. — Im Oden-
 theater findet am Montag die 25. Auf-
 führung von "Jugendbrunnen" statt. Die Proben von "Küppen der Weisheit" von Paul und Maria Gantner's Schauspiel "Christen-
 hind" sind so weit vorgeschritten, daß beide Stücke wahrscheinlich schon im Laufe der nächsten Woche in Szene geben werden. Nachmittags gehen zum letzten Male "Die Weber des Rüstkantens" zu halben Preisen in Szene. — Das "Luisen-Theater" bringt heute Nachmittags zu halben Preisen "Wilhelm Tell" und abends 8 Uhr "Der schwarze Fiedel" zur Aufführung. Am Montag findet die Premiere von "Der große Wodsch" statt, welches Stück dann am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend wiederholt wird.

Verkaufungen.

Im Verein der Blätterinnen hielt Frau Kohrka einen Vortrag über die Ausbeutung der weiblichen Arbeitskraft. Frau Schulz kritisierte in scharfen Worten das Verhalten eines Ver-
 treters der Firma Sternberg einer Blätterin gegenüber und forderte alle Anwesenden auf, sich einer der bestehenden Organisationen anzu-
 schließen. In diesem Sinne äußerte sich auch Frau Kohrka. Der Vierteljahrsbericht ergab Einnahmen 862,76 M., Ausgaben 207,96 M., Uebersch 654,80 M. Auf Antrag der Revisorin, Frau Peesch, wird die Kassierin entlassen. Als Revisorin werden ge-
 wählt Frau Peesch, Fräulein Wenzel, Fräulein Kef. Der Arbeitsnachweis der Blätterinnen befindet sich Schloßstraße 6 bei Leshner.

In der Freien Vereinigung der Kaufleute hielt in dem am Mittwoch den 7. d. M. in den Urinhallen, Kommandantenstr. 20, stattgehabten Vortragabend Herr Astronom Witt von der Berliner Urania einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Wohnbarkeit der Himmelskörper. Redner verstand es, die schwerste Frage in klarster, fesselnder, leicht verständlicher Art zu behandeln. Eine Diskussion fand nicht statt. Zum Schluß machte der Vorsitzende auf das am 7. November in den Urinhallen statt-
 findende achte Stiftungsfest aufmerksam.

Die Maurer Charlottenburgs nahmen in der öffentlichen Versammlung vom 6. d. M. den Bericht der Solalkommission ent-
 gegen. Nichter legte Abrechnung über die Einnahmen und Aus-
 gaben vom 2. Januar bis 2. August d. J. Schulz berichtet über das Ergebnis der Baukontrolle. Diese kritisierte sich auf 88 Bauten, von denen nur drei in einigermaßen gutem Zustande sich befinden. Die Abwärtverhältnisse seien schlecht, auch bei den vom Magistrat vorgenommenen Kanalbauarbeiten. Vielfach seien von unten bis oben die Treppenstufen unbedeckt geblieben. Es sei recht be-
 zeichnend, daß um die geringsten Forderungen, für deren Durch-
 führung eigentlich die Behörden sorgen müßten, immer erst gestreift werden mußte.

Preis für Körper- und Naturheilkunde. Montag, den 11. Oktober, abends 8 Uhr, Abend: 17: Anatomischer Vortrag über: "Männliche Leiden". Referent Herr Granthorn. Gäste, nur Herren, willkommen.

Mittwoch: Dr. C. Thiel, Dienstag, den 12. Okt., abends 8 Uhr, bei Gerth, Tempelhof, Toppstraße: Generalversammlung des Arbeiterbildungsvereins. 1. Vortrag des Vizepräsidenten Dr. J. Thiel über: Die Arbeit der Vere. 2. Vorstandsbuch. 3. Bericht des Kassierers Thiel. Nachmittags: Felling-Theater. Abends 8 Uhr bei Jons, Gr. Frankfurterstr. 42: Sitzung und gefälliges Beisammensein.

Berliner Lebensversicherer-Verein tagt jeden Dienstag nach dem ersten im Monat bei Baule, Oranienstr. 22, abends 8 Uhr. Unentgeltlicher Rath wird erteilt:

- Im Norden: Gerlins: für Unfall-, Invaliditäts- und Alters-Versicherung, abends von 7-9 Uhr: W. Buchholz, Gustavstraße 26, v. 2. W. Döhne, Reinhardtstr. 66, v. 3. Tr. G. S. Schubert, Wiesestr. 203, von 8-9 Uhr abends: F. Fischel, Gorkenstr. 26, v. 3. Tr. G. Simonowitz, Wertenerstr. 76, von 2. Tr. M. Schumann, Drednerstr. 37, 4. Tr., von 8-9 Uhr abends: M. Zaun, Gultenstraße 6, von 8-9 Uhr abends: W. Weigl, Wiesenstraße 41-42, G. Warnh, Kottbuserstr. 7, von 8-11 Uhr abends. — Nur für Invaliditäts- und Altersversicherung: F. Dürer, Streifenstr. 28, F. Reimann, Gellermannstr. 22, F. Trapp, Schulte 28, von 7-8 Uhr abends.
- Im Nord-Osten: Nur für Invaliditäts- und Altersversicherung: W. Rosé, Schönhauser Allee 22.
- Im Osten: Nur für Invaliditäts- und Altersversicherung: G. Haber Gr. Frankfurterstr. 24, v. 4. Tr.
- Im Süd-Osten: Nur für Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung: Schalkhoff, Wilsdorfstr. 19.
- Im Süden: für Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung: F. Stägel mayer, Grimmstraße 25. — Nur für Invaliditäts- und Altersversicherung: F. Kötter, Bismarck, Panierstr. 54, Hof part.
- Im Süd-Westen: Nur für Unfallversicherung: G. Hansen, Schultstr. 44.
- Im Nord-Westen: Nur für Unfallversicherung: J. Krause, Wilsdorfstr. 19, A. Stephan, Bergring 24.
- Im Westen: Nur für Unfallversicherung: G. Stille, Köthecke 91. Bei sämtlichen vorgenannten Personen, bei denen hier keine Sprachsheit an-
 gegeben, ist dieselbe Nachmittags von 7-9 Uhr.

Witterungsbericht vom 9. Oktober 1897.

Stationen.	Barometere- stand in mm. reduziert auf 0. Meeressp.	Windrichtung	Windstärke Scala 1-12)	Wetter	Temperatur nach Celsius (— 9°F)
Ewinemünde	764	S	1	Dunst	7
Vamberg	764	SW	8	bedeckt	6
Berlin	765	W	2	bedeckt	6
Wiesbaden	767	SO	2	halb bedeckt	8
München	767	SW	1	bedeckt	3
Wien	765	NW	4	Regen	4
Gparanba	769	S	4	bedeckt	7
Petersburg	765	SO	1	wollig	1
Got.	770	SWW	2	bedeckt	11
Alberdeen.	763	W	2	wollig	8
Paris	766	W	2	Dunst	6

Wetter-Prognose für Sonntag, den 10. Oktober 1897.
 Teilweise heiter, vielfach wolkig, mit etwas Regen und schwachen westlichen Winden; Temperatur wenig verändert.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Freie Volksbühne (Friedr. Wilhelm-Säblich-Theater). 1. Abtheilung. Die Häre. Anfang 8 Uhr.
Cyrenhaud. Mignon. Auf. 7 1/2 Uhr. Montag: Das Rheingold.
Schauspielhaus. Waldwund. Die Hille Wache. Anfang 7 1/2 Uhr. Montag: Hofentzug und Götterkern.
Neues Opern-Theater (Kroll). Die Dufayns. Anfang 7 1/2 Uhr. Nachm. 4 Uhr: Salvatorelli.
Deutsches. Agnes Jordan. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 2 1/2 Uhr: Moritur.
Montag: Mutter Erde.
Berliner. Renaissance. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 2 1/2 Uhr: Tante Jette.
Montag: Tante Jette.
Goethe. Die Torquaten des Glücks. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Das vierte Gebot.
Montag: Othello.
Leistung. Madame Sand-Gene. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Helmath.
Montag: Nora.
Neues. Wäckerlittwoch. Vorher: Pies im Spiel. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Trübs.
Montag: Wäckerlittwoch. Vorher: Pies im Spiel.
Reichung. Die Einberufung. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Olette.
Montag: Die Einberufung.
Schiller. Bürgerlich und Romantisch. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Am Tage des Gerichts.
Montag: Die Kreuzschreiber.
Unter den Linden. Pariser Leben. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Der Bettelstudent.
Montag: Pariser Leben.
Luisen. Geiswitzer Fiebig. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Wilhelm Tell.
Montag: Der große Wohlthäter.
Thalia. Das Krotodil. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Schend. Jugendbrommen. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Die Lieder des Musikanten.
Montag: Jugendbrommen.
Central. Berliner Fahren. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Friedrich. Wilhelm-Säblich. Das Zeichen des Kreuzes. Anfang 8 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Alexanderplatz. Das Liebesdrama einer Sängerin. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 4 Uhr: Dr. Kinder-Doppel-Vorstellung: Nachschauen. Der Mattenlänger von Hainich.
Montag: Das Liebesdrama einer Sängerin.
Reichshallen. Spezialitäten. Anfang 7 1/2 Uhr.
Apollo. Spezialitäten. Auf. 7 1/2 Uhr.
Feen-Palast. Spezialitäten. Paffage-Panoptikum. Jüdisches Dorf.
Schiller-Theater (Wallner-Theater). Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Am Tage des Gerichts. Abends 8 Uhr: Bürgerlich und Romantisch.
Montag, abends 8 Uhr: Die Kreuzschreiber.
Dienstag, abends 8 Uhr: Papa Nische.

Luisen-Theater

34. Reichendergerstraße 34.
Nachm. 3 Uhr: Volks-Vorstellung zu halben Preisen unter Regie von Julius Türk.
Wilhelm Tell.
Schauspiel in 3 Aufzügen von Fr. v. Schiller.
Abends 8 Uhr:
Geiswitzer Fiebig.
Modernes Volksstück in 3 Akten von Viktor Wagner u. Hugo Gahleit. Musik von Fritz Krause.
Montag, zum 1. Male:
Der große Wohlthäter.
Bildet 4 50 Pf. zu der Sonntag-Nachmittags-Vorstellung in den bekannten Verkaufsstellen.
Ostend-Theater.
Dr. Frankfurtstr. 132. Dir. C. Weh. Zum 24. Male:
Jugendbrommen.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr (halbe Preise):
Die Lieder des Musikanten.
Montag, zum 25. Male: Jugendbrommen. Anfang 8 Uhr.
Central-Theater
Alte Jakobstr. 30.
Direktion Richard Schultz.
Sonntag, den 10. Oktober 1897:
Emil Thomas u. G.
Zum 37. Male:
Berliner Fahren.
Beste Ausstattungspose mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von Julius Freund und Wilhelm Mannhaldt. Musik von Jul. Einödshofer.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Morgen und die folgenden Tage:
Berliner Fahren.
Vereinszimmer.
auch für Jubiläen und Arbeits-Vermittlungen, zu vergeben.
11618 Alte Schützenstr. 6.

Central-Theater

Alte Jakobstr. 30.
Direktion Richard Schultz.
Sonntag, den 10. Oktober 1897:
Emil Thomas u. G.
Zum 37. Male:
Berliner Fahren.
Beste Ausstattungspose mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von Julius Freund und Wilhelm Mannhaldt. Musik von Jul. Einödshofer.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Morgen und die folgenden Tage:
Berliner Fahren.
Vereinszimmer.
auch für Jubiläen und Arbeits-Vermittlungen, zu vergeben.
11618 Alte Schützenstr. 6.

Vereinszimmer

auch für Jubiläen und Arbeits-Vermittlungen, zu vergeben.
11618 Alte Schützenstr. 6.

Volks-Theater

im Welt-Restaurant
97. Dresdener-Str. 97.
Die Rezenburg.
Bilder aus dem Berliner Volksleben von E. C. G.
Anfang: Sonntag 6 Uhr, Montag 7 1/2 Uhr. — Entree: Sonntag 30 Pf., Montag 20 Pf.

Feen-Palast

22 Burgstr. 22.
Bucht. Vergnügungsort Berlin
Direktion:
Winkler und Fröbel.
Eisbe Drochsenfahrt.
Um 5 1/2 Uhr:
Richard Winkler
und
Wilhelm Fröbel
in der Berliner Gefangs-Woche:
'Ne wilde Sahe.
Neue Spezialitäten.
Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntag 8 Uhr.
Entree 30 Pf. bis 1 M. 50 Pf.

Concerthaus

Leipzigerstr. No. 48.
Täglich:
Hoffmann's Quartett
und
Humoristen.
Heute Anfang 7 Uhr.
L. Rang u. Loge 1 M., Sperrpl. 50 Pf.
Entree und II. Rang 30 Pf.

Gebrüder Herrnsfeld's

I. Original-Budapester
Possen- u. Operetten-Theater in
Kaufmann's Variété
erzielt nach wie vor täglich ausverkaufte Häuser mit den Sensations-Novitäten
Im Atelier
und
Ein Abend im Wintergarten
Stimmen d. Publikums und der Presse bestätigen die Konkurrenzlose, einzig in ihrer Art dastehende Originalität und den berechtigten großen Lach- und Kassenerfolg!
Anfang 7 1/2 Uhr. Kasseneröffnung 1 1/2 Uhr. Vorverkaufskarten gelten. Vorverkauf 11-5 Uhr.

American-Theater

Dresdenerstr. 55.
Sonntag, den 10. Oktober 1897:
Kolossal Erfolg! Sturm! Selbst!
Berlin
wie's näht und trennt.
Soll'st du in Gefang in 2 Akte v. E. G.
Musik von W. Schmidt.
Der Traum von Bayreuth.
Barod. Traumbild.
Hugo Schulz als Seemann. Wally Smolin, Grentrione-Soubrette.
Emmy und Ernst Nebenstich als Zukunfts-Gewinn.
Paul Wendig, Humorist.
Anfang der Vorstellungen:
Sonntag 7 1/2, Montag 8 Uhr.

Maehr's Theater

Oranienstrasse 24.
Täglich
Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.
Novitäten-Programm.
Reiz!
Eugen Rosée.
Der beste Komiker der Zeit.
In Vorbereitung:
Wer ist der Vater!
Ausstattungs-Burleske.
Anfang: Montag 8 Uhr.
Sonntag 6 Uhr.

Circus Busch

(Bahnhof Börse).
Sonntag, den 10. Oktober:
2 große Vorstellungen 2
Nachmittags 4 Uhr (auf allen Plätzen 1 Stud. unter 10 Jahren frei, weitere Kinder zahlen halbe Preise): Sign. Corradini als Freiheitsdresler.
Vord u. Hund, Original-Dressir d. Sign. Corradini. Nach der Zirkus, ein lebendes Bild. Sammit. Elefant in ihren besten Künsten.
Abends 7 1/2 Uhr: 4 Fuchshengste als Thurnspringer, drei u. vorgef. v. Dir. Busch. Sign. Corradini als Schutzeiter und Dressier. Fischen aus dem Busch, ein Zusanfischchen. Nach der Zirkus, ein lebendes Bild. Austr. der excent. musical. Glomnd Gebr. Price. Spezialitäten I. Rang.
Morgen: Neues Programm.

Möbel

verkauft gewesene und neue, stannend billig. Teilzahlung gestattet. Beantw. ohne Anzahlung. 29172
Neue Königstr. 59
u. **Gneisenaustr. 15.**
Wohnwärmer zu verk. Schon 10 Pf. Wohnmannstr. 34, v. 4 Tr. 11638

Apollon-Theater

Friedrichstr. 218. Dir. J. Glück.
Erna Koschel.
Mr. Brown.
Miss
Marie Halton,
amerikanische Operetten-Diva.
Mr. Rodo Leo Rapoli.
Dagmar Hansen.
Neun Heinzelmännchen.
Flip, Flap, Flop!!
Große Pantomime, ausgeführt von der **Joseph Pholtes-Troupe.**
Kinetograph
etc. etc. etc.
Anfängeröffnung 6 Uhr. Auf. 7 1/2 Uhr.
Alcazar
Variété-Theater I. Rang.
Dresdenerstraße 52/53 (Gilt-Passage)
Annenstraße 42/43.
Direktion Richard Winkler.
Berühmter Familien-Aufführung.
Letzte Woche:
Die Rosen aus dem Süden.
Große Ausstattungspose.
Reiz!
Die Heilen Stadbrüder
oder: **Der giebt.**
Schwanz mit Gesang von Leop. Cio. Austr. eines durchweg neuen glänzenden Künstler- u. Spezialitäten-Programm.
Anfang: Sonntag 8 Uhr.
Entree 30 Pf.
Vorgangs-Billets haben wochentags in allen Plätzen Gültigkeit.
In Vorbereitung! In Vorbereitung!
Der Herzogsführer.

Urania

Taubenstraße 48-49.
Naturkundl. Ausstellung täglich geöffnet von 10 Uhr vormittags ab, Eintritt 50 Pf. — Abends 8 Uhr Wissenschaftl. Theater.
Invalidenstraße No. 57/62:
Täglich (ausser Sonntags und Mittwochs) abds. 8 Uhr: Wissenschaftliche Vorträge.
Näheres die Tagesanschlüsse!
Urania-Theater (Invalidenstr. 57).
Dir.: Dr. Köppen u. Dr. Stoodtner.
Sonnt.: **Venedig** 8 Uhr.
und seine Kunstschätze.

Castan's Panoptikum

Friedrichstr. 105.
Bärenweib
die grösste Schenswürdigkeit des ablaufenden Jahrhunderts ist wieder da!!!
Neu! Italienische Kapelle des Maestro Liberti, 5 Herren, 2 Damen.
Passage-Panoptikum.
Letzte Woche!
Indisches Dorf
mit dem bedeutendsten Fussball-Künstler der Welt
Moung Toon.

Verantwortlicher Redakteur: August Jacoby in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Gloske in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.

Urania
Taubenstraße 48-49.
Naturkundl. Ausstellung täglich geöffnet von 10 Uhr vormittags ab, Eintritt 50 Pf. — Abends 8 Uhr Wissenschaftl. Theater.
Invalidenstraße No. 57/62:
Täglich (ausser Sonntags und Mittwochs) abds. 8 Uhr: Wissenschaftliche Vorträge.
Näheres die Tagesanschlüsse!
Urania-Theater (Invalidenstr. 57).
Dir.: Dr. Köppen u. Dr. Stoodtner.
Sonnt.: **Venedig** 8 Uhr.
und seine Kunstschätze.

Castan's Panoptikum.
Friedrichstr. 105.
Bärenweib
die grösste Schenswürdigkeit des ablaufenden Jahrhunderts ist wieder da!!!
Neu! Italienische Kapelle des Maestro Liberti, 5 Herren, 2 Damen.

Passage-Panoptikum.
Letzte Woche!
Indisches Dorf
mit dem bedeutendsten Fussball-Künstler der Welt
Moung Toon.

Volks-Theater
im Welt-Restaurant
97. Dresdener-Str. 97.
Die Rezenburg.
Bilder aus dem Berliner Volksleben von E. C. G.
Anfang: Sonntag 6 Uhr, Montag 7 1/2 Uhr. — Entree: Sonntag 30 Pf., Montag 20 Pf.

Feen-Palast
22 Burgstr. 22.
Bucht. Vergnügungsort Berlin
Direktion:
Winkler und Fröbel.
Eisbe Drochsenfahrt.
Um 5 1/2 Uhr:
Richard Winkler
und
Wilhelm Fröbel
in der Berliner Gefangs-Woche:
'Ne wilde Sahe.
Neue Spezialitäten.
Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntag 8 Uhr.
Entree 30 Pf. bis 1 M. 50 Pf.

Concerthaus
Leipzigerstr. No. 48.
Täglich:
Hoffmann's Quartett
und
Humoristen.
Heute Anfang 7 Uhr.
L. Rang u. Loge 1 M., Sperrpl. 50 Pf.
Entree und II. Rang 30 Pf.

Gebrüder Herrnsfeld's
I. Original-Budapester
Possen- u. Operetten-Theater in
Kaufmann's Variété
erzielt nach wie vor täglich ausverkaufte Häuser mit den Sensations-Novitäten
Im Atelier
und
Ein Abend im Wintergarten
Stimmen d. Publikums und der Presse bestätigen die Konkurrenzlose, einzig in ihrer Art dastehende Originalität und den berechtigten großen Lach- und Kassenerfolg!
Anfang 7 1/2 Uhr. Kasseneröffnung 1 1/2 Uhr. Vorverkaufskarten gelten. Vorverkauf 11-5 Uhr.

American-Theater.
Dresdenerstr. 55.
Sonntag, den 10. Oktober 1897:
Kolossal Erfolg! Sturm! Selbst!
Berlin
wie's näht und trennt.
Soll'st du in Gefang in 2 Akte v. E. G.
Musik von W. Schmidt.
Der Traum von Bayreuth.
Barod. Traumbild.
Hugo Schulz als Seemann. Wally Smolin, Grentrione-Soubrette.
Emmy und Ernst Nebenstich als Zukunfts-Gewinn.
Paul Wendig, Humorist.
Anfang der Vorstellungen:
Sonntag 7 1/2, Montag 8 Uhr.

Apollo-Theater.
Friedrichstr. 218. Dir. J. Glück.
Erna Koschel.
Mr. Brown.
Miss
Marie Halton,
amerikanische Operetten-Diva.
Mr. Rodo Leo Rapoli.
Dagmar Hansen.
Neun Heinzelmännchen.
Flip, Flap, Flop!!
Große Pantomime, ausgeführt von der **Joseph Pholtes-Troupe.**
Kinetograph
etc. etc. etc.
Anfängeröffnung 6 Uhr. Auf. 7 1/2 Uhr.
Alcazar
Variété-Theater I. Rang.
Dresdenerstraße 52/53 (Gilt-Passage)
Annenstraße 42/43.
Direktion Richard Winkler.
Berühmter Familien-Aufführung.
Letzte Woche:
Die Rosen aus dem Süden.
Große Ausstattungspose.
Reiz!
Die Heilen Stadbrüder
oder: **Der giebt.**
Schwanz mit Gesang von Leop. Cio. Austr. eines durchweg neuen glänzenden Künstler- u. Spezialitäten-Programm.
Anfang: Sonntag 8 Uhr.
Entree 30 Pf.
Vorgangs-Billets haben wochentags in allen Plätzen Gültigkeit.
In Vorbereitung! In Vorbereitung!
Der Herzogsführer.

Theater der Reichshallen
Leipzigerstrasse 77.
Heute Sonntag:
Anfang des Konzerts 6 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr.
Marin Reuter, der aktuelle Humorist. **Der neue Kinetograph,** in Berl. Stadt-Kinofäden.
Trio Natta!
Clara Antoni, Gebr. Picardi.
Morgen Montag:
Anfang des Konzerts 7 1/2 Uhr, der Vorstellung 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Im Parierre-Saal:
Dienstag, den 12. Oktober cr.:
Zweites grosses Militär-Konzert
Musik-Korps des Kaiser Franz Garde-Regiments
Regl. Musikdirektor **O. John.**
Heute Sonntag:
Doppel-Konzert.
Anfang 6 Uhr.

W. Noack's Theater
Brunnen-Strasse 16.
Täglich (ausser Privatvorstellungen):
Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.
Badekuren.
Vollspiel in 1 Aufzuge von Büttlich.
Ein Wort zu rechter Zeit.
Schwanz in 1 Akt von Glanz.
Das geprüfte Mittagessen.
Wofte
mit Gesang und Tanz von G. Friedrich.
Jeden Sonntag, Dienstag u. Donnerstag nach der Vorstellung:
Tanzkränzchen.

Maehr's Theater
Oranienstrasse 24.
Täglich
Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.
Novitäten-Programm.
Reiz!
Eugen Rosée.
Der beste Komiker der Zeit.
In Vorbereitung:
Wer ist der Vater!
Ausstattungs-Burleske.
Anfang: Montag 8 Uhr.
Sonntag 6 Uhr.

Circus Busch
(Bahnhof Börse).
Sonntag, den 10. Oktober:
2 große Vorstellungen 2
Nachmittags 4 Uhr (auf allen Plätzen 1 Stud. unter 10 Jahren frei, weitere Kinder zahlen halbe Preise): Sign. Corradini als Freiheitsdresler.
Vord u. Hund, Original-Dressir d. Sign. Corradini. Nach der Zirkus, ein lebendes Bild. Sammit. Elefant in ihren besten Künsten.
Abends 7 1/2 Uhr: 4 Fuchshengste als Thurnspringer, drei u. vorgef. v. Dir. Busch. Sign. Corradini als Schutzeiter und Dressier. Fischen aus dem Busch, ein Zusanfischchen. Nach der Zirkus, ein lebendes Bild. Austr. der excent. musical. Glomnd Gebr. Price. Spezialitäten I. Rang.
Morgen: Neues Programm.

Möbel
verkauft gewesene und neue, stannend billig. Teilzahlung gestattet. Beantw. ohne Anzahlung. 29172
Neue Königstr. 59
u. **Gneisenaustr. 15.**
Wohnwärmer zu verk. Schon 10 Pf. Wohnmannstr. 34, v. 4 Tr. 11638

Die Internationale Bekleidungs-Compagnie, Berlin C., Spandauer Brücke 1a,
perfertigt nur gut sitzende Herren-Garderobe. Die
Internationale
Bekleidungs-Compagnie, Berlin C., Spandauer Brücke 1a,
fährt nur eigene Fabrikate. Die Internationale
Bekleidungs-Compagnie,
Berlin C., Spandauer Brücke 1a, verkauft haltbare Winter-Paletots für 9,50 Mark.
Die Internationale Bekleidungs-Compagnie
Berlin C., Spandauer Brücke 1a,
verkauft Joppen aus gutem haltbarem Leder für 5,50 Mark. Die Internationale Bekleidungs-Compagnie, Berlin C., Spandauer Brücke 1a,
ist die billigste Bezugsquelle
für Herren- und Knaben-Garderobe.
Einzelne Hosen zur Arbeit . . . 1,20 M. | Herren-Anzüge in gutem Buckskin 4,50 M.
Einzelne Hosen in Stoff . . . 2,- M. | Herren-Anzüge . . . 9,50 M.
Knaben-Anzüge, schön garnirt . . . 2,10 M. | Herren-Anzüge . . . Cheviot 13,50 M.
Die allseitig bekannte
Große Berliner Hosen-Fabrik
Gormanstraße 2, 1 Treppe,
Ede Kolonnen- und Weinmeisterstraße,
zeigt hiermit ihren tausenden von Kunden an, daß sie jetzt zu Beginn der Herbstsaison
neue großartige Qualitäten
bei bester Ausführung zu fabelhaft billigen Preisen in Stoff, Leder- und Zwirnrosen bringt. [32878]

Große Berliner Hosen-Fabrik
Gormanstraße 2, 1 Treppe,
Ede Kolonnen- und Weinmeisterstraße,
zeigt hiermit ihren tausenden von Kunden an, daß sie jetzt zu Beginn der Herbstsaison
neue großartige Qualitäten
bei bester Ausführung zu fabelhaft billigen Preisen in Stoff, Leder- und Zwirnrosen bringt. [32878]

Haben Sie Worte?
Winter-Paletots, hochlegant im Sty, geschmackvoll im Stoff und tadellos in der Arbeit werden gegenwärtig in der „Goldenen 110“-Räumungshalber zu einem Spottpreise ausverkauft, das man verflucht dasicht. Halb verkauft gehen die schönsten und gediegensten Winter-Anzüge fort — und das dauert so lange, wie der Vorrath reicht und die Platz gemacht ist. Darum verkaufe niemand, sich rasch mit Winter-Heberziehern, Anzüge, Hosen, Mänteln, Pabelots sowie Weintleibern, Hands- und Jagd-Joppen zu versehen in der
Goldenen 110 Leipzigerstrasse 110
Ruhbaum-Vetischen, Aufzugsofeln. Wegen Todesfalls Schuhmachernach-
Reiterstraße, fast neu, Rouman: loß Dill. 3. vert. Abstrakt 6. Euer-
dantensstraße 56, III. L. 11665 gebäude 1 Tr. Ballatin. 11676

Kein Laden!
Aufruf!
Goldene 61
Oranienstrasse 61, Eckhaus Moritzplatz, 1 Treppe, Oranienstrasse 61
Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderoben.
Anfertigung nach Maass ohne Preis-Erhöhung.
Herren-Paletots von 10 Mk. an. | Herren-Anzüge von 12 Mk. an. | Knaben-Anzüge von 2,75 Mk. an.
Herren-Hosen von 3,50 Mk. an. | Knaben-Anzüge von 2,75 Mk. an.
Durch eigene Werkstatt im Hause.
bin ich in der Lage, für tadellofen Sitz und reelle Verarbeitung zu garantiren.
Da ich die grosse Ladenmietho erspare, bin ich billiger wie jede
Concurrenz. [30278]

Im letzten Winter
war die Nachfrage nach meinen Zithern eine so fabelhaft rege, daß viele Aufträge nicht ausgeführt werden konnten. Nun habe ich für die kommende Saison mein Lager, um nicht wieder in Verlegenheit zu gerathen, verdreifacht, und ich glaube, ohne anmaßend zu sein, das größte und lebendigste Lager dieser Branche am Plage zu repräsentiren. Alle Arten
Zithern
noch um 10-15 pCt. billiger
um den Absatz zu forciren.
Meine Preise sind in Wahrheit
phänomenal billig.
Nicht allein in billigen Qualitäten, sondern bis zu den feinsten, allerreich belohnten, bin ich wohl ausgestattet und garantire speziell für größte Tonqualität und gleichzeitige Reizur des Griffverettes.
Da verkaufe zu sehr kalkultirt
Original-Engros-Export-Preisen:
Prim-Zithern . . . 6,00 M. | in echt Polliander . . . 10,15 M.
Konzert-Zithern . . . 8,75 | in echt Polliander . . . 12,75 M.
Kleinte-Zithern . . . 10,00 | in echt Polliander . . . 13,50 M.
Konzert-Zithern mit
Darfenloaf . . . 12,50 | in echt Polliander . . . 16,75 M.
Streich-Zithern . . . 6,00 | in echt Polliander . . . 9,50 M.
Klaron-Konzert-Zithern,
30sait. . . 25,00 | in echt Polliander . . . 31,50 M.
Darfen-Konzert-Zithern,
30sait. . . 21,50 | in echt Polliander . . . 30,75 M.
Zitherkasten 4,00, 4,25, ganz gefüllt 5,50.
Zither-Wischer, Wirken, Zangen, gestickte Decken.
Musik-Instrumenten-Fabrik
The Lowendall Star Works
L. Löwenthal, Reichenbergerstraße 121.
Elektrische Bahnen passieren meine Fabrik.
15 Heinnige Fahrgeid-Vergütung. — Time is money.
Versandhaus ersten Ranges.



Jammer und Glend,
Kummer und Sorgen entstehen meistens durch Krankheitsfälle; um das zu verhindern, ist es empfehlendwerth, dann und wann eine gründliche Schwitzkur durchzumachen, und das kann man nur durch Rüssel's Kob-Zinn-Schwitzbader, Balfstr. 70/71, Wentstraße 32, Rindbacherstr. 19. Diefelben verhüten nicht nur, sondern heilen auch sicher und radikal jeden Rheumatismus, Gicht, Nschias, Podagra, alle veracketen Haut-, Blut-, und Neuenkrankheiten, sowie alle Folgen der Influenza u. Quecksilberkuren, Nerven- u. Blasenleiden.
Täglich geöffnet für Damen u. Herren. Verlässliche Sprechzeit Dienstag u. Freitag von 7-8 abends. Bäder für Krankenfassen. Pension für Kundwärtige und schwerkrante Patienten. Probelte mit Dankschreiben Gescheiter gratis u. franco. [1445]
Bitte andianeben!
Sanarienbühne, Vorchlager, vert. Sochim u. Heberlinerstraße 46.

Die besten Schuhwaren der Welt sind Goodyear auf Hand genähte Schuhwaren!

Die auf Goodyear-Maschine hergestellten Handschuhwaren haben elegante glatte Brandsohlen — haben inwendig weder Pech noch Garn — weder Stift noch Nagel bis zum Absatz, kurzum nicht, was den Füßen im Gehen unangenehm werden könnte. Die Goodyear-Schuhwaren haben vor allen bisher erschienenen Maschinenfabrikaten das voraus, daß sie eben so leicht wie Handarbeit, zuverlässiger und eigener gearbeitet, folglich besser sind. Sie können ferner genau, wie das bei Handarbeit der Fall, von jedem Schuhmacher wieder auf Hand befohl und repariert werden. Das bei handgenähten Schuhwaren häufige Aufgeben der Nähte ist hier vollständig ausgeschlossen. — Es kann nur das allerbeste Material verwendet werden, weil das Leder sonst nicht die ungewöhnlich feste Verarbeitung verträgt. Die Goodyear-Welt-Stiefel haben den elegantesten Sitz und Passform und sind somit die **vollkommenste und beste bis dato erschienene Fußbekleidung.**

Wenn man für einen auf Hand genähten Schuh oder Stiefel selbst 50 Pct. mehr bezahlen würde wie die hier angeführten Preise, ist es der Menschenhand nicht möglich, so Geistes und Vollkommenes dafür herzustellen.

Ich kann mich des Verdienstes rühmen, seit mehr denn Jahresfrist die Propaganda für Goodyear in Deutschland gemacht zu haben, das mich mir der größte Feind lassen. Jeder mit der Zeit fortschreitende Concurrent führt Goodyear schon, oder muß ihn schließlich führen, weil Goodyear schon jetzt den Markt beherrscht.

Wer verkauft die besten Schuhwaren am billigsten?

Hier eine Blumenlese von Urtheilen meiner Konkurrenz und Freunde über mich:

Die Zeitung „Der Schuhhändler“ ruft, Vereinigung zu gründen zur Bekämpfung der Schlanderconcurrenten, eines Jacques Raphaëli, da Einzelne absolut nicht gegen ihn ankämpfen können. — Dieselbe Zeitung nennt, Berlin mein Reich“, 1. Nr. 5 vom 25./8., Seite 8, und Nr. 7, Seite 7.

Die Berliner Schuhmacherbörse nennt mich den großen Schlanderer, indem sie mir den Zutritt in dieselbe unter sagt.

Ein hiesiger Importeur neuer Amerikanischer Schuhwaren, der sich allein im Besitze des Monopols, diese Schuhwaren zu verkaufen, glaubte, dessen Name jeder Interessent in meinen Kaufhäusern erfahren kann, weigerte sich von meinem Vertreter Aufträge auf diese eleganten und neuen Schuhwaren entgegenzunehmen, resp. an mich zu verkaufen — weit ich — wie die ganze Konkurrenz behauptet, die Waare verschleudere, und „die Preise auf den Hund bringe“. — Zur Verhütung dieses Veru Exporteurs und meiner Konkurrenz, erlaube ich mir hier die ergebene Anzeige, daß ich Ende künftigen Monats die neuen eleganten amerikanischen Schuhwaren, — direct von dem Fabrikanten aus Amerika bezogen, in glänzendster Auswahl zu Schlanderpreisen dem geschätzten Publikum offeriren werde.

Die Leipziger Illust. Schuhm.-Ztg. läßt ihren Lesern in ihrer Ausgabe vom 1. November 1896 auf Seite 231 die erste Instanz meines durch 4 Instanzen so glänzend verlockenden Prozeßes —, dem ich meine heutige Größe und den Anfang meines Schuhwarengeschäfts zu danken habe, — mit folgender Einleitung auf: „Vor Kurzem! — (Der Prozeß begann im December 1891) wurde ein Berliner Schlanderergeschäft wegen unzulässigen Wettbewerbs (1891 — unlauterer Wettbewerb!) zu 500 M. Geldstrafe verurtheilt. Welch' niedere Gefinnung hat dies dictirt!“

Dieses Blatt bringt die erstinstanzliche Verurtheilung ausführlich — über meine glänzende Freisprechung, beantragt durch den Rgl. Staatsanwalt bei der V. Strafkammer des Rgl. Landgerichts I hier selbst am 20. März 1893, worin derselbe erklärte, daß meine Kundchaft weit über ihr Erwartetes hinaus, theils für, theils weit unter der Hälfte des Werthes Schuhwaren von mir gekauft — bekundet durch zahlreiche Zeugen, sowie durch gerichtliche und außergerichtliche Sachverständige — schweigt jedoch das Blatt vollständig!

Ich zwingt meine Concurrenten — auch das Material der Stiefel zu nennen — was ich seit Jahren thue, — wenn dieselbe es bisher auch nicht gethan, — mit der Zeit wird sie es thun müssen!

Alle Forderungen werden mich nicht hindern, Credit-schäden aufzudecken, — unlautere Handlungen zu ent-

larven und garantiert reellste Waaren zu billigsten Preisen nach wie vor zu liefern.

Diese Blumenlese von Ausdrücken meiner Freunde und Concurrenten beweist wohl zur Genüge, dem Publikum, wie billig es bei mir kauft.

Garantie für beste Haltbarkeit durch Garantieheine für alle meine Schuhwaren,

für auswärtige Käufer genügt die empfangene Rechnung. Von dem Anspruch auf Entschädigung bei unangemessener Haltbarkeit meiner Schuhwaren bitte den ausgiebigsten Gebrauch zu machen. Reclamationen werden nur im Hauptgeschäft in der Spandauer Brücke 2 von 8-1½ Mittags erbetigt.

Bei etwaiger Unzufriedenheit ist weiter kein Wort zu verlieren nöthig, sondern nur Vorlegung oder Einsendung des Reclamationscheines. — Jede Reclamation ist mir willkommen und wird über Erwarten des Käufers zur größten Zufriedenheit erledigt. — Die mit einem * bezeichneten Artikel sind theils mit Facturproben in der Einlage hergestellt, da sie sonst ihren Zweck — sehr leicht zu sein — nicht erfüllen. Die Aufschauung, daß eine Spandauinlage bei Arbeiter-Schuhwaren zwischen Sohle und Brandsohle eine minderverthige sei, ist eine irrige. — Die Spandauinlage ist um mehr als das Dreifache dauernder als das Leder, welches man lieber für zu verwenden pflegt. — Spandauinlage ist nicht nur leichter, sondern auch in sanitärer Hinsicht mehr zu empfehlen als Leder.

Versandbedingungen:

Gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages, Porto trägt der Besteller. Von 15 M. an verleihe franco auf meine Kosten, wenn Käufer sich auf diese Zeitung bezieht. — Nichtconvenirendes bitte mir im Originalzustand zurückzusenden, und empfängt der Besteller alsdann sofort sein Geld zurück. — Daß Maß bitte durch Verlesen eines genau vollen Stabes in den getragenen Stiefel festzustellen und in Centimetern anzugeben, und ob Spann hoch oder niedrig. Für Schuhwaren mit Gummisohlen, obgleich zu den besten Fabrikaten gehörend, übernehme keine Garantie.

Damen-Fußbekleidung.

- Melton-Pantoffel* in reicher Farbenvaariation, mit geformtem Futter, vollem Hosenstück und Filzsohle, allerbeste Ausführung 35 M.
- Oberflanzpantoffel m. Filz u. Ledersohle 70 M.
- Plüschpantoffel mit durchgenähter Ledersohle u. Absatz, in verschiedenen Farben 90 M.
- Pommersche Plüschpantoffel mit brauner starker Filzsohle M. 1.—
- Derselbe mit weißer Sohle M. 1,50.
- Melton Steppschuhe* mit durchgenähter Ledersohle und Absatz M. 1,80.
- Derselbe* in prima Lasting M. 2,60.

- Gemleder-Tanzschuhe* ausgedehnten, leichte Handarbeit, Lederfutter und Ledersohle, mit feinem Nippelbandstreifen verziert, so wohl als Damenschuh wie als Promenadeschuh bestens geeignet M. 2,50.
- Kalblack-Tanzschuhe* das Vollkommenste an Eleganz, kein Wachs, oder Verdrüben, in denkbar bester Ausführung M. 3.—
- Dieselben* Schuhe in schwerer Ausführung, mit reinem Lederabsatz M. 3,85.
- Kalblack-Chick-Schuhe* elegantester Ausführung M. 5.—
- Kalblack-Spangenschuhe* elegantester Ausführung M. 5,50.

- Lederhauschuh aus mildem Rostleder mit durchgenähter Ledersohle und reinen Lederzuthaten, mit Schiefe M. 3,20.
- Derselbe* mit Vorse u. warmem Futter M. 3,75.
- Schnürschuhe, Rostleder, mit durchgenähter Ledersohle und reinen Lederzuthaten und Zwickel M. 3,75.
- Derselbe zum Anziehen mit geschützten Knöpfen M. 4.—

- Filzschürstiefel* m. Rostlederbesatz m. durchgenähter Ledersohle u. Absatz M. 3,75.
- Derselbe m. Vachtelbesatz, höher im Schnitt M. 4,50.
- Filzstiefel* mit Rostlederbesatz mit durchgenähter Ledersohle u. Absatz M. 4,25.
- Derselbe* mit Vachtelbesatz M. 4,75.

- Rossleder-Zugstiefel, solid und dauerhaft, mit Perzblatt, 13 cm hoch im Zuge, genagelt, Lederkappe und Lederbrandsohle, überhaupt mit reinen Lederzuthaten angefertigt M. 3,90.
- Dieselben, 15 cm hoch im Zuge, genäht mit maritimem Rand M. 4,75.
- Rossleder-Zugstiefel, sehr hoch im Zuge, mit Perzblatt oder Vordernaht und Lederspitze, auf Hand genäht, in denkbar zuverlässigster Ausführung M. 5,75.
- Rossl. Knöpfstiefel, 11 Knopf hoch, geschützte Spitzkappe, durchgenähte Fernsohle M. 5,75.

- Knopf- und Schnürstiefel aus feinem mildem Rostleder in feinsten Ausführung, edler und wider Fagen, geschützte Knopflöcher, markirter Rand, Perzblatt oder Vachtel M. 6,75.
- Knopf- und Schnürstiefel, Ia. genageltes Rostleder, in hochleganter moderner edler und wider Fagen M. 8,50.
- Echt Ziegenleder-Strandknopf- und Schnürstiefel in denkbar feinsten Ausführung nur M. 7,50.

Zugstiefel, von feinem Wildrostleder, wundervoller Sitz, sehr hoch im Zuge, mit Perzblatt oder Vordernaht und Lederspitze M. 6,90.

Satin-Kalbleder-Zugstiefel in vornehmender Ausführung, geschm. jartes und dabei durchaus dauerhaftes Oberleder M. 7,25.

Extra prima satinierte Kalbleder-Zugstiefel. Das Wohlthunendste für empfindliche Füße, außerordentlich hoch, auf Hand genäht, in verschiedensten Facons M. 8,75.

Raphaëli's Goodyear-Welt-Zugstiefel, hochgenageltes Wildrostleder, 13 cm hoch im Zuge, hoch und edler Facon, hohen und niedrigen Absätzen, mit unterlegtem Perzblatt und abgesteppter Zwickel. Dieses Leder hat den Vorzug, daß es weit haltbarer und kräftiger wie deutsches Leder ist, während es an Schmiegsamkeit im Durchgange dem letzteren gleicht. Es ist wohl nicht zu viel gesagt, wenn ich behaupte, daß er der haltbarste und eleganteste Winterstiefel aus allerbestem Material ist zu dem ungläublich billigen Preise von M. 7,75.

Raphaëli's Goodyear-Welt-Glacié-Schnürstiefel mit feinstem Oudgloss-Rostlederbesatz, 11 Cefen hoch, hoch und edler Facon, hohen und niedrigen Absätzen. Das Leder durchweg von sammetartiger Weichheit, ist dieser Schuh die eleganteste, vornehmste und praktischste Fußbekleidung für den Winter, als Salon- und Straßen-Schuh zu benutzen, aus allerbestem Material, für nur M. 11,50.

Raphaëli's Goodyear-Welt-Knopf-stiefel, Satin-Kalbleder, 13 Knöpfe hoch, hoch und edler Facon, hohen und niedrigen Absätzen, feinsten merzweilurartige Weichheit, ebenfalls vornehmster Salon- und Straßen-Schuh, aus allerbestem Material, für nur M. 11,50.

Herren-Fußbekleidung.

Melton-Pantoffel* farblich, mit Filzsohle und rothem Hosenstück, sehr geschmackvoll ausgeführt 45 M.

Oberflanzpantoffel* mit Filz und Ledersohle M. 0,85.

Plüschpantoffel* mit durchgenähter Ledersohle und Absatz, in verschiedenen Farben M. 1,10.

Pommersche Plüschpantoffel* mit starker brauner Sohle M. 1,25.

Derselbe* mit weißer Sohle M. 1,75.

Lederpantoffel aus Rostleder, mit Absatz, durchgenähte Ledersohle M. 2,40.

Plüsch- und Cordonnetschuhe* mit durchgenähter Ledersohle und Absatz M. 3,00.

Halbschuhe, Rostleder, zwei Seiten-Gummizüge, durchgenähte Ledersohle, nur reine Lederzuthaten, als Haus-, Straßen-, Turnschuhe geeignet M. 3,25.

Besatz-Halbschuhe v. Rostleder mit Gummizug od. zum Schnüren, zierlichem Knopfbesatz, derber Strapazierschuh, mit solid genagelter Sohle M. 4,50.

Rossleder-Halbschuhe mit Gummizug oder 2 Schnüren, Knopfbesatz und Zwickel, durchgenähte Sohlen und markirter Rand M. 4,75.

Besatz-Halbschuhe von feinem mildem Rostleder, zum Schnüren oder mit Gummizug, mit durchlöcherter Zwickel und Knopfbesatz. Sauber auf Hand genäht, labelloser Sitz M. 6,25.

Rindleder-Zugstiefel mit derber, genagelter Ledersohle und nur reinen Lederzuthaten, Strapazierschuh M. 4,50.

Schaftstiefel von feinstem Rindleder mit derber, genagelter Sohle, Handarbeit M. 5,50.

Glatte Rossleder-Zugstiefel mit reinen Lederzuthaten, streng solide genagelte Sohlen, niedrige oder hohe Absätze, früher M. 5,50 jetzt M. 5.—

Dieselben in noch eleganterer Ausführung mit Besatz, Cordbesatz und Knopfverzierung M. 5,25.

Dieselben mit glattem Oberleder, leichtere Ausführung, m. genagelter Sohle u. mark. Rand, beste Haltbarkeit M. 5,50.

Dieselben mit Besatz, Cordbesatz, Knopfverzierung, in leichter Ausführung, mit genagelter Sohle und markirtem Rand, sowohl als Strapazierschuh wie als Sonntagsstiefel zu empfehlen M. 5,75.

Renommir-Stiefel mit Gummizug, von geschmeidigem, prima latinischem Rostleder, auf Hand genäht. Aber mit Maßstücken viel Ungelegenheiten hatte, wird erkannt sein über die außerordentlich neuere und gleichzeitige elegante Passform dieses Stiefels M. 6,75.

Herrenstiefel* m. Rostbesatz M. 6,75.

Derselbe* Schnürstiefel M. 6,50.

Prima satinierte Rossleder-Besatzstiefel in hoher und edler Facon, auf Hand genäht, elegant gearbeitet, früher M. 8,50, jetzt M. 7,40.

Spiegelrossleder-Zugstiefel, ohne Seitennaht, genagelt, derber Strapazierschuh, Handarbeit M. 7,50.

Spiegelrossleder-Zugstiefel, gewollt, aus einem Stück, auf Hand gelb genäht, beste Ausführung M. 8,25.

Wildkalbleder-Zugstiefel, genäht, in breiter Facon, genagelter Sohle, unermüßlich im Oberleder M. 8,50.

Schnürstiefel aus latinischem Rostleder, mit französischen Agraffen, Besatz und eleganter, aufgesetzter Querfalte, in beliebiger, edler Cavalleriform, gelb genäht M. 8,50.

Dieselben, Kalbleder, Handarbeit, in obiger Ausführung M. 10,75.

Kalbleder-Zugstiefel, Handarbeit, auf Hand genäht, mit Zwickelbesatz und 1 Seitennaht M. 9,25.

Cord-Ohrschuh* mit Filz und Ledersohle bis 17 cm. 60 M.

Derselbe bis 21 cm. 75 M.

Oberflanz-Ohrschuh* mit Filz und Ledersohle bis 17 cm. 90 M.

Derselbe 21 cm. 1,15 M.

Rossleder-Turnschuhe mit 2 Seiten-Gummizügen, durchgenähter Ledersohle, reine Lederzuthaten, bis zur inneren Länge von 18 cm M. 2,25, bis 22 cm M. 2,75, bis 26 cm M. 3.—

Derselbe, gewollt aus einem Stück M. 10.—

Raphaëli's Goodyear-Welt-Halbschuhe aus Ia. latinischem Wildrostleder und allerbestem Material mit Gummizug, in hoher und edler Facon, für den bisher unverricht biligen Preis von M. 8,25.

Raphaëli's Goodyear-Welt-Halbschuhe zum Schnüren, genau in vornehmender Ausführung, ebenfalls in dem bisher noch nie offerirten Preise von M. 8,25.

Raphaëli's Goodyear-Welt-Halbschuh, mit Gummizug, aus allerbestem Wildrostleder, in denkbar bester Ausführung u. verschiedenen Facons für nur M. 10,50.

Raphaëli's Goodyear-Welt-Halbschuhe, aus allerbestem Wildrostleder, zum Schnüren in obiger Ausführung M. 10,50.

Raphaëli's Goodyear-Welt-Zugstiefel, Ia. latinischem Wildrostleder, mit edler durchlöcherter Querfalte, elegant. Salou u. Strapazierschuh, für nur M. 9,75.

Raphaëli's Goodyear-Welt-Zugstiefel, Ia. Rostleder M. 10,50.

Raphaëli's Goodyear-Welt-Zugstiefel, aus vorzüglichem, mildem Wildrostleder, gewollt, mit 2 Seitennähten, in hoher u. breiter Facon, zu dem bisher noch nie offerirten Preise von M. 10,75.

Raphaëli's Goodyear-Welt-Zugstiefel, aus allerbestem Wildrostleder, Oberleder gewollt, ohne Seitennaht in hoher u. edler Facon, elegant. Salou u. Strapazierschuh, für nur M. 12,50.

Raphaëli's Goodyear-Welt-Zugstiefel, Rostleder, Glacié-Einlage, allerbestem Wildrostlederbesatz u. aufgesetzter, durchlöcherter, edler Kappe, nur M. 13,50.

Raphaëli's Goodyear-Weltstiefel, Agostinistiefel aus allerbestem Wildrostleder, in obiger Ausführung M. 13,50.

Raphaëli's Goodyear-Weltstiefel, Knopf-stiefel, mit Rostfalten-Einlage und edler durchlöcherter Kappe, allerbestem Wildrostlederbesatz, nur M. 13,50.

Raphaëli's Goodyear-Welt-Zugstiefel, Glacié-Einlage, allerbestem Wildrostlederbesatz ohne Kalfche oder Knopfbesatz, oder Kalblederbesatz ohne Kalfche M. 14,50.

Für Mädchen und Knaben!

Knaben-Schnürstiefel von Rostleder, mit Besatz einbügig gearbeitet, bis zur inneren Länge von 22 cm bis 25 cm jetzt M. 5,25.

Rossl. Knaben-Schnürstiefel, einbügig, genäht, jetzt M. 6,60.

Russische Kalbleder-Schnür- u. Knopf-stiefel, ansehnliche Knopflöcher, Spitzkappe, genähte Sohlen, bis 18 cm innere Länge M. 5,25, bis 22 cm M. 6.—

Russisch-Kalbleder-Schnürstiefel mit edel französischen Kaffassen, Besatz, sonst in Ausführung wie der vorstehende, von 22-25 cm M. 7,25.

Lager in Hausschuhen und Pantoffeln für Kinder und Mädchen, wie Baby-Schuhe in grösster Auswahl und verschiedensten Ausführungen.

Das Belohnen der Herrenstiefel berechnete ich mit M. 1,90, mit Absatz 2,40, der Damenstiefel M. 1,35, mit Absatz 1,75; genäht 10 Pfg. breiter. f. Kinder bis 18cm innere Länge M. 1,40

Derselbe 21. M. 1,80

Derselbe m. Spitze u. Sporn M. 2,10

Derselbe m. Spitze u. Sporn M. 3.—

Derselbe m. Spitze u. Sporn M. 3.—

Derselbe m. Spitze u. Sporn M. 3,50

Derselbe m. Spitze u. Sporn M. 4,15

Derselbe m. Spitze u. Sporn M. 4,15

Jacques Raphaëli, Fabrik-, Versand- und I. Kaufhaus
An der Spandauer Brücke No. 2 (Stadtbahnhof Börse)
 II. Kaufhaus Potsdamerstr. 106a, Ecke Steglitzerstr.
 III. Kaufhaus Grünauer Wer 31, Ecke Andreasplatz.
 IV. Kaufhaus Jerusalemerstr. 50/51, Ecke Zimmerstr.
 Persönlich zu sprechen von Morgens 9 Uhr bis Abends 10 Uhr mit Ausnahme der Mittagszeit (1/2-4) im Hauptgeschäft in der Spandauer Brücke 2.
 Cigarren- u. Garderoben-Offerte siehe Seite 2 des 3. Beiblattes.
 Meine Geschäfte sind Wochentags bis 10 Uhr Abends und Sonn- u. Feiertags von 8-10 u. 12-2 Uhr geöffnet.
 Meine Offerte gilt bis zur nächsten Anzeig.

Vom Maschinenbauer-Kampf.

London, den 7. Oktober.

Der Telegraph wird schon gemeldet haben, daß die verbündeten Unternehmer gestern in Leeds Konferenz abgehalten und beschlossen haben, die Angebote auf Vermittelung zwischen ihnen und den kämpfenden Arbeitern abzulehnen. Seinem Wortlaut nach lautet der Beschluß:

Die Forderung der Herabsetzung der Arbeitszeit auf achtundvierzig Stunden die Woche ist sorgfältig geprüft worden, und die Unternehmer können nur wiederholen, daß die Lage der Maschinenbauer und verwandten Gewerbe keine Verringerung der Arbeitsstunden erlaubt.

Ein mit dem Kampf verbundener wichtiger Punkt ist die Frage der Leistung der Betriebe. Der Verband (der Unternehmer) ist entschlossen, seinen Mitgliedern absolute Freiheit in diesem Punkte zu verschaffen.

Unter diesen Umständen kann eine Einmischung dritter Parteien von keinerlei Nutzen sein und kann daher nicht darauf eingegangen werden.

Diese Sprache läßt keinen Zweifel über die Stimmung der verbündeten Unternehmer zu. Sie hoffen die kämpfenden Gewerkschaften matt zu setzen. Es hat keinen Zweck, sich darüber zu unterhalten, Kampf ist Kampf, und so lange kein Gesetz den Parteien im Gewerbeleben vorschreibt, ihre Streitfragen einem Schiedsgericht zu unterbreiten, ist es für die Kämpfenden eine Frage der Zweckmäßigkeit, ob sie Angebote einer Vermittelung annehmen wollen oder nicht. Die Arbeiter haben von dem Recht der Ablehnung von Schiedsrichtern wiederholt Gebrauch gemacht, und wenn es nun die Unternehmer thun, so sind sie formell durchaus in ihrem Rechte. Eine andere Frage ist, ob sie von ihrem eigenen Standpunkt aus klug handeln und Aussicht haben, ihr Ziel zu erreichen.

Es muß zugestanden werden, daß die Sachlage sich in den letzten Wochen zu gunsten des lokalsten Unternehmens verschoben hat. Die Arbeiter haben keine neuen Zugeständnisse von Bedeutung zu verzeichnen, dagegen ziehen immer mehr Firmen, die anfänglich den Achtstundentag bewilligt hatten, ihr Zugeständnis zurück. Diese Wetterfahnen zeigen damit an, woher der Wind weht. Die Reihen der verbündeten Unternehmer haben von Woche zu Woche Zuwachs erfahren. Nach einem Vorgespräch vom Unternehmensverband veröffentlichten Bericht umschließt der Verband jetzt 517 Firmen, während ihm Mitte Juli erst 189 Firmen angehörten. Die Berichte über die Zahl der ausständigen (theils ausgesperrten und theils freitenden) Arbeiter gehen etwas auseinander, zeigen aber sämtlich, ihr Gesamtstand nur noch wenig unter 60 000 ist. Davon entfallen rund 9 000 auf den Maschinenbauer-Verein, 15 000 auf die verbündeten Gewerkschaften, 8500 Ausständige sind qualifizierte Nicht-Gewerkschaftler und 11 000 Tagelöhner. Zur Unterstützung dieser aller sind jetzt über 36 000 Pfd. Sterl. wöchentlich erforderlich, und wenn auch die Unterstüßungen von anderen Vereinen stärker einfließen wie in den ersten drei Wochen des September, so erfordert doch jede Wochenabnahme noch sehr erhebliche Zuschüsse aus der Kasse des Maschinenbauer-Vereins, die im ganzen schon um rund 100 000 Pfd. Sterl. leichter ist, als zu Beginn des Kampfes.

Nach den an die besondern Presse verfassten Berichten über die Eingänge an das Parlamentarische Gewerkschaftskomitee, den Maschinenbauverein und das Londoner Achtstundentagkomitee, haben diese Komitees in der Woche vom 30. September bis 6. Oktober insgesamt noch nicht 5000 Pfd. Sterl. Unterstützungsbeiträge erhalten. Die laufenden Einnahmen der beteiligten Gewerkschaften selbst sind mit 15 000 Pfd. Sterl. wöchentlich sehr hoch eingeschätzt, und so kann man den noch zu bedeckenden Fehlbetrag leicht ausrechnen. Es nicht auch garnichts, über diesen Punkt schlußfassende Angaben in die Welt zu senden, denn die Unternehmer sind über den wahren Stand der Dinge durchaus unterrichtet, man täuscht damit nur die eigenen Freunde. Der Kampf wird eine sehr ernste Sache, zumal jetzt der Winter herannahet und die auf die Einzelnen entfallenden Unterstüßungen nicht sehr weit reichen.

Chester Eyer, der Führer des Unternehmensbundes, hat es vorigen Mittwoch in einer Unterredung mit einem Friedensrichter von Manchester offen eingestanden, daß die Achtstundentage, die Stilllegung als für die Unternehmer unangeordnet sind gegenüber dem Bestreben, die Einmischung der Gewerkschafts-Beamten in die Geschäftsleitung loszuwerden. Dies ist jetzt das wirkliche Streitobjekt, und insofern ist es auch richtig, von einem Kampf um das Recht der Gewerkschaften zu sprechen, denn diese stellen eben heute die Anforderung, bei den Anordnungen im Betriebswesen, bei der Verteilung der Arbeiten u. ein Wort mitreden zu dürfen. Ein liberaler englischer Ökonom, der verlorbene Thorold Rogers, hat die Gewerkschaften als Theilhaberschaften (partnerships) in der Industrie bezeichnet, läßt man die Bezeichnung gelten, so handelt es sich jetzt um den Grad der Theilhaberschaft. Es ist lächerliche Heberhebung, wenn einige Blätter die Sache so hinstellen, als solle dem englischen Arbeiter überhaupt das Recht besprochen werden, sich in Gewerkschaften zu organisieren, als lehten es die verbündeten Unternehmer prinzipiell ab, mit den Gewerkschaften über Lohn- und Arbeitszeitfragen zu verhandeln. Ueber diese niedrige Stufe des Kampfes ist man in England hinaus, namentlich in dem so entwickelten Maschinenbauergewerbe. Das, wogegen die Unternehmer sich kräuben, ist eine sehr viel weitergreifende Theilhaberschaft, ein sehr viel vorgeschrittener industrieller Parlamentarismus.

Es ist bezeichnend, daß, während bürgerlich-radikale Blätter sich über den Beschluß der verbündeten Unternehmer, keine Vermittelung

Dritter anzunehmen, sehr entrüstet geberden, einer der erfahrensten Gewerkschaftsführer — James Maudsley, ihm im Voraus seine Sanktion erteilt hat. „Die Art, wie man auf die Streikenden einredet, ihren Konflikt dritten Parteien vorzulegen“, schreibt er in Reynolds's Newspaper vom 8. Oktober, widersteht mich an. Wenn zwei Parteien einen verlängerten Kampf haben wollen, so ist absolut nicht einzusehen, warum ihnen nicht erlaubt werden soll, ihrem Wunsch in Frieden genüge zu leisten. Ich schreibe dies nicht aus Vorliebe für gewerbliche Kämpfe. Aber so lange wir Unternehmer haben, die den Arbeitern nicht bewilligen wollen, was dieselben fordern, oder, um es umgekehrt, Arbeiter, die nicht annehmen wollen, was ihnen die Unternehmer zu bieten bereit sind, müssen wir uns in diese Kämpfe finden. Ich gebe noch weiter und sage, daß wenn zwischen zwei wohlorganisierten Körperschaften ein Kampf ausgebrochen ist, es keine gute Politik ist, ihm früher Einhalt zu thun, bevor die eine, oder beide Seiten seiner gründlich müde sind. Würde der Kampf der Maschinenbauer durch den Einfluß wohlmeinender, aber unerfahrener Freunde jetzt beigelegt, ohne daß irgend einer der streikenden Parteien ein bestimmter Vorteil zuziele, so würde er fast mit Sicherheit in ein paar Monaten oder spätestens ein oder zwei Jahren von neuem ausbrechen. Kämpfe aber, um in der Sprache der Preisboxer zu reden, die Streikenden bis sie fertig sind, so werden sie nachher eine Reihe von Jahren ohne nennenswerthe Pleibereien miteinander auskommen. Es ist für die Industrie und das Land im allgemeinen besser, daß wir in längeren Zwischenräumen ordentliche Kämpfe haben statt unausgesetzt wiederkehrender Mauthändel.“

Der echte Manchesterlandpunkt, wird man sagen. Aber es steckt doch viel gesunder Menschenverstand darin. Maudsley führt als Beweis für die Richtigkeit seiner Behauptung die Geschichte der Lohnkämpfe der Baumwollarbeiter in Lancashire an. Die letzte Probe habe der 21 Wochen dauernde Kampf der Spinner von 1892-93 geliefert. Wäre dieser Kampf durch die Einmischung wohlmeinender Freunde nach acht oder zehn Wochen geschlichtet worden, so würden wir selbst, nach dem Gang zu urtheilen, den die Geschäfte genommen, schon ein oder zwei weitere Ausstände gehabt haben. Aber beide Seiten haben ihre Gegner zu würdigen gelernt und fordern einander nicht leichtfertig heraus.“

Die Maschinenbauer stehen jetzt in der vierzehnten Kampfwoche, wobei allerdings nicht übersehen werden darf, daß nicht alle der jetzt Ausständigen von Anfang an im Feuer gestanden haben. Die weite Ausdehnung des Kampfabietes und die großen örtlichen und betriebstechnischen Unterschiede im Maschinenbauergewerbe schaffen überhaupt etwas andere Kampfbedingungen als die der in Lancashire zentralisierten Baumwollen-Industrie. In der Baumwollspinnerei sind Streikbrecher in den letzten Jahrzehnten fast unbekannt, die Metall- und Maschinenbauarbeiter haben dagegen noch immer ziemlich stark mit solchen zu rechnen. Man liest denn auch Tag für Tag von Verurtheilungen wegen Einschüchlerung, Behinderung oder auch thätlicher Mißhandlung von Streikbrechern, so wie hin und wieder, daß Geschäfte ihren Betrieb ganz einstellen mußten, weil die Streikbrecher nicht mehr fortzuarbeiten wagten. Wiefach können die Betriebe nur noch unter dem Schutze der Polizei fortgeführt werden.

Die angekündigte Konferenz des nordischen Bundes der Maschinenbau- und Schiffbau-Gewerkschaften mit den Unternehmern zieht sich sehr hinaus, und es steht jetzt nicht so aus, als ob dieser große Verband Lust hat, es auf einen Ausstand ankommen zu lassen. Sein Präsident, Robert Knight, hat am 1. Oktober eine Erklärung veröffentlicht, worin es auf der einen Seite heißt, daß die Maschinenbau-Arbeiter des Nordens gerade dasselbe Interesse an einer Verlängerung der Arbeitszeit hätten wie die Londoner, auf der anderen Seite aber von vornherein bemerkt wird, der Bund werde jedem vernünftigen Vorschlage der Unternehmer bereitwillig sein Ohr leihen. Sollten die Unternehmer jegliche Verlängerung der Arbeitszeit ablehnen, so würde eine Generalversammlung der föderierten Gewerkschaften einberufen werden, um die alsdann zu unternehmenden Schritte zu beraten. Aber die Haltung des Bundes ist friedlich, und ich bin überzeugt — wie fastlich wir alle im Bunde — daß die friedliche Politik am Ende der Dinge die erfolgreichste ist. Danach können die kämpfenden Maschinenbauer bestenfalls auf die indirekten Vortheile rechnen, die das Vorgehen des Bundes etwa bringen mag. Im übrigen sind sie auf ihre eigene Kraft und auf die Unterstüßungen angewiesen, die ihnen von Freunden im Inlande und Auslande zugehen.

Die von Deutschland eingelaufenen Sendungen und Sympathiebegrenzungen haben hier in der Arbeiterwelt den denkbar besten Eindruck gemacht. Die „Chronicle“ und andere Blätter drucken heute das Telegramm des Hamburger Kongresses in vollem Wortlaut nach und melden, daß von den deutschen Genossenschaftlern (cooperators, wahrscheinlich ein Druckfehler für compositors = Satzsetzer) 500 Pfd. St. eingetroffen seien, die Unterstützungsbeiträge der Metallarbeiter, Holzarbeiter u. sind ebenfalls öffentlich bekannt gemacht worden. Diese Solidaritätsbeweise werden auf keinen Fall vergebens aufgewendet sein. Der moralische Eindruck ist unverwundbar, und auch materiell ist jeder Hilfsbeitrag von Nutzen. Denn selbst wenn das Ende des Kampfes den Erwartungen der kämpfenden Arbeiter nicht entsprechen sollte, so hat Maudsley jedenfalls darin recht, daß, je ausdauernder er gefächert wird — und dies hängt zu einem guten Theil von den Mitteln ab —, um so geringer die Neigung der Unternehmer sein wird, den Arbeitern allzu bald mit neuen Zugeständnissen zu kommen. —

Verfassungen.

Die Arbeiter-Bildungsschule hielt am 6. Oktober in der Inselstr. 10 ihre ordentliche Generalversammlung ab. Der erste Vorsitzende Paul Müde konnte berichten, daß der Vorstand ein geeignetes Schulkolleg, bei Herrn Stabernack, Inselstr. 10, gemietet habe, um hier die früheren beiden Schulen zu einer vereinigen zu können. Der Vorzug dieser von der früheren Form müsse darin erblickt werden, daß eine zahlreichere Beteiligung an den Unterrichtsfächern zu erwarten sei, ein Umstand, der zur Hoffnung berechtige, die Schule mit eigenen Mitteln lebensfähig zu erhalten. Der Vorstand schlägt vor, 1 M. Schulgeld für die Dauer eines Kursus von 10 Unterrichtsabenden eines jeden Faches zu erheben. Als Lehrer seien die besten Kräfte herangezogen; Herr Dr. Cour. Schmidt werde von Mittwoch, den 18. Oktober an in Nationalökonomie; Dr. Georg Jepsler vom 14. Oktober an in Geschichte und Dr. Wolfgang Heine vom 15. Oktober an in Geographie unterrichten. Er hoffe, daß der Werth dieser Unterrichtsabende von der Arbeiterschaft lehrreich genug geschätzt werde, um die Arbeiter-Bildungsschule zu besuchen. In der nun folgenden Diskussion hebt Genosse Wuschick hervor, daß es wünschenswert sei, später Diskussionsabende zu veranstalten. Die Versammlung erklärte sich hierauf mit den Vorschlägen und der Thätigkeit des Vorstandes einverstanden. Nachdem noch vom Kassierer König der Kassenbericht gegeben war und diesem auf den Antrag der Revisoren Decharge erteilt war, wählte die Versammlung die Genossen Wuschick und Schach zu Revisoren.

In der Generalversammlung des Verbands der Tapezierer, Filiale Süd, wurden die Wahlen zur Ortsverwaltung vorgenommen. Sie hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender F. Holzamer, 2. Vorsitzende Franklein Weber, 1. Kassierer Strauß, 2. Kassierer Sander, Schriftführer Gänger, Revisoren M. Engel und Mous, Bibliothekar Lögler. Unter Beihilfeangelegenheiten wird die Frage des Arbeitsnachweises eingehend ventiliert. Franklein Weber weist auf die Nothwendigkeit hin, die Arbeiter zu organisieren und ersucht um thätige Unterstützung in dieser Sache. Nachdem noch ein Antrag Franke angenommen wurde, alle Wertesjahre eine kombinierte Versammlung abzuhalten, erfolgte Schluß der Versammlung.

In der Filiale Nord sind in die Ortsverwaltung gewählt: 1. Bevollmächtigter Paul Schmidt, 2. Bevollmächtigter Pape, 1. Kassierer Moskops, 2. Kassierer Jennis, Schriftführer Wesper, Revisoren Diehl und Straßer. Als Bibliothekar wurde Wohl gewählt. Die Mitglieder-Versammlungen für Filiale Nord finden von jetzt ab alle 14 Tage Montags bei Schiller, Rosenhaldenstr. 57, statt.

Der Zentralverband der Maurer, Filiale Berlin I, Pater, hielt am 3. Oktober seine regelmäßige Mitglieder-Versammlung ab, in welcher der Kassierer seinen Kassenbericht vom 3. Quartal vorlegte. Es ergab sich eine Einnahme von 232,44 M., welche eine Ausgabe von 197,97 M. gegenüberstand, somit ein Bestand von 330,47 M. vorhanden ist. Auf Antrag der Revisoren wurde der Kassierer entlassen. Zum Punkt: Wie stellen sich die Mitglieder zu der bisher gehaltenen „Kontrollen“ beschloß man, die Kontrolle, sowie die Zahlungen weiter zu führen; im Anschluß hieran theilte der Bevollmächtigte ein Rundschreiben vom Hauptvorstand mit, welches ein Bild von der deutschen Maurerbewegung, sowie von den Kosten, welche sie verursacht, enthielt, gleichfalls eine Aufforderung, kräftig für den Streikfonds zu sammeln.

In einer Wanderröhrer-Versammlung der Maurer, die am Freitag stattfand, wurde seitens der Lohnkommission mitgeteilt, daß, obgleich vor einigen Wochen beschlossen ist, mit der Verhängung von Bausperrn vorsichtiger wie bisher vorzugehen, dennoch öfter durch die betreffenden Kollegen Bausperrn veranlaßt werden, die nicht durchgeführt werden können, weil sie nicht hinreichend begründet erschienen. Der Lohnkommission sei die Befugnis erteilt worden, unbegründete Bausperrn nicht zu sanktionieren. Sie habe von diesem Recht bisher noch keinen Gebrauch gemacht, werde es aber doch einmal thun müssen, um ein Exempel zu statuieren. Selbst die Durchführung berechtigter Bausperrn werde sehr erschwert, da ein kleiner Theil der Berliner Maurer, die sich am Streik nicht beteiligen, stets bereit sind, als Aufbahrung auf gesperrten Baustellen unter dem Schutze der Polizei zu arbeiten. Außerhalb sei es der Lohnkommission in mehreren Fällen gelungen, durch rechtzeitiges und besonnenes Eingreifen eine Verständigung zwischen Arbeitern und Unternehmern herbeizuführen und einen größeren Konflikt vorzubeugen. Im allgemeinen seien die Verhältnisse so, daß die Maurer in der Lage sind, jedem Versuch, die Grenzengenschaft der Lohnbewegung rückgängig zu machen, mit Erfolg entgegen zu treten. Von den etwa 9000 in Berlin arbeitenden Maurern hätten mehr als 8000 ihre Pflicht gegenüber der Lohnkommission gethan, über 4000 seien organisiert. Die geschäftliche Konjunktur sei gegenwärtig trotz der vorgerückten Jahreszeit noch eine recht günstige und an einer Wädigung der Erzeugnisse nicht zu denken, wenn die Kollegen nur auf dem Posten seien.

Die Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter tagten am 4. Oktober in Charlottenburg. Berger, Stettin referirte über Zweck und Nutzen der Organisation. Der Verband sei im letzten Jahre von 8 auf 4000 Mitglieder gewachsen. Die Ausführungen des Referenten wurden durch Jungro und Heiman in Charlottenburg und Lehrend-Wilmersdorf ergänzt. Als Lohnkommissions-Mitglieder wurden Gräber, Jungro und Krüger I gewählt. — In Schöneberg hatte am Tage vorher eine Versammlung der Bauhilfsarbeiter stattgefunden; auch hier hatte Berger über dasselbe Thema gesprochen.

Garantie für beste Haltbarkeit.	Schuhwaren.	Herren- u. Knaben-Konfektion.	Der Preis ist auf jed. Gegenstand in Zahlen vermerkt.
Steppschuhe für Damen, Ledersohle, Absatz, Seitenleder, Polster . . .	Mk. 2,50	Herren-Jacket-Anzüge, einreihig, dunkelfarbig gemustert, praktischer Strapsen-Anzug.	Mk. 11,50
Zugstiefel für Damen, Kalfleder, Herzblatt, durchgenäht	Mk. 4,25	Herren-Jacket-Anzüge, zweireihig in blau, braun und schwarz Cheviot.	Mk. 21,00
Knopfstiefel für Damen, Salin-Kalfleder, durchgenäht Knopfbüchel, Herzblatt	Mk. 6,75	Herren-Paletots, zweireihig, in mode, braun und blau	Mk. 10,75
Knopf- oder Schnürstiefel, Wildroh + Leder, Absatz, elegante Knopfbüchelung	Mk. 6,25	Herren-Paletots, zweireihig, englisch Hagen, in braun und schwarz Reimner.	Mk. 19,00
Zugstiefel für Herren, Wildroh + Leder, getagelt, mit Absatz und Knopfverzierungen oder glatten Oberleder	Mk. 5,50	Herren-Loden-Joppen, zweireihig, wazn gefüttert	Mk. 6,50
Schnürstiefel für Herren, mit Kragen, Wildroh + Leder, Absatz, auf Rand gelb genäht	Mk. 7,00	Knaben - Anzüge in blau oder braun Cheviot mit Sammet-Haarschnecken	Mk. 6,50
Zugstiefel für Herren, Wildh. Kalfleder, gewollt auf einem Stiel, Rand gelb genäht	Mk. 8,50	Herren-Beinkleider von haltbarem, gewolltem Burkin	Mk. 7,00

Gegen Vorlegung auf die von unserer Konkurrenz veräußerten Rabattmarken und Scheine, sowie gegen Vorlegung dieser Annonce gewähren wir bei jedem Einkauf eine Vergütung von 6 Prozent.

Landau & Lauterbach, 8. Neue Promenade 8.
Gegenüber dem Stadtbahnhof Börse.

Herren- und Knaben-Garderobe

Marke

Derfflinger

Schulzmarke



„Derfflinger“

eingetragen unter dieser Schutzmarke Zeichenrolle No. 23887 des Kaiserlichen Patentamtes.

Alleinvertauf

des größten Confectionshauses Deutschlands.

für Berlin

Diese Garderobe ist auf das Feinste sauber wie nach Maß angefertigt, sie ist nicht zu vergleichen mit der überwiegend gebotenen Schind-Confection, wie solche leider heute den Markt beherrscht...

zu verwenden, da bei der Construction der Maschinen die Maschinennadel sofort den schlechten Stoff durchschneidet. Selbst bei der billigsten Waare ist das Material nicht im Entferntesten zu vergleichen mit dem Schind, wie er zum überwiegenden Theil geboten...

welche bekanntlich mehr leiden, zur Reparatur. — Untergeordnete Materialien werden bei dieser Marke nicht verarbeitet. Diese Garderobe besitzt den elegantesten, modernsten Schnitt und beste Passform für jede Durchschnitfigur.

- „Derfflinger“ Herren-Jacket-Anzüge, einreihig, mittel- u. hellfarbig gemustert, Zwirnbuckeln, M. 11,—.
„Derfflinger“ Herren-Jacket-Anzüge, einreihig, hellmode u. dunkelgrau, Cheviotartiger Stoff, praktischer Reize- u. Strapazier-Anzug, M. 15,—.
„Derfflinger“ Herren-Jacket-Anzüge, ein- u. zweireihig, in mode, brauner u. blaugrauer Farbe, von dauerhaftem Gewebe, M. 18,50.

Knaben-Anzüge von Mt. 2,50 bis 15 Mt.

- Herren-Jacket-Anzüge, ein- u. zweireihig, Phantasiestoffe u. Cheviot, zu 12,50, 15,—, 17,50, 20,—, 22,—, 24,— bis 36,— M.
Herren-Jacket-Anzüge, einreihig, in Diagonal und Ramngarn in Braun, Blau und Schwarz, zu 21,—, 23,—, 26,—, 27,—, 30,— bis 38,— M.
Herren-Rock-Anzüge, schwarz und blau, 25,50, 30,—, 32,—, 35,—, 40,— bis 45,— M.

aus Diagonale, Cheviot, Satin, Ramngarn und anderen hervorragenden Stoffen zu 10,—, 12,—, 15,—, 18,—, 21,— bis 27,— Mark.

Cigarren gut gelagert, ca. 3 Millionen 10 Mark bis 250 Mark abzugeben.

Für Händler andere Ausstattungen. — Ob leicht, mittel oder kräftig gest. anzugeben. — Nach einer öffentlichen Erklärung der mir mehr als gegnerisch gesinnten Lohnkommission der Tabakarbeiter in Nr. 122 des Vorwärts vom 28. 5. 96 verkaufe ich 1000 Stk. Cigarren billiger, wie man hier Arbeitslöhne bezahlt! Ein besserer Beweis meiner Leistungsfähigkeit existirt nicht!

- Cigarren à la Manilla, rein aus Tabak, würzig und voll, circa 10 1/2 cm lg., 100 Stk. Mk. 1,50.
Marke 2, ca. 10 1/2 cm lg., 5 cm Umsf., Sumatra-Decke, in Rollen p. 100 Stk. Mk. 1,75.
Marke Schuss, in norm. Gr., unfort. in Papier, p. 100 Stk. Mk. 2,50.

der Billigkeit bei der außerordentlich hohen Tabakkonjunktur. — in Aktien zu 250 Stk. franco über ganz Deutschland, für Mk. 10,—.
Marke Edina (Wartel, hoch. Façon, ca. 12 cm lg., ca. 4 1/2 cm Umsf., Deli-Decke, St. Felipe-Eint., p. 100 Stk. Mk. 5,—.

Diplomaten-Cigarre, ca. 12 cm lg., ca. 6 cm Umsf., großes die ich bisher geliefert, pr. 100 Stk. Mk. 6,—.
Marke Import, Handarbeit (Weißer Presse), ca. 11 1/2 cm lg., ca. 6 1/2 cm Umsf., schlägt diese Cigarre vermindert ihres kostbaren Aromas, saftigen und doch milden Geschmacks eine Importcigarre, die mehr als den doppelten Preis hat.

Marke Flor de Cuba, „Neu“, hochdelegantes schäntes (Cahulen), älterer Jahrgang, werden theils 50 pSt., theils 30 pSt. unter Original-Preis verkauft u. s. pr. 100 Stk. à 1,50, 2,—, 2,50, 3,—, 3,50, 4,—, 4,50, 5,—.

Ein grosser Posten „Neu“
Marke St. Andres, ca. 11 1/2 cm lang, ca. 5 cm Umsf., in rechten Federn-Ritzen verpackt, tabellos im Brande. Trotz ihrer Größe von außerordentlicher Milde und kostbarem Geschmack im Sinne des verdienstlichen Raucher.

Cigaretten echt, importirt.

Generalvertretung für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Schweden, Norwegen und Dänemark

Damenkleiderstoffe, Gardinen, Herren- u. Knabenhüte, Handschuhe für Herren u. Damen spottbillig u. streng reell. Destillation mit Dampfbetrieb. — Fabrik feinsten Tafelliköre und Bunscheffenzen. — Wein, Rum, Cognac, Arac etc.

Jacques Raphaëli

- Fabrik und I. Kaufhaus Spandauer Brücke Nr. 2 (Stadtbahnhof Börse).
II. Kaufhaus Potsdamerstr. 106a, Ecke Steglitzerstr.
III. Kaufhaus Grüner Weg 31, Ecke Andreasplatz.
IV. Kaufhaus Jernjalemerstr. 50/51, Ecke Zimmerstr.

Meine Geschäfte sind Wochentags bis 10 Uhr Abends und Sonn- u. Feiertags von 8-10 u. 12-2 Uhr geöffnet.

Möbel auf Theilzahlung. J. Kellermann, Jakobstr. 26.
Anzüge nach Maß für Herren u. Knaben

Arkonabad 34, Anflamerstr. 34 (Schrägüber der Zionskirchstraße).
Wannen- u. medizinische Bäder sowie russisch-römisch und vorzügliche Staudendampfbäder mit Einpackung, Massage u. s. w.

Afrana Nähmaschinen
Louis Blochwitz, I. Geschäft: Oranienstrasse 62, Strausbergerstrasse 26.
G. A. Büttner, I. Geschäft: Alexanderstrasse 65, Andreasstrasse 79.
Dr. Simmel Moritzplatz, 1. Haus v. Wichinger, 2. Haus v. Garlbeiden.

Das Programm des „Bayerischen Bauernbundes“.

Es wird uns geschrieben: Ein geeinigter „Bayerischer Bauernbund“ ist am 26. September in München geschaffen worden. Die Delegierten beider politischen Richtungen des bayerischen Bauernthums, welche sich bisher namentlich infolge persönlicher Reibereien und Eifersüchteleien der Führer vielfach bekämpft hatten, obgleich sie in den sachlichen Forderungen fast gar nicht abwichen, waren in München zusammengetreten, damit die Partei sofort in der Arena des politischen Kampfes geeinigt erscheine. Es handelt sich um den bisher vornehmlich in Niederbayern, Unterfranken und Schwaben verbreiteten „Bayerischen Bauernbund“ und den oberbayerischen „Bürger- und Bauernbund“, die beide jüngerlich-agrarische, gleichseitig aber ziemlich demokratische, jedenfalls der Zentrumspartei ebenso wie dem Bunde der Landwirthe entgegengegesetzte parlamentar- bayerische Bauernparteien darstellen. In München sind nun diese jahrelang zwischen der Wieland- Wächter- und der Kleinert'schen Richtung bestehenden Streitigkeiten beigelegt worden, und man hat den gemeinsamen Namen „Bayerischer Bauernbund“ und ein gemeinsames Programm angenommen. Das Programm dieser Bauernpartei theilen wir nachstehend mit, weil es von Wichtigkeit für die Entwicklung der bayerischen Parteiverhältnisse erscheint:

I. Politisches Programm.

- 1. Aufrechterhaltung der Selbstständigkeit Bayerns. Zeitgemäße Reformen der Verfassungsgrundlagen in Bayern und im Deutschen Reich.
- 2. Abschaffung der Reichsrathskammer.
- 3. Vollständige Oeffentlichkeit der Beratungen aller gesetzlichen Vertretungskörper.
- 4. Volle Vereinigung, Versammlungs- und Pressfreiheit.
- 5. Allgemeines gleiches und direktes geheimes Wahlrecht für alle gesetzlichen Vertretungskörper nebst Gewährung von Wahlen auch für die Reichstags- Abgeordneten.
- 6. Reform der Rechtspflege mit überwiegender Heranziehung des Laienelements nebst Oeffentlichkeit aller gerichtlichen Verhandlungen besonders der Militärgerichte. Aufhebung des Anwaltszwanges.
- 7. Erhaltung des Friedens auf kirchlichem Gebiete, dagegen strenge Unterscheidung zwischen Religion und Politik.
- 8. Verstaatlichung des gesammten Schulwesens. Sachaufsicht, Wahrung der Rechte der Kirche auf Religionsunterricht.

II. Wirtschaftlicher Theil.

A. Reichs-Gesetzgebung.

- 1. Hebung der Getreide- und Viehpreise sowie überhaupt aller landwirtschaftlichen Produkte auf eine den Produktionspreisen entsprechende Höhe durch irgend eine gesetzliche Einrichtung. Schutz vor Seucheneinschleppung.
- 2. Reform der gesammten Versicherungs-Gesetzgebung.
- 3. Herabminderung der Militärlasten. Schaffung internationaler Schiedsgerichte.
- 4. Reform der Branntweinsteuer behufs Erleichterung der kleinen und mittleren landwirtschaftlichen Brennereien.
- 5. Regelung des Währungswesens.
- 6. Besseren Schutz des Kleinverwerbes gegenüber dem Großbetrieb. Einführung des Befähigungsnachweises. Verbot der Wanderlager und des Detailreisens, Beschränkung des Hausirhandels und der Konkurrenz der Judthausarbeit. Besserer Ausbau der Organisation des Gewerbes. Regelung des Submissionswesens unter Berücksichtigung der gewerblichen Berufsgenossenschaften.

B. Landes-Gesetzgebung.

- 1. Abschaffung der Bodenzinse. Ueberhaupt Entlastung der Landwirtschaft.
- 2. Reform des Steuerwesens durch Einführung einer allgemeinen progressiven Einkommensteuer.
- 3. Konvertierung aller Staatsschulden auf 3 pCt.
- 4. Verstaatlichung der Mobilien- und Hagelversicherung unter Ausschluß aller Versicherungsgeellschaften.
- 5. Ablösung der bäuerlichen Hypothekenschulden durch den Staat zum Zweck der allgemeinen Herabsetzung des Zinsfußes. Aufhebung der Privilegien der Aktienhypothekendarlehen.
- 6. Aufhebung aller Vorrechte des Adels.
- 7. Bessere Gestaltung des bäuerlichen Erbrechts.
- 8. Durchgreifende Reform des Forst- und Jagdgesetzes. Förderung der Alpenwirtschaft. Wiedereinführung des Kalhhiebbetriebes. Abminderung des Wildstandes.
- 9. Uebernahme der Distriktsstrafen durch den Staat. Heranziehung aller auswärtlichen Waldungen und Ländereien (das sind Waldungen und Ländereien des Staates, der Stiftungen etc.) zu den gemeindlichen und distriktiven Lasten.
- 10. Größtmögliche Sparamkeit im öffentlichen Haushalt, besonders durch Herabminderung der Pensionenlasten.
- 11. Berufsgenossenschaftliche Organisation der wirklichen Landwirtschaft.

Diese Einigung und die Annahme dieses Programms sind eine ganz gute Antwort auf die gisige Bekämpfung der Bauernpartei durch das Zentrum. Je mehr die bayerische Bauernbewegung zu einer kleinbäuerlichen Klassenbewegung wird, um so sicherer wird sie mit ihren Forderungen Erfolge im bayerischen Landtage und gegenüber dem Centrum haben. Besonders lebhaft richtet sich die Agitation gegenwärtig auf Aufhebung der alten, ungerechten Bodenzinse, und es soll zu diesem Zweck hauptsächlich das Einkommen der Geistlichen schärfer herangezogen werden. Man behauptet, es gäbe viele Pfarreien, die ein Erträgniß von jährlich 12-14000 M. hätten, aber nur 1800 M. verheuern. In den Pfarrihöfen befänden sich Millionen von Stiftungs- und Pfründenkapitalien. Ueberhaupt sind die Bauern gegen die Aufhäufung der Kapitalien und Grundstücke in der „todten Hand“ sehr erbittert. Dr. Wächter führt beispielsweise an: Da jetzt der Zinsfuß so niedrig sei, kauften die geistlichen Stiftungen Grund und Boden, Brauereien etc. zusammen. Wächter würde man sehen, daß ihnen in bestimmten Gegenden weit und breit alles gehöre. Wir kämpfen sonst nur gegen die Juden, aber die todte Hand übersehen wir. Da ist eine Säkularisation wieder ganz am Platze.

Freilich wird in den Programmforderungen und in den gehaltenen Reden richtiges und falsches bunt durcheinander geworfen. So sagte Wieland, der erste Präsident des Bundes: die Landwirtschaft habe am meisten unter den Handelsverträgen und unter den Arbeiterversicherungs-Gesetzen zu leiden. Die politischen Forderungen im Programm sind in ihrer demokratischen Tendenz ja durchaus vernünftig und auch im wirtschaftlichen Theil findet sich einiges Brauchbare. Andererseits kommen da aber auch die jüngerlichen, agrarisch- egoistischen Ideen zum Ausdruck. So die „gesetzliche“ Erhöhung der Getreide- und Viehpreise, so ferner der staatliche Schutz des kleinen Gewerbes gegenüber dem Großbetrieb, so die Beschränkung des Hausirhandels, Verbot des Detailreisens und Kehuliches.

Im ganzen genommen ist diese „Bauernpartei“ aber doch viel sympathischer, als etwa unser Bund der Landwirthe. Hier eine reaktionäre, von preussischen Junkern geführte unerschämte Interessenliste, zu jeder Unterdrückung, Raub- und Vandalenpolitik bereit. Dort ein Bauernthum, das unter gesetzlichen Ungerechtigkeiten und dem Niedergang der kleinbäuerlichen Wirtschaftsweise schwer zu leiden hat und dem man wohl einige falsche Illusionen zu gute halten kann. Jedenfalls wird der „Bayerische Bauernbund“ im bayerischen Landtag, der seinen ersten Sitzungen wieder aufgenommen hat, der Regierung ebenso wie dem Zentrum, der bayerischen Regierungspartei, noch manche schwere Stimme bereiten.

Unternehmer-Verbände.

Der amerikanische Glukose-Truist hat bereits ganz erhebliche Preiserhöhungen durchgeführt. Während am 2. Juni Glukose 75 Cent und rohes Mais-Del 2,43 Doll. per 100 Pfund notierte, lauten die heutigen Markt-Notierungen bereits 1,80 Doll. beziehentlich 3,88 Doll. Es wird nicht überraschen, daß der Zucker-Truist, der bekanntlich hinter jenem Unternehmen steht, noch weitere profitabile Kombinationen anstrebt. Allgemein wird nämlich der zu stande gekommene Mais-Truist als ein Zweig des Zucker-Truists angesehen. Auch die Thatsache scheint darauf hinzudeuten, daß ein New-Yorker Bankhaus, nämlich die Firma Moore u. Schley, welche die Gründung des Glukose-Truists zu stande gebracht hat, auch die Finanzierung des Mais-Truists besorgt. Wie es heißt, sind sowohl der Glukose- als der Mais-Truist dazu bestimmt, schließlich mit den schon jetzt in naher Beziehung zu einander stehenden Standard Oil- und Zucker-Truists zu einem riesigen-Truist vereinigt zu werden.

Thatsache ist, daß ca. 80 pCt. aller Mälzer des Landes eine Truist-Vereinigung unter dem Namen „The American Malting Co.“ gebildet haben, deren Hauptquartier sich in New-York befindet. Die neue Gesellschaft wird über ein Betriebskapital von 5 000 000 Doll. verfügen und für 30 000 000 Doll. theils Stamm- theils Vorzugs-Aktien ausgeben. Von den insgesamt 200 Mälzfirmen des Landes haben ca. 80 pCt. bereits ihre Beteiligung zugesagt. Der Mais-Truist kontrolliert damit eine Jahresproduktion von 25 000 000 Bushels Gerste.

Soziales.

Die württembergische Postverwaltung scheint, was mangere Bezahlung der Landpostboten betrifft, an der Spitze der deutschen Postverwaltungen zu stehen. Vom Schwurgericht in Stuttgart wurden zwei Landpostboten wegen fortgesetzter Unterschlagungen in Gefängnisstrafen verurtheilt. Der eine hatte ein tägliches Einkommen von 70 Pfennigen, der andere bekam jährlich 850 M. Gehalt und freie Kleidung.

Die Aufhebung der Bedürfnisfrage bei der Vergabe von Wirtschaftskonzessionen beabsichtigt der Stuttgarter Gemeinderath. Die „Frankfurter Zeitung“ berichtet darüber: In ähnlicher Weise, wie bei den Apotheken, hat das Wirtschaftsprivilegium den Preis für konzessionirte Gastwirthschafts-Gebäude in einer ungesundem Weise in die Höhe getrieben. Diese Preissteigerung ist namentlich in jüngster Zeit so bedeutend geworden, daß eine Krise unvermeidlich erscheint. Eine Wirthschaft in der Friedrichstraße, die vor 10 Jahren um 80 000 M. erworben wurde, kostete vor wenigen Tagen 150 000 M.; zwei Restaurationen in der Hauptstätter- Straße, von denen die eine 75 000 M., die andere 155 000 M. kostete, sind jetzt um 119 000 M. und 230 000 M. verkauft worden. Das Restaurant in der Reperstraße hat innerhalb eines Zeitraumes von 8 Jahren eine Preissteigerung von über 100 000 M. erfahren. Nicht nur innerhalb der Stadt sind die Preise so gewaltig in die Höhe gegangen, auch an der Peripherie, z. B. in der Rothemwaldstraße, in der Hofenbergstraße etc., sind binnen wenigen Jahren die Häuser um 25 000 und 40 000 M. theurer verkauft worden.

Arbeiter-Unfallversicherung in Holland. Ein Gesetzentwurf der holländischen Regierung bezweckt, für eine Reihe von Industrien, wie Bergbau, Schiffahrt und Transportwesen etc., die obligatorische Unfallversicherung einzuführen. Danach soll bei tödtlichen Unfällen eine Entschädigung für Begräbnis- und Bestattungskosten in der Höhe von 10 pCt. des Jahreslohnes des Verstorbenen, ferner dem überlebenden Gatten eine Pension von 30 pCt. des Jahreslohnes, ebensowiel den überlebenden Eltern und eine Rente von 15 pCt. jedem ehelichen Kinde bezahlt werden; dem jährlich Erwerbsfähigen soll eine Rente von 70 pCt. des Lohnes gesichert werden, während dem bloß theilweise Erwerbsfähigen eine Rente zu Theil werden soll, deren Höhe vom Grad der Verarmung abhängt. Die Durchführung der Versicherung soll einer Staatskasse, der königlichen Versicherungsbank, obliegen. Das System, das angewendet werden soll, ist nach österreichischem Vorbild das Kapitaldeckungsverfahren. Die Beiträge der Unternehmer sind nach Klassen abgestuft. Die Bank von Holland soll für die zinsbare Anlegung des angesammelten Kapitals Sorge tragen. Für die ersten Auslagen leistet der Staat Vorschüsse.

Franconkongress in Stockholm. In den letzten Tagen des September wurde in Stockholm ein von allen vier skandinavischen Ländern bestehender Franconkongress abgehalten. Die Vorsitzende, Frau Ellen Aulavær, sprach vom Rechte der Frau auf Entwicklung und Arbeit. Sie betonte, daß der in Schweden begründete Nationalverband alle schwedischen Frauenvereine vereinigt und damit den Weg gewiesen habe für eine einheitlichen Organisation der Frauenbewegung. Fräulein Adelsborg sprach von der Thätigkeit des Friederike Bremer-Vereins, dem es gelinge, den Frauen immer weitere Erwerbswege zugänglich zu machen. So seien jetzt in Schweden auch in den Apotheken Frauen beschäftigt und hätten sich dort sehr gut bewährt. Fräulein Fraumann aus Finland sprach für den gemeinsamen Unterricht von Knaben und Mädchen, mit dem sie in einem von ihr geleiteten Gymnasium die besten Erfahrungen gemacht habe. Besonders günstig sei der Einfluß auf den Charakter der Knaben gewesen. Mehrere andere Damen sprachen zu gunsten der Erriugung des Stimmrechts für die Frauen. Nach einem Vortrage von Frau Selmer über gesetzliche Abschaffung der Prostitution wies Frau Dahlström darauf hin, daß diese hauptsächlich eine Folge der niedrigen weiblichen Arbeitslöhne ist.

Schutzgesetz für die Bergwerksarbeiter in Kanada. Wie aus Ottawa geschrieben wird, läßt die kanadische Regierung zur Förderung der Einwanderung von Arbeitern für den Bergbau in Kolumbia weitgehende Schutzgesetze für die Bergwerksarbeiter vorbereiten. Der kanadische Ministerpräsident Sir Wilfrid Laurier hatte während seines kürzlichen Aufenthalts in England mehrere Abordnungen von Arbeitern empfangen, die er ersuchte, ihren unbeschäftigten Berufsgenossen die Auswanderung nach Kanada anzurathen. Dort sei besonders in dem südwestlichen Theile des Landes, in Süd-Kolumbia der Bergbau im Aufstiege, wobei noch viele tausende europäischer Arbeiter einen guten Verdienst finden würden. Die Sprecher der Abordnungen erwiderten darauf, daß sie einen derartigen Rath nur dann ertheilen könnten, wenn sie die Gewissheit hätten, daß die Grubenarbeiter in Kolumbia auch hinlänglichen gesetzlichen Schutz gegenüber den Unternehmern erhalten würden. Herr Laurier hat deshalb, die Vorkände der englischen Gewerksvereine möchten ihm in einer besonderen Denkschrift die Forderungen ausstellen, deren Durchführung sie im Interesse der Bergwerksarbeiter für nöthig erachteten. Das ist inzwischen geschehen und gegenwärtig wird nun von der kanadischen Regierung eine entsprechende Gesetzesvorlage aufgearbeitet.

Soziale Rechtspflege.

Beim Arbeitsnachweis der Schlächterinnung hatte sich der Schlächtermeister Rosenthal einen Gefellen bestellt, und es war ihm darauf der Schlächter W. zugefandt worden. Er stellte aber W. nicht ein und bezieht auch die Engagementskarte nicht, die jeder Gefelle vom Nachweis erhält. W. verklagte deshalb Rosenthal beim Gewerbegericht und verlangte von ihm eine Lohnentschädigung für acht Tage. Beklagter wendete ein, daß Engagement sei noch gar nicht vollzogen gewesen, das Bureau habe ihn gleichsam den Kläger nur erst offerirt gehabt. Die Kammer VI unter dem Vorsitz des Assessors Schmieder verurtheilte jedoch Rosenthal nach dem Klagenantrage. Notorisch seien die Verhältnisse im Schlächtergewerbe derart, daß der Arbeitgeber, der vom Innungsbureau einen Gefellen verlange, sich zugleich auch still-

schweigend verpflichte, den einzustellen, der ihm zugefandt werde. Anders sei es allerdings, wenn der Mann geradezu unfähig sei, als Schlächter zu arbeiten.

Lohnentschädigung bei Aufgabe der Stellung durch den Arbeiter. Eine in mehrfacher Beziehung interessante und wichtige Entscheidung hat die Kammer VI des Gewerbegerichts gefällt. Die Wäscherin M. verlangte von dem Restaurateur Kuschweil 13 M. Restlohn und außerdem eine Lohnentschädigung für 14 Tage. Hiergegen wendete Kuschweil ein, die Klägerin sei nicht entlassen worden, sie sei selber gegangen. Sie könne deshalb nicht nur keine Lohnentschädigung fordern, sondern gehe auch wegen unberechtigten Verlassens der Arbeit des Restlohnes verlustig. Uebrigens gehöre er der Gastwirthschaft an, weshalb das Gewerbegericht unzuständig sei. Beklagter verlangte Ueberweisung der Sache an das Innungs-Schiedsgericht. Die Klägerin führte hierauf aus, sie habe nicht mehr bei M. bleiben können, da er sie bedroht habe. Eine Zeugin beschwört, daß Beklagter zur Klägerin gesagt habe: „Wenn Sie nicht ruhig sind, dann werse ich Sie die Treppe hinab, daß Sie sich das Genick brechen“. Kuschweil wurde im vollen Umfange des Klagen-Antrages verurtheilt. Assessor Schmieder führte zur Begründung aus: Nach der Gewerbe-Ordnung sei das Innungs-Schiedsgericht nur zuständig für Streitigkeiten zwischen Innungsmitgliedern und ihren Gefellen. Ein Gefelle im Betriebe eines Innungsmeisters sei aber ein solcher Arbeiter, der gelernt habe, was ihn befähigen würde, das betreffende Gewerbe selbständig auszuüben. Eine Wäscherin in der Restauration könne danach unmöglich als Gefelle des Restaurateurs angesehen werden. Wohl aber sei sie Gewerbegehilfin und könne darum vor dem Gewerbegericht gegen ihren Arbeitgeber Recht nehmen. Auch der Einwand des Beklagten, Klägerin habe die Arbeit unberechtigt verlassen, sei hinsichtlich Kuschweil habe Klägerin beleidigt und mit der Begehung eines Verbrechens bedroht. Klägerin habe deshalb die Arbeit sofort verlassen dürfen, und der Restlohn komme ihr unverkürzt zu. Ferner habe die Klägerin aber auch auf die Lohnentschädigung einen berechtigten Anspruch. Beklagter habe es ihr durch sein Verhalten unmöglich gemacht, während der vertragmäßigen Kündigungsfrist bei ihm zu bleiben und dieses sogar kraftsällige Verhalten sei derart schuldhaft, daß er für den Schaden aufkommen müsse, der der Klägerin entstand.

Zurückhaltung von Arbeitsmaterial. Eine Heimarbeiterin, die von der Firma Piatow 12 Blousen in Arbeit bekommen hatte, verweigerte die Auslieferung der Arbeit. Auf die mehrmalige Aufforderung, zu liefern, verlangte das Mädchen, daß die Blousen abgeholt würden, und zwar wollte sie sie nur gegen vorherige Bezahlung dieser und einer früheren Arbeit heranzugehen. Die Firma verklagte die Arbeiterin beim Gewerbegericht. Sie wurde von der Kammer I verurtheilt, die Blousen herauszugeben oder 53,50 M. zu bezahlen. Es sei unzulässig, die Auslieferung der Arbeit von deren vorheriger Bezahlung abhängig zu machen. Erst müsse geliefert werden und dann sei der Lohn auszusahlen. Unbefriedigte ältere Forderungen änderten an dem Rechtsverhältniß nichts.

Dem Maurer Hadt verweigerte die Bau-Berufsgenossenschaft, bei der er als Kleinmeister selbst verichert war, die Unfallrente, weil er zur Zeit des Unfalls als Arbeiter einer Mühlenbesitzerin beschäftigt gewesen sei. Sie erklärte die Mülerei-Berufsgenossenschaft für haltbar. Der Unfall war dem Kläger beim Wäshen von Haak passiert, der früher bei einigen Bauarbeiten der Mühlenbesitzerin verwendet werden sollte. Die Bau-Berufsgenossenschaft wurde aber auch in letzter Instanz verurtheilt. Das Reichs-Versicherungsamt führte folgendes aus: Nach einem Schreiben der Arbeitgeberin des Klägers sei dieser nicht nur Tagelöhner gewesen, sondern habe die Leitung der statglichen Reparaturarbeiten und Neubauten gehabt. Somit sei anzunehmen, daß er als selbstständiger Kleinmeister verunglückt sei. Denn seine Thätigkeit dürfe nicht danach beurtheilt werden, was er gerade im Einzelfalle that, sondern sie sei einheitlich nach Maßgabe der ganzen Beschäftigungsverhältnisse zu werthen.

Gerichts-Beitrag.

Wegen einer für den ostelbischen Umgang mit Menschen recht charakteristischen Handlung hatte sich am 6. Oktober ein Graf Schlieben-Georgenburg vor der Strafkammer in Königsberg zu verantworten. Der Vorfall, um den es sich handelt, hat gerade keine weiterschütternde Bedeutung, aber er ist charakteristisch dafür, welche Stellung unser Agraradel anderen Berufsständigkeiten gegenüber einnehmen glaubt. Graf Schlieben, ein vornehmer Herr von der Farbe des Baumwollengrafen Minnowskind, hatte, wie das „V. L.“ mittheilt, am 27. April ein kleines Neukontor mit dem Wicher-Lporteur Kaminski, der die, wie folgen wir nur gleich, Unvermeidlichkeit befah, den Herrn Grafen nicht zu kennen, und diesem daher Gesichtsnahme in seine Legitimationspapiere verweigerte, bis derselbe sich selbst zu erkennen gab. Bei der Vorstellung bediente sich der Graf der nicht ganz gesellschaftsähnlichen Worte: „Ich bin der Graf Schlieben und der Amtsvorsteher, geht mir Eure Legitimation.“ Soweit war der Ort der Handlung die Landstraße im Amte Rodelheim. Der zweite Akt spielt in einem Nebenraum des Hofes, wobei sich die beiden begehen hatten. Der Kolporteur legte sein Bündel zur Seite und zeigte dem Amtsvorsteher das verlangte Papier, daß von diesem als vorchristlich befunden wurde. Kaminski packte dann seine Sachen wieder zusammen und nun beging er einen Verstoß gegen die Gepflogenheiten der guten Gesellschaft, indem er sein Haupt noch vor dem Verlassen des geschlossenen Raumes wieder bedeckte. Sicherlich hätte es dem Grafen Schlieben niemand erwidert, wenn er darauf dem Mann aus dem Volke vielleicht unter Hinweis auf Könige eine Vorlesung darüber gehalten hätte, was sich schickt. Aber der Graf that mehr, er schob dem Kolporteur höchst eigenhändig die Mütze vom Kopfe. Diese Ehre wußte Kaminski nicht zu würdigen, ging hin und verklagte den Herrn Amtsvorsteher. Das Schöffengericht in Wehlau gab ihm recht, und so ward Graf Schlieben wegen Beleidigung eines Kolporteurs in zwei Fällen zu 40 M. Arrest und Geldstrafe verurtheilt. In der Anrede mit „Ihr“ sei eine Beleidigung zu erblicken, die sich auch ein Amtsvorsteher gewöhnlichen Standes gegenüber nicht zu schulden kommen lassen dürfe. Da diese Beleidigung auf der Landstraße vorgefallen, sei sie eine öffentliche und somit dem Kläger die Publikationsbefugnis zuzuerkennen. Gegen diese Entscheidung legte Graf Schlieben Berufung ein. Die zweite Strafkammer des Landgerichts Königsberg aber strich nur die Publikationsbefugnis für den Kläger, während sie im übrigen die Berufung verwarf. Es bleibt also dabei, daß auch der Graf und Amtsvorsteher Schlieben Strafe zahlen muß, wenn er einen einfachen Gewerbetreibenden beleidigt.

Briefkasten der Redaktion.

Oderberg 1. Ihr Sohn würde im Klagefall zum vollen Schadenersatz verurtheilt werden. — 46. 42. 1. Ja. 2. Nein. — C. C. 1. Ja: Sie thun gut, mit Ihrem Mann säkennigst ein wechselseitiges Bekantnis zu erichten. Ein Beisitz hierfür steht im Briefkasten des „Vorwärts“ vom 5. September. — H. G. 3. Das ist richtig. — G. L. 4. Richterfelde. 1-3: Ja. 4. Das Gericht hätte dann über die Fortdauer der Post zu bestimmen. — J. H. 101. 1. Ja. 2. Bis zum zurückgelegten 24. Lebensjahre befristeten Mädchen der väterlichen Genehmigung zur Heiratung. — W. G. 93. Klage ist zulässig. Es empfiehlt sich, vor Anstellung derselben sich vom Vormundschaftsgericht Abschrift der Schlußrechnung des Vormundes geben zu lassen. — G. R. 100. 1. Nein. 2. Negativ. Nicht besteht nicht. — Monnet 11. Berührung ist eingetreten. H. 100. Sie müssen sich an das Bezirkskommando wenden. — Weisath 35. Die eigene Geburtsurkunde und, falls unter 24 Jahre alt, Einwohnergut des Vaters, endlich die Sterbeurkunde des ersten Mannes und, falls der Tod vor noch nicht 10 Monaten erfolgt war, Dispensationsatteste. — 1000. 1. und 2. Nein. 3. Ja. — R. G. 999. 1. Nein. 2. 1. Januar 1898.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis (Osten).

Sonntag, den 10. Oktober 1894,

in T. Keller's Kesseln, Köpenickerstraße 29:

I. Stiftungsfest

bestehend in

Vokal- und Instrumental-Konzert.

Auftreten der Gesellschaft Strzalewicz und turnerische Aufführungen.

Von 6 Uhr an: TANZ.

243/14

Samariter- + Kursus

für Arbeiter und Arbeiterinnen.

Montag, den 11. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Cohn, Beuthstr. 20, I. Eröffnung der ersten Lehrstunde der Zentrale. Vortrag des Herrn Dr. Friedberg über Anatomie u. Physiologie (Bau und Lebensfähigkeit des menschlichen Körpers). Aufnahme neuer Teilnehmer. Herren sowie Damen haben als Gäste Zutritt. Eröffnung der Filiale: Montag, den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Neumann, Brunnenstr. 150. Diefelbe Tagesordnung.

Cohn's Festsäle

Beuthstrasse 20.

Meine eleganten neu renovirten Festsäle mit Bühne, bis 1000 Personen fassend, sind noch an einigen Sonnabenden und Sonntagen zu vergeben. 3248L*

Achtung! H. Buske, Grenadierstr. 33.

3 Säle, neu renovirt, zu Versammlungen, Festlichkeiten, sowie mehrere Vereinszimmer zu vergeben. Sonnabende und Sonntage noch frei. - Meldungen rechtzeitig erbeten.

„Märkischer Hof“, Admiralsstr. 18e. Jeden Spieltag: Gr. Festball. Anfang 4 Uhr, Ende 2 Uhr. Gr. Horn- und Streichmusik. Beide Säle zu Hochzeiten, Vereinsfestlichkeiten u. Versammlungen u. vers. Die Restaurationsräume heißen Sonntags den geehrten Familien zur Verfügung. Große und kleine Vereinszimmer sind noch frei.

Renz' Ball-Salon, Naunynstr. 27.

Empfehle meine Säle, 900 Personen fassend, zu allen Festlichkeiten und Versammlungen. Einige Sonnabende sind noch unter kulantesten Bedingungen an Vereine zu vergeben. 2980L* Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag: Grosser Ball. Gustav Graumann.

Ettablissement Süd-Ost, Waldemarstr. 75.

Jeden Sonntag: Grosser Ball. - Anfang 5 Uhr. - Ende 2 Uhr. Einige Sonnabende sind noch im Oktober und November zu vergeben. 2980L* Hermann Brüder.

W. Wörichel, C. Zudenstr. 35/36. (Alte der Stralauerstrasse) 2984L* empfiehlt sein Weiss- u. Bärlich-Bierlokal nach gr. Vereinszimmer (1. 20-80 Pers., Frühstücks-, Mittag- u. Abendtisch) 3. solid. Preis.

Jägerhaus, Schönhauser Allee No. 108.

Neu renov. Garten (6000 Pers. fass.) mit neu gebauter Bühne für Vereine, gr. Tanzsaal, 4 Regelmotoren, Kaffeehaus von 2 Uhr ab. Grinste Volksbelustigungen in ganz Berlin. 2982L*

Max Klem's Volks-Garten

In den Prachtvollen Parquet und neu decorirt, 1010 Personen fassend: Jeden Sonntag Grosser Ball. Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr. Empfehle mein Vokal-Bereichen und Gesellschaften. Es sind noch einige Sonnabende sowie der Todestag zu vergeben. Max Klem.

Mühlackerstr. 20. Restaurant Mühlackerstr. 20. Sanssouci - Schmargendorf, direkt am Grünsaal mit herrlichem Garten. Spielplätze, Kaffeehaus, Regelmotoren. Im Parquet-Saal jeden Sonntag: Grosser BALL! E. Fäse, Gastwirt.

Speck, Schinken, 5 Pf. 5 Pf., mager 4 Pf. 70 Pf., 5 Pf. 60 Pf. und Leberwurst 4 Pf. 5 Pf., Thüringer Nothwurst 4 Pf. 5 Pf., h. Leberwurst 4 Pf. 5 Pf., Braunschweiger Weiwurst 4 Pf. 5 Pf., Westfälische Salatenwurst 4 Pf. 1.10 Pf., Cervelat- und Salamiwurst 4 Pf. von 5 Pf. an, Vorder-Schinken im ganzen 4 Pf. 60 Pf., Delftisch, Schinken ohne Knochen 4 Pf. 1.05 Pf., h. Land-, Schinken 4 Pf. 1.35 Pf., Schweinestamm 4 Pf. 65 Pf. Ernst Klähn, Köpnickestr. 163, IV. 5151

Freund der Hausfrau

ist „Karol Weil's Seifen-extrakt“ in hunderttausenden von Familien geworden, weil kein besseres und unschädlicheres Waschmittel existirt. Nicht zu verwechseln mit geringwerthigen Seifenpulvern, welche die Wäsche ruiniren. Karol Weil's Seifen-extrakt ist die beste trockene Seife in feinstem Pulverform. Schutzmarke Waschfass.

Das Vorzüglichste: Karol Weil's „Karola“. Lieblingseife der Damenwelt.

Homöopath. Arzt Dr. Hoesch, Linienstr. 149, 8-11-5-7, Sonntags 8-10, f. Brust-, Unterleibs-, Frauen-, Kinder-, Haut-, Nervenkrankheiten. Poliklinik Liosenstr. 17, 2-3 Uhr. 3009L*

Achtung! Künstliche Zähne, Zeitigung wöchentlich 1 M. Gewöhre für in meinem Kleider angefertigte Ersatzstücke pro Zahn, wer im Besitz dieser Annahme ist, eine Preisermäßigung von 50 Pf. Zähne zu 3 M. an. Fr. Hofmann, zahntechn. Meister, Landsbergerstr. 115. Bitte genau auf Hausnummer zu achten!

Künstl. Zähne, vorzähl. u. Garant. (General, Zahnmerz, Diefel, Schurz, lofes Zahngießer, Zeitigung, Goldstein, Oranienstr. 123,

Todten-Sonntag zwei große Säle zu Wohlthätigkeitskonzerten an Vereine unentgeltlich zu vergeben. 3243L* Engl. Garten, Alexanderstr. 27e.

Gesellschaftshaus Zwilnemannstr. 42 (alte Nr. 35) jeden Sonntag: Ball u. Theater-Vorstellung. Empfehlung meine Säle (200 u. 300 Personen fassend) sowie Vereinszimmer zu Festlichkeiten und Versammlungen. 2981L* Hübler.

Mundt's Saal. Inh.: Ernst Gründer. Köpnickestr. 100. Fernsprecher Amt VII 89. Täglich: Grosser Ball. Entrée: Herren 50 Pf., Damen 25 Pf. Achtung für Vereine! 21. November, Todestag, ist zu vergeben. 10940

F. Scholz' Salon (früher Dreuer), Große Frankfurterstr. 74.

Weber, D. Nief's Weber, Str. 17. Fest-Säle Str. 17. Empfehlung Vereinszimmer. Mehrere Sonnabende und Sonntage frei. Fernsprecher. Sonnabend, den 27. November noch frei. 3024L* B. Nief.

Anhaltische Ressource, Mökernstr. 114, empfiehlt ihre schönen Säle in Vällen, Kränzchen, Hochzeiten, Versammlungen etc. zu kulantesten Bedingungen. 5920

Vereinszimmer u. Kegelhalle sind noch einige Tage frei. A. Schaffranek, Mühlackerstr. 114.

Restaurant Marienbad Gesundbrunnen, 35/36 Badstrasse 25/30. Jeden Sonntag (3104L) von nachmittags 4 Uhr ab: Gr. Ball. Entrée frei. Max Heikelburg, ehem. Rathschef renommirter Tänzer.

Brochnow's Fest-Säle, Sebastiansstr. 39. Jeden Sonntag, Montag, Donnerstag, Sonnabend: Volks-Ball. Einige Sonnabende sind noch frei.

Restaurant „Friedenshalle“. Inh. Sepp Wiedemann, Friedenstr. 67. Empfehlung mein Vereinzimmer noch einige Tage in der Woche zu vergeben. Für gute Speisen u. Getränke ist bestens geforgt.

Säle, 200-1000 Personen, mit Bühne, Sonnabends und Sonntags zu vergeben. Näheres Preis-Verzeichniss, Wiesenstr. 30. Tel. II 028.

Feuerstein's Festsäle Alte Jakobstrasse 75. Inh. Martin Herzberg. Große und kleine Säle zu Versammlungen unentgeltlich, sowie zu Sommer- u. Winterfestlichkeiten b. kulantesten Bedingungen.

F. Schlote, Schulstr. 60, empfiehlt allen Fremden seinen neu renovirten Saal, 300 Personen fassend, zu Versammlungen und Festlichkeiten. - Vereinszimmer, 50 Pers. fassend, mit Piano. 2848L*

Wedding-Park Mühlackerstr. Nr. 178. Empfehlung meinen Saal mit Bühne, 500 Personen fassend, zu Versammlungen, Hochzeiten und and. Festlichkeiten. - Jeden Sonntag: Konzert u. Ball. Donnerstag: Tanz-Unterricht. 7 Regelmotoren. Wilb. Trapp.

Krieger's Festsäle Wasserhorst, 68 (3092L) empf. seinen Saal für Privatfestlichkeiten, Kränzchen, Vereinen und zu Versammlungen. - Jeden Sonntag, Dienstag u. Donnerstag: Gr. Ball.

Täglich von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends: Berlin frisch gef. Schwein, perkt. und finn. Fleisches. Rindfleisch pro Pfd. von 30 Pf an, Schweinefleisch 40 Pf. (2905L*) Verwaltung der Kochanstalt Stadt. Schlachthof



J. Baer, Berlin N., (3010L) nur Gesundbrunnen 26, Badstraße 26, Ecke Prinzen-Allee, empfiehlt, wie bekannt, in vorzüglicher Ausführung und allerbilligsten Preisen Herren- u. Knaben-Garderobe, -Arbeitsachen, -Anfertigung nach Maass.

Ettablissement Feldschlösschen. Inhaber Fritz Nagel Müllerstr. 142. Im arbeits- und schattigen Garten des Nordens (8000 Personen fassend) jeden Sonntag: Gr. Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung. (3100L*) Mit Volksgarten täglich: Frei-Konzert. 4 Sommer- und Winterkonditionen.

W. Liebehenschel, Mariannenstr. 48, empfiehlt nach Frühstücks-, Mittag- und Abendtisch zu solchen Preisen.

Fritz Linke, Weiß- u. Bairisch-Bierlokal, Zimmerstr. 33, (Alte Marktgrabenstr. 33.)

Möbel. Möbel. In den neu erbauten großen Sälen Neue Schöneburgerstr. 2 (früher Rosenkranzstr. 13), Seitenstühle u. Quersessel, erste u. zweite Etage, dicht u. festes Parkett, werden neue u. verfeinerte gemessene elegante u. einfarbige in jedem annehmbaren Preise hergestellt: für Brautleute und zum Umzug ganz besonders geeignet: Kuchentisch, Hochzeitsstühle, Stühle, Korridorstühle, 20. Kammoden, 14. Bettstellen u. Matrassen u. Kissen, 21. franz. französische, feine, raffinierte, französische u. Sprungbetten, Matratzen u. Kissen, 48. Truhen, 58. elegante Pulte u. Stoff-Schubladen, 70, 105. Markt, 100. Schreibe, 100. Damen-Schreibtische, 100. mit Tisch, 100. Spiegel in allen Größen u. Arten, Antiquitäten, Porzellan, Gold- u. Silberarbeiten, Porzellan-Spinne, alle Arten Kuchentisch, u. auch jede Art Einrichtungs- u. Theilnahme, Beziehen mit ganz geringer Anzahlung. Gefertigte Möbel können beliebig fest gehalten werden u. werden durch eigene Werkstätte transportirt u. aufgestellt.

Hyalinthen- und andere Diamant-Steine sind in großer Auswahl vorrätig in der Samenhandlung von C. D. Neumann, Doppelteiler, 9. Preis-Verzeichniss gratis u. franco.

Große Betten 12 Mt. Deckbett, Unterbett, 2 Kissen, mit neuen, gereinigten Federn, bessere 15 u. 18 Mt., 1/2schichtige 18,50, 20, 24 Mt. mit guten Federn, 20, 24 Mt. Deckbett nur 27 Mt. empfiehlt und versendet unter Nachnahme die Bettfedern- und Bettfabrik von D. Feibel, Berlin N., (311L) Chausseestr. 111. Preislisten frei!

Bestes Spezialgeschäft für Bettfedern und Betten. Weltbekannte billige Bezugsquelle. L. Beuller, Berlin. Hauptgeschäft: Köpenickerstr. 28. Gte. Invalidenstr. 11. 3. Geschäft: Zwickauerstr. 25. 4. Geschäft: Mühlackerstr. 64 e. Bettfedern Wand 50 u. 75 Pf. Goldbannen 1.00-1.50 Mt. Große Dauen, 2.00-2.50 Mt. Fertige Betten, Oberbett, Unterbett, 2 Kissen 10 Mt. mit guten Federn und neuen gereinigten Federn, bessere Sorten: Stand 12, 15-18, 24 Mt. Hochfeinste Daunentetten 30-45 Mt. Große Vollkissen 8 Mt. Prima 10 Mt. 3014L*

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren reich zu solchen Preisen, empfiehlt H. Sirelow, Fischlerstr. Rixdorf, Richardstr. 116, am Deutschl. *

Dr. Derrnehl's Eisenpulver. Ganz vorzügliches Eisenpulver seit 30 Jahren bekannt und überall bewährt. Schachtel 1.50; Klebe 3 Sch. 4.25. Kein Scheinmittel, Analyse bezeugt Hauptniederlage: Apothekere zum weißen Schwan, Berlin, Spandauerstr. 77, echt m. Schwanmarke eventuell Zeitungs- u. Anzeigen- u. Zetteln. Frau Olga Jacobson, 63/11 Invalidenstr. 145.

Aluminium-Gebisse, Preis per Zahn inkl. Platte 4 Mark. Kautschuk-Gebisse, Preis per Zahn inkl. Platte 3 Mark. 10. Platten 1.50 Mt., Zahnstücken 1 Mt. Schmelzgebisse eines od. mehrerer Zähne (Vorder- od. Hintergebisse) in Weissel eines Krates 6 Mark. Waldemar und Kolbold Markt, Brunnenstr. 18 11. Kranzstr. 113 11.

Volks-Anwaltsbureau. Juristischer Rath und Rechtsbeistand. Sachgemäße Bearbeitung und Vertretung in allen Civil-, Verwaltungs-, Konzeptions- und Strafsachen. Chausseestrasse 28.

M. Krüger's Speise- u. Feinöl. Ist das anerkannt Beste. Zu haben in allen Kolonialwaren- und Verzehr-Geschäften. Gustav-Vogel: Berlin, Stalitzerstr. 105.

Pietsch' Lanx- Institut. Sonntag, 3. u. 10. Okt., nachm. 3 Uhr Montag, 4. u. 11. Okt., abends 8 Uhr. Beg. neuer Lehrkräfte. Anmehd. erbeten.

Bettfedern, drei, gereinigte neue, vorzähl. füllend. Fund 50, 70, 90 Pf. Goldbannen 100, 110, 120 Pf. Silberhell, 1.00. Dauen von vorzähl. Füllkraft (3 Pf. genügen 3. grünen Oberbett) 2 Pf. 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50. Preis-Verzeichniss gratis u. franco.

Trauringer reelle Dauen, ge- 22,50 Mt. 1/2 Dufat, 17,50 Mt. Kronen- gold geheimp. 900. 7 Gramm 20,50 Mt. 57. Grammat 15,50 Mt. Alle anderen Gebisse ebenfalls reell. (2724L) Hugo Lemcke, Auguststr. 91. nade b. Oranienburgerstr. Wehr. 1840.

Uhren-, Goldwaren-Versand. Haar-Versand u. Zeitabnahme. Weltlich, direkt. E. Vogel, Auguststr. 92.

Teppiche in Prater-, Zimt-, Kränzer-, Plüsch, Häusel, Smyrna, in Sophagröße 5, 6, 8, 10-25, in Salongröße 12, 15, 18-40, in Saalgröße 30, 50, 60-100 Mt. Fortireren, Gardinen, Steppdecken enorm billig. In allen Artikel Gelegenheitsläufe gerüst- gefesteter Waaren. Versand streng reell gegen Nachnahme. 3223L*

S. Unger, Berlin S., Teppich-Spezialgeschäft.

Teppiche, Sopha- u. Saalgröße, 5, 6, 8, 9, 10 bis 100 Mt. Vorkauf 40, 50, 60, 80-150.

Gardinen, Portieren, Tischdecken, Steppdecken etc. etc. zu spottbilligen Preisen. Fabriklager A. Michaelis, Friedrichstr. 7. (3031L)

Achtung! Die Hosenfabrik verkauft jetzt: 3000L* Dr. Stoffhosen von 3,00-7,50 Mt. Arbeits-Leberhosen 2,25-5,00 Mt. Winter-Joppen von 5,00-9,00 Mt. Winter-Anzüge 12,00-20,00 Mt. Kinder-Anzüge 2,50-8,50 Mt. Knaben-Anzüge 4,50-12,00 Mt. Knabenhosen 65 Pf. bis 2 Mt. nur bei W. Mathews, Balliadenstr., zur rothen 7.

Möbel, in jedem Stil und jeder Holzart äußerst billig, auch auf Zeitabnahme. Gr. Lager gebrauchter und verziehen gewesener Möbel 3223L*

Oranienstr. 73.

Steppdecken-Fabrik Berlin C., Wallstr. 72. Vorzähl. Handarbeit; sonnend. billig. Alte Decken werden umgearbeitet.

Pietsch' Lanx- Institut. Sonntag, 3. u. 10. Okt., nachm. 3 Uhr Montag, 4. u. 11. Okt., abends 8 Uhr. Beg. neuer Lehrkräfte. Anmehd. erbeten.

Achtung! Kein Laden. Nur eigene Fabrikation, 25 Cigarren 1 Mark. Garantie rein amerikanische Tabake. Hippendat 2 Pf. 60 Pf. H. P. Dinslage, (3009L) Kottbuserstr. 4, Hof parterre.

Buchen- und Eichen-Abfall-Holz, billiger wie Kohle - liefert W. Jonantz, Barwalderstr. 64.

Graefe's Fleckwasser befeuchtet jeden Fleck, ohne den Stoff anzugreifen. 4 Flasche 25 Pf. Droguerie Steinhilberstr. 63, W. Graefe, 3125L*

Strickmaschinen aus der Dresdener Strickmaschinen-Fabrik sind die besten und ein leichter Gewerkschweizer, Männer, Frauen und Polam-Gebäck. Erlernen leicht und gerath. Arbeit w. nachgewiesen. Verkauf zu Fabrikpreisen. Lager bei dem Herrreter H. Gomburger, Heilige-geistsstr. 49, Berlin. Nachmittags 6.

Betten, Vorläden, Gardinen, Päufer, Stenometrischen, Regulatoren, Röhren, Dampf-, Reifeleifer sportiv. Pfandl. Reuberstr. 6.

Brennholz, Kubimeter 3,50 Mt., 9745 Gneifenstr. 42.

Roh-Tabak en gros. en détail. Zeun & Ellrich. Rheindorferstr. 67, nahe Brunnenstr.

Roh-Tabak billige Preise 2987L* Max Jacoby Strelitzerstr. Nr. 52.

Roh-Tabak größte Auswahl. Billige Preise. H. Haermarcker 60-80 Pf. verk. P. E. Platt & Söhne, Brunnenstr. 197 (am Rosenthaler Thor). (2960L)

Rohtabak größte Auswahl! Billigste Preise! Guter Brand! Vorzählige Qualität! Zammliche.

Fabrikations-Utensilien. (Neue Formen, sehr gr. Auswahl. 1.40 Mt.) Man verlange Preis-Verzeichniss. 2944L*

Heinrich Brand, Nr. 185, Brunnenstr. Nr. 185

Möbel, Polsterwaren-Fabrik 173, Crantenstr. 173. Billigste und vertrauenswürdigste Bezugsquelle für Bürgerl. Wohnungs-einrichtungen. Verkauf zu Fabrikpreisen. Eig. Tischerei u. Tapezier-Werkstatt.

Fertige Betten für jede Figur passend, werden ver- liehen. Genuß, Rommandantenstr. 72, 1. Etg. Deutscher. Anzüge u. Paletots werd. zu bill. Preisen nach Maß angefertigt.

Bettfedern das Fund für 50 Pfennig. Gänsefedern 1.25 Mt. enorme Auswahl (auch in Juteiten und Bezügen).

Fertige Betten der große Stand 12 Mark. 8 Mariannen-Platz 8.

Enorm billig! Knaben-Anzüge Knaben-Paletots Burschen-Anzüge Mädchen-Mäntel Mädchen-Jacken Mädchen-Kleider Riesige Auswahl

J. Rosenberg, Kottbuser Damm 93, part. Restor- handlung

Teppiche, Vorläden, Gardinen, Päufer, Tisch- u. Steppdecken (auch in Juteiten und Bezügen). Graben, Pfingststr. 10. 3002L*

Durch grossen billigen Einkauf von Winterstoffen per Gelegenheit bin ich im Stande, Anzüge nach Maß für 30 Mt., Winter- Paletots für 24 Mt., Joppen für 6 Mt., reine Wolle herzustellen. Auch fertige Anzüge, verkaufe für 11 Mt., Paletots für 10 Mt., Winter-Joppen für 4 Mt., Joppen für 1,50 Mt., eigenes Fabrikat. Auch wer Stoff hat, fertige Anzüge nach Maß, beste Paletots, engl. Schürz. für 18 Mt. Verkauf von Stoffen zu den billigsten Preisen in billigen Stofflager Manteuffelstr. 33 parterre. 3253L*

Billig! Meister-Anzüge. Billig! Mädchenkleider, Knaben-Anzüge und Paletots sehr preiswerth. O. Hoffmann, Seitenstr. 14.

2 Fahrstühle.

40 M. Schneider Geschäfte
in Deutschland.

M. Schneider & Cie.

II. Spittelmarkt II,
Ecke Kurstrasse.

Das bei Uebergabe übernommene, in vier Etagen aufgestapelte enorme Waaren-Lager konnte der kurzen Zeit halber nicht vollkommen geräumt werden.

Daher

Fortsetzung des Riesen-Ausverkaufs

bis 25. Oktober.

Die in Berlin noch nie gekannten billigen Preise sind für diese Schlusstage des

Riesen-Ausverkaufs

nochmals ermässigt worden.

Zum Umzug.

Kleiderstoffe.
Seidenwaaren. Wäsche.

Teppiche,
Gardinen etc.

Ungarwein

medizinisch,
beste Qualität.
à Literflasche Mk. 2,10,
5 Literflasche Mk. 9,25.

Fruchtweine

Johannbeer-Wein,
roth und weiß,
Geidelbeer- u. Stachelbeer-Wein,
à Flasche (½ Liter) 75 Pf.

Cognac

— deutscher —
à Literflasche Mk. 2,10, 2,50, 3,—,
Cognac fine Champaigne,
¾ Literfl. à Mk. 3,50, 4,50, 5,50.

Rum

anerkannt gut
à Literflasche Mk. 1,10, 1,60, 2,10
bei Entnahme von 5 Flaschen
à Flasche 10 Pf. billiger.

Stonsdorfer

Bistritz à Lit. 1,20, 5 Lit. 5,50.
Echt. alt. Nordhaus. à Lit. 1,—, 5 Lit. 4,50
Pomeranzen, Äpfel, Wacholder,
Getreide-Rümel, à Liter Mk. 1,—.

Eugen Neumann & Co., Berlin SW. 68.

Telephon: Amt IV. 9676.

Detail-Verkaufsstellen: Siles-Allee-Platz 6a, Amt IV, 3679. — Neue Friedrichstr. 81. — Oranienstr. 190. — Westfälische 20. — Gerner Weg 56. — Kommandantenstr. 67. — Wilmersdorf 25.
Charlottenburg: Ruler-Friedrichstr. 48. — Potsdamer Platz 7. — Pom. 1. Oktober ab nach Schöneberg: Hauptstr. 129.



Kompl. Federbett, groß, m. neuen
Federn, Vertikale, Matrasse u. Bett-
stellen, alles zusammen 23,—. Dage-
gen feiner 33,—, 43,—, 63,—,
73,— u. höher. Betten-Fabrik
Stand 10,—, 11,50, 18,—, 30,—
bis allerfeinste. Stossen der Betten
auf Wunsch im Betteln der Säulen
Bettstellen, deutsche u. englische, für
Erwachsene u. Kinder. Volker-Bett-
stellen, Gabelstange, Matrasse-
fabrik, Kinder-
wagen, Stielen-
andwahl, hochmodern
10,—, 16,—, 20,—
u. allerfeinste Kinder-
stühle, Puppenwagen,
Teppichablage nach
Bereitstellung gestattet.
Kant III 5281.
Kinderwagen u. Schlafmöbel,
Bazar Baby,
I. Invalidenstr. 160, n. d. Markthalle.
II. Alexanderstr. 44 (Alexanderplatz),
III. Oranienstr. 70, Ecke Komman-
dantenstrasse, IV. Reinickendorfer-
Strasse 2 D-E, V. Charlottenburg,
Wilmersdorferstr. 22, I. Für Wieder-
verkäufer nur Invalidenstr. 160.

Höchst beachtenswerth!

Wer bei der bevorstehenden Winter-Saison sein Geld für Herren- und Knaben-Garderoben nicht fortwerfen will, beste seinen Bedarf nicht in sogenannten Resten oder Ausverkauf-Geschäften. Die marktüblichen Ankündigungen dieser Art Geschäfte erwecken den Anschein, als würde die Waare fast verschont; indes sind sie nur auf Täuschung des Publikums berechnet. Jeder denkende Mensch wird zugeben müssen, daß kein Geschäft ohne Nutzen arbeiten soll. Besseren kann; das ist aber gerade der Zweck marktüblicher Resten: unter allen Umständen Käufer anzulocken. Das Geschäft wider den unläutereren Wettbewerb hat in dieser Hinsicht wenig geändert, denn in allen Stadtgegenden, besonders aber im Süd-Osten, sieht man noch wie vor beartige Ankündigungen, die schon jahrelang vor sich gehen und so lange andauern, als — Gordon — die Dummheit nicht alle werden. Leute, die auf beartige schwindelhafte Anpreisungen hereinfallen, machen noch sehr kurze Zeit die trübe Erfahrung, daß sie die aus verlegener und Hanswurst bestehende Gegenstände mit dem so fabelhaft billig erscheinenden Kaufpreis weit über ihren wirklichen Wert bezahlt haben. Wer sich daher vor Schäden bewahren will und auf wirklich reelle Bedienung Anspruch macht, vermeide solche Geschäfte und besorge seine Einkäufe nur bei soliden Firmen, denn die Preise sind angefaßt des heutigen, oft fast schmachhaft zu nennenden Konkurrenzkampfes im eigenen Interesse auch billig gestellt. Gehst auf den langjährigen guten Ruf meines Hauses, — eine Folge der gewissenhaftesten Bedienung meiner weltverbreiteten Kundenschaft — darfst auch ich getrost mein Geschäft zu den bestrenommiertesten der Herren- und Knaben-Garderoben-Branche am liebsten Tage zählen. Die Beschäftigung meines reichfortierten Lagers in fertigen Anzügen, Paletots, Manteln etc. u. auch Nichtfertigen gern gestattet und besonders jetzt nach Eingang der Neuheiten für die Winter-Saison sehr zu empfehlen. Einige der recht geschmackvollen Muster sind in meinen 3 großen Schaufenstern ausgestellt. Die Preise sind streng fest, an jedem Gegenstand deutlich in Zahlen vermerkt und in anbetracht der vorzüglichen Qualität der Stoffe und besseren Ausführung billiger als wie sie die sogenannten Restengeschäfte zu bieten im Stande sind. Unfertigkeiten nach Maß werden in eigener Werkstatt und in kürzester Zeit, wenn möglich schon innerhalb 12 Stunden ausgeführt; für tadellosten Sitz der Kleidungsstücke liefere ich Garantie. Zweck ungenützte Anprobe sind Ankleide-Kabinets vorhanden. Ich habe das Bewußtsein, auch den vorzüglichsten Ansprüchen in jeder Weise genügen zu können und richte daher an das geehrte Publikum das Ersuchen, bevor es seinen Bedarf anderweitig deckt, sich von der Wahrheit meiner Worte zu überzeugen.

Respektvoll: **Carl Zobel, Herren- u. Knaben-Moden, 50., Köpenickerstrasse 121, Telephon Amt VII 1103.**

Gegen Erkältung, Nichte und Rheumatismus.
Loh-Tannin-, Heilstrocken- und Dampfkastenbäder
mit Verpackung, Massage.

Ritter-Bad, Bad Frankfurt,
18 Ritterstr. 18 (Ecke Prinzenstr.) 136 Gr. Frankfurterstr. 136.
Bäderlieferung für sämtliche Krankenhäuser Berlins und Umgegend.

A. Schulz, Möbel- und Polsterwaarenfabrik

gegründet 1878. 29981.*
Reichenbergerstrasse No. 5, zwischen Kottbuser Thor
und Ritterstrasse.
Sehr großes Lager bürgerlicher Wohn- u. Geschäftseinrichtungen in Nußbaum und Mahagoni von 240,
300, 400, 500, 600, 800 bis 10000 Mk. in nur anerkannt gediegener Ausführung.

Herren-Knaben-
Stoff-Reste an Anzügen
von 6 Mk. an.
Stoff-Reste für jedes Alter
von 1 Mk. an.
Herrenhosenreste von 2 Mk. an.
Qualität der Stoffe unter Garantie! (65/14)

Unaufgeschnittene Engel, Münster, 26. part.
Der Stoff hat, fertige Anzüge, feine Futterstücke.
M. 18,—, sein sein M. 20,—.

Hohenzollern- Wäntel, Toppfen, Winterhosen, vorjährige, nach Maß
bestellt, nicht abgeholt, verkaufe Hälfte Rohpreis.

Unfallfächer, Klagen, Eingaben
Patzger, Steglitzerstr. 65.

H. Zimmermann,
Uhrmacher u. Juwelier,
206. Oranien-Str. 206.
Regulateure, 14 Tage gehend
u. schlagend, in Nussb. M. 12,50,
Reparaturen an Uhren u. Gold-
sachen billigst unter Garantie.



Filz-Hüte
in größter Aus-
wahl für Damen
u. Kinder, garan-
tiert u. ungenümt
zu anerkannt
billigen Preisen,
auch Trauerhüte.

W. A. Peschke
Berlin, 1. Geschäft
Königsstr. 30,
2. Geschäft
Königsstr. 39.
Eigene Stoff- und Filzfabrik
bei den Geschäftsbäumen.
Begr. 1871. Fernr. Amt VI 8341.



**Kindervagen-
Bazar**
Max Brinner,
Jerusalemstr. 42,
Brunnenstr. 6,
Dresdenerstr. 16.
Großartige Auswahl
an Kinder-, Sport-
und Puppenwagen,
billig. Musterbuch
gratis u. franco. Teilzahl. gestattet.

**Echt chinesische
Mandarinendaunen**
das Pfund Mk. 2,85
natürliche Daunen wie alle in-
ländischen, garantiert neu und
saubere, in Farbe ähnlich den
Erdbeeren, anerkannt fäh-
rigkeit und haltbar; 3 Pfund
genügen zum großen Ober-
bett, Taubende Anerkennung-
schreiben, Verpackung umsonst.
Verlangt gegen Nachn. von der
ersten Bettfedernfabrik
mit elektrischem Betriebe
Gustav Lustig,
Berlin S., Oranienstr. 46.
Max v. Wangen Preßwerk.

Auf Teilzahlung!
Erlang-Regulat. 14 T. nach 18 Mk.
Erl. Deuren-Remont. 14 T. 15
Uhrmacher
Charlottenstraße Nr. 15.
Rein Abg. Lungenschwindel.

Enorme
Vorräte zurückgekehrter
Teppiche!!
Portièren!!
Gardinen!!
Steypdecken!!
einstufig billig.
Teppich-Haus
Emil Lesèvre, Berlin S
Oranienstr. 158.
Prachtkatalog
mit buntsfarbigen Teppich-
Illustrationen, sowie circa 200
Gardinen- und Portièren-Abbil-
dungen in künstlerischer Aus-
führung auf Wunsch gratis und
franco! 29942*

**Möbel
auf
Credit**
Lieferung im Voraus
bei auf Jahre vertheilt
Zahlungsweise
Central-Möbel-Halle
BERLIN,
Kommandantenstrasse 51.

Brauerei Pichelsdorf

Telephon:

Amt Spandau No. 13 und Berlin, Amt VI No. 1116.

NIEDERLAGE:

Berlin, Königin-Augustastr. No. 1

Bogen der Ringbahn 1-8

empfecht 31453

Lagerbier hell — Exportbier dunkel

und

Markgrafenbräu nach Münchener Art.

M. u. W. Müller's Nordlicht



hat sich durch seine vorzüglich wohlgeschmeckende Qualität in vielen Haushaltungen einen fähigen Platz erworbt. Statt theuren Cognac und ausländ. Liqueur nimmt man nach der Wohlthat gern ein Glaschen von **M. & W. Müller's Nordlicht** als Verdauungsmittel.

M. & W. Müller's Nordlicht, ein hochfeiner alter Nordhäuser, 1896 mit goldener Medaille und Ehrenzeugnis prämiirt, ist nur echt und unverfälscht in unseren mit Firmenschild im Glase versehenen Originalflaschen, die mit unseren Firmentafeln verschlossen sind und mit unserem geschützten blauen Etikette versehen sind, überall für **1 Mk.** inkl. Flasche käuflich, too unser neubegedrucktes Etikett aushängt.

Zu Konkurrenzgeschäften giebt man ähnliche Qualitäten Nordhäuser nicht unter 1,50 Mk. ab. Ein Versuch liefert Beweis.

Nordhäuser Kornbranntwein-Brennerei, Berlin, Waldemarstr. 29.

Sie kaufen Einsegnungs-Geschenke

recht und am billigsten direkt

Goldwaaren-Industrie

Belmonte & Co., Königstr. 22.

(neben Gumpert's Buchhandl.)

Einzelverkauf nur im Fabrikgebäude, Hof part

Beachten Sie unsere komplette Musterausstellung mit Original-Preisnotierung in dem prunkvollen Schaufenster vor dem Hause Königstr. 22.

Silberne Uhren von 9 Mk. an, Unter 3-jähriger, schriftlicher Garantie für gutes und richtiges Gehen.

Goldene Damenuhren von 16,50 Mk. an, vollständige Garanturen (Armband, Brosche u. Ohrringe) von 7 Mk. an.

Waffeln goldene Ringe, gefächelt gestempelt, von 2 Mk. an zc.

Berkauf nur gegen Cassa zu festen Original-Preisen, ohne Aufschlag für die übliche hohe Bodenmiete.

da Einzelverkauf nur Königstr. 22, Hof part.

Alt-Gold und Silber wird zu Kurpreisen gekauft oder in Zahlung genommen. 30492

Billard-Bälle Ferd. Diedrich, Dredenerstr. 109.

Baer Sohn

24a Chausseestrasse 24a. 11 Brückenstrasse 11.
16 Gr. Frankfurterstr. 16.

Fabrikation im grossen Maassstabe.

Streng feste, sehr billige, in Zahlen gezeichnete Preise.

Eröffnung der Winter-Saison.

Winter-Paletots,
weicher Doublet, in schönen glatten Farben,
mit warmem Futter, 25.- 20.- 18.- 12.-
10 Mk.

Festtags-Anzüge,
Samstag, Sonntag, Montag, Dienstag u. elegant,
durchwürt Stoff, 50.- 45.- 40.- 36.- 30.-
25.- 20.-
18 Mk.

Winter-Paletots,
Edinno, Krummer, Chevrot, Picoconné in
prächtiger Auswühl mit eleg. Futter, 45.-
35.- 25.-
21 Mk.

Gehrockt-Anzüge,
zweizeilige, lange Tragen, mit vorzüglichem
Schmitt, 60.- 50.- 40.- 36.-
33 Mk.

Winter-Hosen,
Schwere Velour-Hosen. — Besondere
Leistungsfähigkeit, 6.- 5.- 4.-
3 Mk.

Toden-Joppen
mit warmem Futter, in enormer Auswühl,
18.- 15.- 12.- 9.-
6 Mk.

Hohenzollern-Mäntel mit großer, weitfalliger
feinen Ausführungen, 65.- 60.- 50.- 45.- 35.- 30.- 25.- **21 Mk.**

Schlaf- Höde	24.- 18.- 15.- 12.-	8	Mk. 50	Anaben- Mäntel	12.- 8.- 6.- 4.-	3	Mk.	Jünglings- Mäntel	25.- 20.- 15.- 12.-	9	Mk.
-----------------	------------------------------	---	--------	-------------------	---------------------------	---	-----	----------------------	------------------------------	---	-----

Falls obige Angebote anderwärts sind, wird Ersatz oder Neuanfertigung ohne Preis-Aufschlag gewährt.

Moderne Maass-Anfertigung.

Einfacher, mittlerer und sehr vornehmer Geschmack.

HERREN- u. KNABEN- Bekleidung.

H. Richter, Optiker,

Berlin C.,
Wallstrasse No. 1,
Ecke Spittelmarkt.
Anerkannt beste und billigste
Bezugsquelle aller optisch. Artikel.



Rathenower Neugold-Brillen u. Pincenez

garantirt nie schwarz werdend,
von Gold nicht zu **M. 2,50**,
untercheiden
Nadel-Brillen u. Pincenez M. 1,50
do. allerfeinste Qualität „2“
Rathenower Stahlbrillen „1“
Brillen u. Pincenez in edlem
Goldblech, von 5 Mk. an; massiv
Gold 8 Mk., Härter 10 Mk., Hart
12 Mk. bis zu den schwersten.
Alles mit den besten
Rathenower Krystallgläsern
versehen.

Operngläser,

rein achromatisch, von 5 Mk. an.

Richter's Opern- u. Reiseglas



„Excelsior“

mit 8 Gläsern, Kompaß, 12 Mk.
Feder-Stahl u. Kleinen
übertrifft anerkannt alles bisher
betont Gebotene an Klarheit,
Schärfe, Leichtigkeit u. Billigkeit.
Prombier Versand nach
außerhalb gegen vorherige
Einsendung od. Nachnahme.
Preislisten gratis u. franco.
Genauere Nachweise.
Eigene Werkstatt, 13171L
Sonntags 8-10, 12-2 geöffnet.

Steppdecken-

Fabrik

Berlin C., Wallstr. 72.
Vorzügl. Handarbeit; faunend billig
Alle Decken werden aufgabenbetet.

Kinder-Bettstellen

Kinderwagen
4,00, 9,00, 15,00,
18,00 bis hoch-
moderne.
Leiters-, Sport-
und
Puppenwagen.
(Berl. od. Fabrik.)
E. Stiasny, Berlin C.,
nur Wallstraße 21.

Central - Leihhaus, 72 Jäger - Strasse 72, zwischen Kanonier- und Mauer-Strasse.

Täglich billiger Verkauf von modernen Herbst- und Winterpaletots und Anzügen (neu und wenig getragen, Absonnerungsstücke), Knaben- und Jünglings-Anzüge, Zerbir-Anzüge, Goldene und Silberne Herren- und Damen-Uhren, Ketten, Ringe, Geb. und Reise-Beize, Schlaf- und Reisebetten, Kopfen, Mantel zc. Alles fabelhaft billig. Vol. conc. Leihhaus. Auch Sonntags geöffnet von 7-10 und 12-2 Uhr.

Kur-Bade-Anstalt und Massage

für Rheuma-, Gicht- und Nervenranke veraltete (Leiden)

von **H. Mania**, Brunnenstrasse No. 16. [30968]
Loh-, Dampf- und Heissluft-Kasten-Bäder,
Kohlensäure und andere medizinische, sowie Wasserbäder.
Lieferant u. Masseur sämtlicher Orislranken- u. Freier-Hilfsanstalten.
Die Filiale nur für Massage ist Taustr. 45 (4-5/4 Uhr).
Langjähriger, nicht in einigen Tagen auszubildetes
Anstalts-Masseur.
NB: Bitte meine Anstalt nicht mit der Brunnenstr. 2 zu verwechseln

Sonnabend: Rest-Verkauf!

Anzug-, Paletot-, Hosen-Stoffe.
Brenner & Cie.,
Alte Jakobstrasse No. 57-59.

Färberei und chem. Wäscherei

für Herren- und Damen-Garderobe,
Ball- u. Gesellschaftskleider, Blousen etc.
Gardinien-Wäscherei und -Spannerei
zwei: Färben, Reinigen, Kräuseln von Straussfedern
Radtke & Bergmann
Alte Jakobstr. 80. 3056L. Telephon Amt III. 8029.
Weinmeisterstr. 11. Glaserstr. 61/65. Landoberer Platz 5
Jerusalemstr. 58. Umgang Rodische. Straubbergerstr. 15.
Charlottenburg: Spandauerstraße 28. Schlüterstraße 9

Monopol-Cheviot!!

Unsere bekannte Specialität **solid u. modern**
bewiesen durch zahllose Empfehlungen, liefern wir in schwarz, blau oder braun 3/4, Motor zum Anzuge für **10 Mark.** — Extra prima, 140 Centimeter breit.
3 Met. zum Anzuge **12 Mark,** reine Wolle, echte Farbe. **Ferner ESKIMO** in 6 modern. ganz neu. Farben, elegant, godiogen Winterüberzieherstoff
2 1/2 Meter für **12 Mark 75 Pfg.**
Muster von diesen hervorragenden Specialitäten und allen anderen Herrenstoffen bis zu den hochfeinsten **speciell. Aachener prämiirte Tuchwaren** in über-raschend schöner Auswahl zu bekannt niedrigen Preisen franco an Jedermann. Abgabe jedes Maasses.
Wilkes & Cie., Tuchindustrie, Aachen No. 78.

Metzner's Korbwaaren-Fabrik.

Berlin, Andreasstr. 23, vis-à-vis dem Andreasplatz.
II. Geschäft: Brunnenstr. 95, vis-à-vis Pumboldh.
III. Geschäft: Reussstr. 67 (Monat).
IV. Geschäft: Leipzigerstraße (Spille-Kolonnaden).
Kinderwagen, geprüfte Voger Berlin, zahlte ich jedem, der mir in Berlin ein größeres Kinderwagen-Voger als das wichtigste Geschenk.

Keine Reklame.

Kauft Alle bei Heinrich Mull Nachflgr.,

Invalidenstr. 160, der Markthalle.
Gutes Weizenmehl A Vb 15 Vb, Bienen-Kindung Vb 18 u. 20 Vb, Roggenmehl Vb 13 u. 15 Vb, Kartoffel-mehl, feines, Vb 15 Vb, Mehl Vb 15 Vb, Graupen Vb 15 Vb, Gerst Vb 15 Vb, Hirse Vb 15 Vb, Hafer-artige 20, Kaffee Vb 80 Vb, Erdbeeren Vb 10 Vb, Bohnen Vb 15 Vb, Gierkulturmehl Vb 35 Vb, Gierk Vb 12 Vb, Gierk, Kaffee Vb 1 Vb, Thee, Wadchen 10 Vb, Raisin Vb 1,10 Vb, Ruder Vb 25 Vb, Frank-Kaffee 20 Vb, Schokolade Vb 90 Vb, Cichorien, Wadchen 5 Vb, Kaffee Vb 30 Vb, Mandeln Vb 90 Vb, Citronat Vb 80 Vb, Bäreme, Wadchen Vb 30 Vb, Semmel-Vb 25 Vb, Pfannkuchen Vb 25 Vb, Sadoch Vb 40 Vb, Sauerstahl 4 Vb, Wärmelade Vb 25 Vb, Einzel-Brüche, Konferven, Pralinen, Honig Vb 70 Vb, Sport, Ema Vb 20 Vb, Mohrrich, Gewürze, Sausse, Stärke Vb 25 Vb, Vogel, Futter, Ger. Semmel Vb 13 Vb zc.

Rohtabak!

Meinen werthen Freunden und Kunden zur Nachricht, das ich mein Lager jetzt
Kottbuserstraße 3a, Hof links
befindet. Um geneigten Kaufens bitte
Carl Roland.

Geld liegt auf der Strasse.

Simon Graetz, Berlin C., Gertraudenstrasse 18-19.

Spezialität: Elegante Herren- und Knaben-Garderobe.

Ausverkauf meines Riesenlagers wegen vollständiger Aufgabe der fertigen Garderobe zu spottbilligen Preisen.

Ich fertige von jetzt an Herren-Garderobe nur nach Maass und nehme kein Best fertiger Herren-Garderobe nach meinem neuen, vis-à-vis Gertraudenstraße 8 und 9, I. Etage befindlichen Monst-Werkel.
Um in wenigen Wochen zu räumen, verkaufe:
Anzüge für Herren, sonst Mk. 40.- u. 45.-, jetzt Mk. 15.- u. 25.-. Sommer- u. Winter-Paletots, sonst Mk. 30.- u. 40.-, jetzt Mk. 15.- u. 20.-.
elegante Fenster-Modelle unter Selbstkostenpreis. Fenster-Modelle, auf Seide gearbeitet, sehr preiswerth.
Sävelock und Mäntel, sonst Mk. 25.-, jetzt Mk. 12.- und 15.-. Hohenzollern-Mäntel mit Glocken-Bellerine, sonst Mk. 40.-, jetzt Mk. 30.-.
Knaben-Anzüge, Paletots und Mäntel sowie Trikot-Anzüge. Turn-Jacken und Hosen unter Selbstkostenpreis.
Kein Kaufzwang. Verkauf zu fabelhaft billigen Preisen. Aheberzeugung macht wahr.

Verantwortlicher Redakteur: August Jacoby in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glöck in Berlin. Druck und Verlag von Max Vading in Berlin.